

Bachelorarbeit

Ausbildungsgang Sozialpädagogik
Kurs TZ 2020 - 2025

Leana Belzner & Lara Bigler

Schattenkinder: Die Lebenswelt der Geschwister von Kindern mit einer Beeinträchtigung

Eine Literaturrecherche zu den Herausforderungen, Bewältigungsstrategien und der Rolle der Sozialen Arbeit im Leben der Schattenkinder

Diese Arbeit wurde am **13.11.2024** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelorarbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelorarbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelorarbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2024

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen erleben die Herausforderungen der Geschwisterbeziehung in besonderer Weise: Freude, Zusammengehörigkeit und Rivalität prägen ihr Leben ebenso wie die häufige Erfahrung, im Schatten des beeinträchtigten Geschwisters zu stehen. Ihre eigenen Ängste, Sorgen und Bedürfnisse treten oft in den Hintergrund und sie fühlen sich mit diesen Belastungen häufig allein gelassen. Diese Arbeit widmet sich der Frage, wie sich die Lebenswelt von Schattenkindern – Geschwistern von Kindern mit Beeinträchtigungen – gestaltet. Dabei werden die psychosozialen Herausforderungen und Entwicklungschancen im Kontext familiärer Strukturen untersucht. Ziel ist es, die vielfältigen Belastungen und Rollenveränderungen aufzuzeigen, die aus dieser besonderen Geschwisterbeziehung hervorgehen. Ein besonderer Fokus liegt auf den Auswirkungen der elterlichen Aufmerksamkeit, der Verantwortung, die Schattenkinder häufig übernehmen, sowie auf Aspekten sozialer Isolation und dem eingeschränkten Zugang zu Informationen über die Beeinträchtigung des Geschwisters. Im Zentrum steht die Frage, welche Bewältigungsstrategien Schattenkinder entwickeln und welche Ressourcen ihnen dabei helfen, mit den spezifischen Belastungen umzugehen. Darüber hinaus wird beleuchtet, welche Chancen und positiven Auswirkungen das Aufwachsen mit einem beeinträchtigten Geschwisterkind auf ihre Entwicklung haben kann. Abschliessend werden verschiedene Unterstützungsangebote vorgestellt und die Rolle der Sozialen Arbeit in der Begleitung und Unterstützung der Schattenkinder wird hervorgehoben.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Inhaltsverzeichnis	II
Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VI
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage.....	1
1.2 Motivation und Berufsrelevanz.....	2
1.3 Fragestellungen	3
1.4 Abgrenzung.....	4
1.5 Aufbau der Arbeit.....	4
2 Begriffsdefinitionen	5
2.1 Behinderung und Beeinträchtigung	5
2.2 Abgrenzung von Behinderung und Beeinträchtigung.....	6
2.3 Schattenkinder.....	6
2.4 Geschwister	7
3 Geschwisterdynamiken und ihre Entwicklung im familiären Sozialisationsprozess	8
3.1 Die Familie als Sozialisationsinstanz	8
3.2 Entwicklung der Geschwisterrollen innerhalb der Familie.....	10
3.2.1 Einfluss der Geburtenreihenfolge auf die Geschwisterrollen	10
3.2.2 Einfluss innerfamiliärer Faktoren auf die Geschwisterrollen	11
3.2.3 Einfluss kultureller und sozioökonomischer Faktoren auf Geschwisterrollen	15

3.3	<i>Geschwisterrollen in Familien mit einem beeinträchtigten Geschwisterkind</i>	16
3.4	<i>Fazit.....</i>	17
4	Auswirkungen und Risiken hinsichtlich der Entwicklung der Schattenkinder	18
4.1	<i>Psychosoziale Belastung.....</i>	19
4.1.1	Reduzierte Aufmerksamkeit der Eltern	21
4.1.2	Übernahme von Aufgaben, Verantwortung und Leistungsdruck an das Schattenkind	22
4.1.3	Soziale Isolation und das Umfeld der Schattenkinder.....	24
4.1.4	Mangelndes Wissen	25
4.2	<i>Einflussfaktoren für die psychosoziale Gesundheit der Geschwister.....</i>	26
4.2.1	Geschlecht- und Altersunterschied.....	27
4.2.2	Kulturelle und sozioökonomischer Hintergrund	28
4.3	<i>Chancen und positive Auswirkungen der besonderen Geschwisterbeziehung.....</i>	29
4.4	<i>Fazit.....</i>	30
5	Familiäre Dynamiken und Rolle in der Familie	32
5.1	<i>Die veränderte Rolle der Eltern.....</i>	32
5.1.1	Rolle der Mutter	33
5.1.2	Rolle des Vaters	36
5.1.3	Auswirkungen auf die Partnerschaft.....	37
5.2	<i>Rolle der Geschwister im Kontext der Familienstruktur</i>	38
5.3	<i>Dynamiken im gesamten Familiensystem</i>	40
5.3.1	Familienentwicklungsaufgaben	40
5.3.2	Einfluss eines beeinträchtigten Kindes auf die Familienentwicklungsaufgaben	42

5.4	<i>Fazit.....</i>	43
6	Stärkung der Schattenkinder	44
6.1	<i>Individuelle Bewältigungsstrategien (Coping) der Schattenkinder</i>	44
6.2	<i>Ressourcen.....</i>	47
6.2.1	Äussere Ressourcen	48
6.2.2	Personelle Ressourcen	49
6.2.3	Familiäre Ressourcen	49
6.2.4	Ressourcen durch das soziale Netzwerk	50
6.3	<i>Prävention und langfristige Begleitung.....</i>	50
6.4	<i>Resilienz.....</i>	51
6.5	<i>Fazit.....</i>	52
7	Rolle der Sozialen Arbeit bei der Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern	53
7.1	<i>Berufskodex</i>	53
7.2	<i>Entlastungsmöglichkeiten für die Familie</i>	55
7.3	<i>Unterstützung der Schattenkinder durch Fachkräfte der Sozialen Arbeit</i>	57
7.4	<i>Vergleich der Unterstützungsangebote in Deutschland und Österreich.....</i>	59
7.5	<i>Fazit.....</i>	61
8	Fazit und Ausblick	63
8.1	<i>Zusammenfassung der Ergebnisse</i>	63
8.2	<i>Beantwortung der Fragestellungen</i>	64
8.3	<i>Handlungsbedarf und Empfehlungen für die Soziale Arbeit</i>	70
8.4	<i>Ausblick</i>	72

8.4.1	Rolle des Vereins «Raum für Geschwister»	73
8.4.2	Übertragbarkeit bewährter Modelle aus Deutschland und Österreich	73
9	Literaturverzeichnis	75
	Anhang 1: Verwendung von KI-gestützten Tools.....	85

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bronfenbrenner Modell (eigene Darstellung auf der Basis von Bronfenbrenner, 1979)	8
--	---

Abbildung 2: Risiken für die psychische Stabilität von Geschwisterkindern (Klaus Sarimski, 2021, S. 131)	20
--	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einflüsse des Altersabstandes von Geschwistern (eigene Darstellung auf der Basis von Frick, 2015, S. 143)	12
--	----

Tabelle 2: Faktoren, welche die Anpassung des nichtbeeinträchtigten Geschwisters beeinflussen (eigene Darstellung auf der Basis von Kasten, 2020, S. 180)	16
---	----

Tabelle 3: Die Rolle der Mutter in der Entwicklung des Kindes (eigene Darstellung auf der Basis von Siegler et al., 2016, S. 319–320)	34
---	----

Tabelle 4: Familienphasen und Familienentwicklungsphasen (eigene Darstellung auf der Basis von Jungbauer, 2022, S. 36)	41
--	----

Tabelle 5: Unterstützende Faktoren (eigene Darstellung auf der Basis von Achilles, 2018, 6. Aufl., S. 126–129)	45
--	----

Tabelle 6: Copingstrategien (eigene Darstellung auf der Basis von Peukert & Julius, 2022, 1. Aufl., S. 320–326)	46
---	----

Tabelle 7: Ressourcen für Geschwister behinderter Kinder (Hackenberg, 2008, S. 110) ...	48
---	----

1 Einleitung

Die Einleitung gibt einen Überblick über die vorliegende Bachelorarbeit. Dazu wird zunächst die Ausgangslage beschrieben, gefolgt von der Motivation und der berufsrelevanten Bedeutung. Anschliessend werden die in der Arbeit verfolgten Fragestellungen sowie die thematische Abgrenzung und der Aufbau der Arbeit erläutert.

1.1 Ausgangslage

Die Beeinträchtigung eines Kindes hat weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Familie, da das betroffene Kind aufgrund seiner besonderen Bedürfnisse oft im Zentrum der elterlichen Aufmerksamkeit steht (Sarimski, 2021, S. 11–12). Dies führt dazu, dass Eltern mehr Zeit und Energie aufwenden müssen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wodurch die nicht beeinträchtigten Geschwister geringere Beachtung und Zuwendung erhalten (ebd.). Diese Kinder, die als Schattenkinder bezeichnet werden, stehen häufig im Hintergrund und erleben ihre eigene Lebenssituation als herausfordernd und wenig beachtet (Wartburg, 2022, Oktober).

Von den Schattenkindern werden häufig Rücksicht und Verständnis erwartet, während sie vor einzigartigen Herausforderungen stehen, die in der Gesellschaft wenig Beachtung finden. Mit der abnehmenden Familiengrösse haben Kinder mit Beeinträchtigungen heutzutage selten mehr als ein Geschwister (Hackenberg, 2008, S. 6). Gleichzeitig gewinnt die Geschwisterbeziehung durch die steigende Lebenserwartung von Menschen mit Beeinträchtigungen an Bedeutung, da sie oft die Eltern überleben (ebd.). In solchen Fällen übernehmen die nicht beeinträchtigten Geschwister häufig eine elterliche Rolle und tragen die Verantwortung für die Fürsorge ihrer beeinträchtigten Geschwister (Hackenberg, 2008, S. 7).

Geschwister nehmen eine wichtige Stellung im Leben von Menschen mit Beeinträchtigungen ein. Bereits in der frühen Kindheit übernehmen sie Verantwortung, begleiten ihre Geschwister zu Terminen, erledigen Einkäufe und ermöglichen Teilhabe (Lebenshilfe für Geschwister, o. J.). Die Geschwisterbeziehung gilt als die längste Bindung im Leben eines Menschen. Nach Frick (2020) bildet die gemeinsame Herkunft und Entwicklungsgeschichte ein unauflösbares Band zwischen den Geschwistern (S. 17). Geschwisterbeziehungen sind, ähnlich wie Eltern-Kind-Beziehungen, in der Regel Primärbeziehungen (ebd.).

Die Präsenz einer Beeinträchtigung, sei es das Down-Syndrom oder eine andere Form, stellt eine Familie vor grosse Herausforderungen (Hauschild, 2019, S. 29). Sie beeinflusst

nicht nur das tägliche Zusammenleben der Geschwister, sondern kann auch ihre Rollen innerhalb der Familie verändern. Nicht beeinträchtigte Kinder geraten häufig aus dem Blickwinkel der Eltern, die sich verstärkt um das beeinträchtigte Kind kümmern und dabei die Bedürfnisse der Geschwister vernachlässigen (Hauschild, 2019, S. 30). Ein Geschwisterkind drückte es treffend aus: «Manchmal fühlt es sich an, als müsste ich schneller erwachsen werden, weil mein Bruder spezielle Bedürfnisse hat» (Hauschild, 2019, S. 35). Diese Situation führt häufig dazu, dass Geschwister früh Verantwortung übernehmen müssen und dadurch schneller in eine erwachsene Rolle hineinwachsen (ebd.).

Geschwister von Kindern mit einer Beeinträchtigung gelten oft als die vergessenen Angehörigen (Hauschild, 2019, S. 28). Zahlreiche von ihnen empfinden auch in Kliniken und Therapieeinrichtungen ein Gefühl der Missachtung durch Fachkräfte (Hauschild, 2019, S. 39). Ihr Beitrag zur sozialen Teilhabe ihrer beeinträchtigten Geschwister ist erheblich, bleibt jedoch häufig unbemerkt – sowohl in der Öffentlichkeit als auch in politischen Diskussionen (Lebenshilfe für Geschwister, o. J.). Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, die Bedürfnisse und Herausforderungen dieser Geschwister verstärkt in den Mittelpunkt der Sozialen Arbeit zu rücken.

1.2 Motivation und Berufsrelevanz

Das Wissen über die Lebenssituation sogenannter Schattenkinder in der Schweiz ist begrenzt und spezialisierte Studien zu ihren spezifischen Herausforderungen und Ressourcen sind selten (Adler, 2021, Mai). Angesichts der rund 1,8 Millionen Menschen mit einer Beeinträchtigung in der Schweiz, was etwa 20 % der Bevölkerung ausmacht, wird deutlich, wie viele Familien betroffen sind (Bundesamt für Statistik, 2021). In diesen familiären Konstellationen sehen sich Geschwister von Kindern mit geistiger Beeinträchtigung häufig besonderen Belastungen gegenüber, die bisher in der öffentlichen Diskussion und der wissenschaftlichen Forschung kaum Beachtung finden. Diese Vernachlässigung unterstreicht die Notwendigkeit, die Lebensrealität der Schattenkinder näher zu beleuchten, um gezielte Unterstützungsansätze zu entwickeln.

Die Motivation für diese Bachelorarbeit besteht darin, die Lebenssituation sowie die spezifischen Herausforderungen und Ressourcen von Geschwistern von Kindern mit Beeinträchtigungen ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. Ziel ist es, diesen Geschwistern eine Stimme zu geben, um ihre Perspektiven, Belastungen und Erfahrungen zu beleuchten und aufzuzeigen, wie sich ihre Lebensrealität gestaltet. Diese Thematik ist von besonderer Bedeutung, da die Geschwister häufig eine Rolle als Betreuende übernehmen und dabei ihre eigenen Bedürfnisse und Anliegen zurückstellen.

Die Verfasserinnen dieser Arbeit sind oder waren beruflich im Bereich der Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen tätig. Durch diese Tätigkeit haben sie aus erster Hand erfahren, welchen Belastungen und Verantwortungen Geschwister von Kindern mit einer Beeinträchtigung ausgesetzt sind. Diese beruflichen Erfahrungen haben die Motivation für die Auseinandersetzung mit diesem Thema geprägt.

Für Fachkräfte der Sozialen Arbeit ist es von Bedeutung, die Lebenssituation und die Bedürfnisse der Schattenkinder zu verstehen, da sie eine zentrale Rolle bei der Unterstützung und Begleitung von Familien mit beeinträchtigten Mitgliedern spielen. In der vorliegenden Arbeit wird herausgearbeitet, wie Familien in der Schweiz durch die Soziale Arbeit unterstützt werden können. Dabei wird jedoch deutlich, dass es derzeit kein spezifisches Angebot der Sozialen Arbeit gibt, das gezielt auf die Bedürfnisse von Geschwistern von Kindern mit einer Beeinträchtigung eingeht. Diese Lücke in der Versorgung zeigt den dringenden Bedarf, neue Unterstützungsansätze zu entwickeln und bestehende Strukturen zu erweitern, um diese oft übersehene Gruppe besser zu erreichen.

1.3 Fragestellungen

Aus den bisher dargelegten Ausführungen ergibt sich die Hauptfragestellung dieser Arbeit: *Wie beeinflussen die Beeinträchtigung eines Kindes und die daraus resultierenden Veränderungen innerhalb der Familie das Wohlbefinden, die Entwicklung und die Resilienz der Schattenkinder und welche Rolle spielt die Soziale Arbeit in der Unterstützung dieser Kinder und ihrer Familien?*

Die Unterfragestellungen, die zur Beantwortung der Hauptfragestellung in den einzelnen Kapiteln behandelt werden, lauten wie folgt:

1. Wie wirken sich die Beeinträchtigungen eines Geschwisterkindes auf die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Lebensqualität der anderen Geschwister aus?
2. Wie wirkt sich die Rollenverteilung innerhalb einer Familie mit einem beeinträchtigten Kind auf das gesamte Familiengefüge aus und welche Folgen ergeben sich daraus?
3. Welche Bewältigungsstrategien und Unterstützungssysteme können Schattenkinder nutzen, um die Herausforderungen und Belastungen, die durch die Geschwisterbeziehung entstehen, zu bewältigen und ihre Resilienz zu stärken?
4. Wie adressiert die Soziale Arbeit die Bedürfnisse von Schattenkindern und welche Angebote stehen zur Verfügung?

1.4 Abgrenzung

Der Begriff Beeinträchtigung wird in dieser Arbeit bewusst offengehalten, um verschiedene Arten von Beeinträchtigungen einzubeziehen. Nicht behandelt wird hingegen die Situation von Geschwistern schwer erkrankter Personen, deren Erkrankungen potenziell heilbar sind. Der Fokus liegt auf dauerhaften Beeinträchtigungen, da sich die Lebenssituation der betroffenen Familien und insbesondere der Schattenkinder dadurch langfristig und kontinuierlich auf das Familiensystem auswirkt. Im Gegensatz dazu ist die Situation von Geschwistern schwer erkrankter Personen oft zeitlich begrenzt oder verändert sich mit dem Verlauf der Genesung, was eine andere Dynamik in der Bewältigung und Anpassung mit sich bringt. Darüber hinaus konzentriert sich diese Arbeit auf Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren. Die Herausforderungen und Belastungen, die durch die Beeinträchtigung eines Geschwisterkindes entstehen, variieren je nach Altersphase erheblich. Kinder und Jugendliche erleben die familiären Anforderungen und ihre Rolle im Familiensystem anders als Erwachsene. Daher liegt der Fokus auf dieser Altersgruppe, um die spezifischen Erlebnisse und Bedürfnisse detailliert und differenziert darstellen zu können.

1.5 Aufbau der Arbeit

In der Einleitung wird eine kurze Einführung in das Thema gegeben und das persönliche Interesse der Verfasserinnen an der Beantwortung der Fragestellung erläutert. Das zweite Kapitel definiert die zentralen Begriffe, um ein einheitliches Verständnis der Thematik sicherzustellen. Im darauffolgenden Kapitel werden die Dynamiken von Geschwisterbeziehungen und deren Entwicklung innerhalb der Familie analysiert, um eine fundierte Grundlage für das Verständnis der besonderen Herausforderungen von Schattenkindern zu schaffen.

Das vierte Kapitel widmet sich der ersten Unterfragestellung und untersucht die Auswirkungen und Risiken, die die Beeinträchtigung eines Geschwisterkindes auf die Entwicklung der Schattenkinder haben kann. Im fünften Kapitel steht die zweite Unterfragestellung im Fokus, wobei die Perspektive auf die gesamte Familie erweitert wird, um die familiären Dynamiken und Rollenverteilungen zu beleuchten. Das sechste Kapitel beantwortet die dritte Unterfragestellung und behandelt die Bewältigungsstrategien sowie Unterstützungssysteme, die Schattenkinder nutzen. Im siebten Kapitel wird die vierte Unterfragestellung aufgegriffen, indem die Rolle der Sozialen Arbeit analysiert wird.

Das achte Kapitel bildet den Abschluss der Arbeit, fasst die zentralen Erkenntnisse zusammen und gibt konkrete Handlungsempfehlungen für die Soziale Arbeit.

2 Begriffsdefinitionen

Zur Sicherstellung eines einheitlichen Verständnisses der in dieser Arbeit verwendeten Begriffe werden im Folgenden zentrale Definitionen dargelegt. Dies dient dazu, mögliche Missverständnisse zu vermeiden und eine klare Grundlage für die wissenschaftliche Auseinandersetzung zu schaffen.

2.1 Behinderung und Beeinträchtigung

Die Begriffe Behinderung und Beeinträchtigung werden im alltäglichen Sprachgebrauch oft gleichbedeutend verwendet (Universität Bremen, 2022). In wissenschaftlichen und internationalen Standards hingegen wird eine Unterscheidung zwischen den Begriffen vorgenommen, insbesondere in der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Nach der ICF wird Beeinträchtigung als Abweichung oder Verlust von Körperfunktionen oder -strukturen definiert (ICF, 2005). Diese Definition umfasst physische, sensorische oder geistige Einschränkungen, die mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung verbunden sind (ebd.). Der Begriff fokussiert sich auf die körperlichen, kognitiven und psychischen Dimensionen des menschlichen Funktionierens (Ruhr-Universität Bochum, o. J.). Laut Eckert (2021, April) kann eine Beeinträchtigung sowohl vorübergehend als auch dauerhaft sein und sich unterschiedlich stark auf Lebensbereiche wie Mobilität, Wahrnehmung, Verhalten oder kognitive Fähigkeiten auswirken.

Im Gegensatz dazu beschreibt die ICF Behinderung als ein multidimensionales Konzept, das neben der individuellen Beeinträchtigung einer Person auch die Interaktion mit Umweltfaktoren berücksichtigt (Eidgenössisches Departement des Inneren, o. J.). Auf der individuellen Ebene umfasst Behinderung körperliche, psychische oder geistige Einschränkungen, die zu Beeinträchtigungen der gesellschaftlichen Teilhabe führen. Sie ergibt sich aus der Wechselwirkung zwischen der persönlichen Beeinträchtigung und den in der Umwelt vorhandenen Barrieren (ebd.).

Eine Behinderung wird nicht nur durch individuelle Einschränkungen definiert, sondern auch durch äussere Bedingungen und gesellschaftliche Strukturen geprägt (Gottwald, 2019, Juni). Barrieren wie unzugängliche Gebäude, mangelnde inklusive Bildungseinrichtungen, unzureichende Unterstützungssysteme oder diskriminierende Einstellungen behindern die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und erschweren ihre aktive Teilnahme am sozialen, beruflichen und politischen Leben (SODK, o. J.).

2.2 Abgrenzung von Behinderung und Beeinträchtigung

Wie bereits im vorherigen Kapitel erläutert, werden die Begriffe Beeinträchtigung und Behinderung oft synonym verwendet, obwohl sie im wissenschaftlichen Diskurs unterschiedliche Dimensionen ansprechen (Universität Bremen, 2022). Theunissen (2022) führt aus, dass sich der Begriff Beeinträchtigung primär auf medizinische oder funktionelle Einschränkungen bezieht (S. 34–36), während der Begriff Behinderung ein komplexeres Zusammenspiel zwischen den individuellen Einschränkungen und äusseren Barrieren in der Umwelt beschreibt (S. 41).

Ein entscheidender Punkt bei der Unterscheidung zwischen den Begriffen ist, dass Behinderung als ein durch soziale und umweltbedingte Faktoren geprägtes Konzept verstanden wird (Zander, 2022, S. 14–15). Nach Angaben des Bundesamts für Statistik (2022) wird eine Beeinträchtigung zu einer Behinderung, wenn äussere Bedingungen und gesellschaftliche Strukturen die Teilhabe der betroffenen Personen an sozialen, beruflichen oder politischen Aktivitäten einschränken. Barrieren wie fehlende Zugänglichkeit oder vorurteilsbehaftete Einstellungen verstärken dabei die Auswirkungen der Beeinträchtigung (Westphal & Boga, 2022, S. 70). Der Fokus verschiebt sich dabei weg von der rein individuellen Ebene hin zur Interaktion zwischen der betroffenen Person und ihrem Umfeld (ebd.).

In dieser Bachelorarbeit wird der Begriff Beeinträchtigung verwendet, da die individuelle Ebene und die familiären Beziehungen im Vordergrund stehen. Der Fokus liegt auf den Auswirkungen der Beeinträchtigung im familiären Kontext, insbesondere auf den Geschwistern der betroffenen Personen und den damit verbundenen Herausforderungen. Der Begriff Beeinträchtigung erscheint hier angemessen, da primär nicht die gesellschaftlichen Barrieren, sondern die persönlichen und familiären Dynamiken untersucht werden.

2.3 Schattenkinder

Der Begriff Schattenkinder bezieht sich auf die Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen oder chronischen Erkrankungen, die oft im Schatten der elterlichen Aufmerksamkeit stehen (Wartburg, 2022, Oktober). Während das beeinträchtigte Geschwisterkind im Zentrum der familiären Fürsorge steht, erfahren die anderen Geschwister häufig eine besondere Form der Belastung (Achilles, 2018, S. 157). Ein Grossteil der elterlichen Ressourcen, sowohl emotional als auch zeitlich, wird auf das beeinträchtigte Kind konzentriert, wodurch die Geschwister oft in den Hintergrund treten (Achilles, 2018, S. 157). Diese Situation kann bei den Geschwistern Gefühle der Einsamkeit, Überforderung oder Vernachlässigung hervorrufen (Martin, 2024, Februar).

Haberthür (2005) betont, dass der Begriff Schattenkinder die spezifischen Herausforderungen, mit denen Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen konfrontiert sind, treffend beschreibt (S. 41–44). Einerseits benötigen diese Geschwister besondere Unterstützung und Rücksichtnahme, andererseits müssen sie oft früh lernen, Verantwortung zu übernehmen und ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, wodurch sie sprichwörtlich im Schatten des beeinträchtigten Geschwisterkindes stehen (ebd.).

Zusammenfassend erfasst der Begriff Schattenkinder präzise die besondere Lebenssituation der Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen. Er unterstreicht die emotionalen und sozialen Belastungen der Kinder sowie ihre oft vernachlässigten Bedürfnisse. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit, diesen Kindern mehr Fürsorge und Unterstützung zukommen zu lassen, um sie aus der Vernachlässigung zu holen (Haberthür, 2005, S. 444).

2.4 Geschwister

Der Begriff Geschwister stammt vom althochdeutschen Wort *Giswestar*, das ursprünglich die Gesamtheit der Schwestern bezeichnete (Duden, o. J.). Im Laufe der Zeit erweiterte sich die Bedeutung und schloss auch Brüder ein (Grünzinger, 2005, S. 13). Heute bezeichnet der Begriff allgemein alle Personen, die dieselben Eltern haben, unabhängig davon, ob es sich um Brüder oder Schwestern handelt. Auch Halbgeschwister, die nur einen Elternteil teilen, werden als Geschwister betrachtet (Gloger-Tippelt, 2007, S. 288). Darüber hinaus zählen auch Stief- und Adoptivgeschwister dazu, selbst wenn keine biologische Verwandtschaft besteht (ebd.). Diese Erweiterung reflektiert die Diversität zeitgenössischer Familienmodelle, in denen sowohl biologische als auch soziale Bindungen eine bedeutende Rolle spielen (Schneider, 2015, Mai).

Das Konzept der Geschwisterbeziehung kann jedoch kulturell unterschiedlich definiert sein. In einigen Kulturen werden beispielsweise auch Cousins, Cousins sowie gleichgeschlechtliche Onkel und Tanten als Geschwister betrachtet (Gleissner, 2016, S. 9). In zahlreichen kulturellen Kontexten basiert die Definition von Geschwistern auf emotionalen, kognitiven und verhaltensbezogenen Prinzipien (Jimenez, 2015, S. 8). In dieser Bachelorarbeit wird der Begriff Geschwister im erweiterten Sinne verwendet, sodass auch Stief-, Halb-, Pflege- und Adoptivgeschwister einbezogen werden. Der Begriff wird nicht nur auf genetisch verwandte Personen beschränkt.

3 Geschwisterdynamiken und ihre Entwicklung im familiären Sozialisationsprozess

In diesem Kapitel werden die allgemeinen Dynamiken und die Entwicklung von Geschwisterbeziehungen innerhalb der Familie behandelt, um eine fundierte Grundlage für das Verständnis der besonderen Herausforderungen von Schattenkindern zu schaffen.

3.1 Die Familie als Sozialisationsinstanz

Geschwister sind aufgrund ihrer engen familiären Bindung unmittelbar von den Auswirkungen der Beeinträchtigung eines Geschwisters betroffen. In diesem Abschnitt wird die Familie sowohl als soziale Institution als auch als Teil des Mikrosystems betrachtet, um diese Dynamiken besser zu verstehen. Die Sozialisation eines Menschen umfasst dessen kognitive, emotionale und soziale Entwicklung, die eng mit Reifungsprozessen und erfahrungsbedingten Veränderungen des Gehirns verbunden ist (Westermann & Breuer, 2014, S. 15). Dabei spielt die Familie eine zentrale Rolle als primäre Sozialisationsinstanz. Kinder lernen innerhalb der Familie grundlegende Normen, Werte und Verhaltensweisen, die ihre Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr zukünftiges Leben maßgeblich prägen (Grundmann & Wernberger, 2023, S. 383-386).

Um die Bedeutung der Familie als Sozialisationsinstanz besser zu verstehen, kann Urie Bronfenbrenners ökosystemischer Ansatz (1979) herangezogen werden:

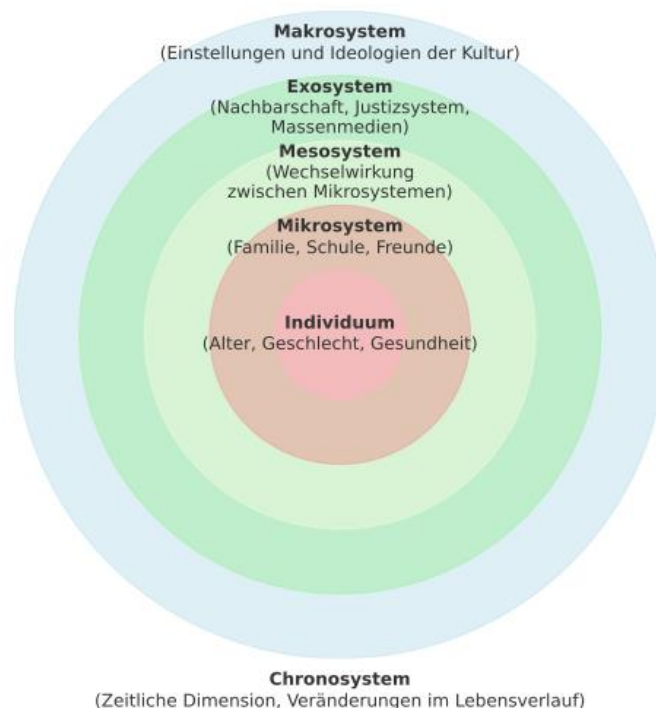


Abbildung 1: Bronfenbrenner Modell (eigene Darstellung auf der Basis von Bronfenbrenner, 1979)

Bronfenbrenners ökosystemischer Ansatz beschreibt die kindliche Entwicklung als ein Zusammenspiel verschiedener Systeme, die in ständiger Wechselwirkung stehen (Erzieherkanal, o. J.). Das Mikrosystem umfasst die unmittelbare Lebenswelt des Kindes, wie Familie, Schule und Freundeskreis, die durch direkte Interaktionen die Entwicklung und das Verhalten des Kindes beeinflussen (ebd.). Nach Flammer (2017) nimmt die Familie im Mikrosystem eine zentrale Rolle ein, da sie das erste und am häufigsten interagierende Umfeld eines Kindes darstellt (S. 251–253). Insbesondere die Geschwisterbeziehung bietet vielfältige Möglichkeiten, soziale Normen, Verhaltensweisen und Konfliktlösungsfähigkeiten zu erlernen (ebd.).

Das Mesosystem verknüpft die verschiedenen Mikrosysteme und beschreibt die Wechselwirkungen zwischen den Lebensbereichen, in denen ein Kind aktiv ist. Beispielsweise kann die familiäre Erziehung das Verhalten eines Kindes in der Schule beeinflussen (Epp, 2018, S. 6). Kneise (2008) betont, dass Personen in mehreren Bereichen gleichzeitig aktiv sein können, wie Eltern, die das häusliche und schulische Umfeld prägen (S. 135–136). Harmonische Beziehungen zwischen den Mikrosystemen fördern eine positive Entwicklung, während familiäre Konflikte negative Auswirkungen haben können (Kneise, 2008, S. 138–140).

Das Exosystem umfasst Bereiche, an denen ein Kind zwar nicht direkt beteiligt ist, die aber sein Leben beeinflussen, wie die Arbeitsstelle eines Elternteils, deren Anforderungen die familiäre Atmosphäre und indirekt die Entwicklung eines Kindes beeinflussen können (Epp, 2018, S. 6). Das Makrosystem umfasst die in einer Gesellschaft vorherrschenden Werte, Überzeugungen und Ideologien. In Bronfenbrenners Ansatz fasst das Makrosystem die Merkmale der untergeordneten Systeme einer Subkultur oder Kultur zusammen und beeinflusst deren Normen und Lebensweisen (Lexikon für Psychologie und Pädagogik, o. J.).

Das Chronosystem, die fünfte Dimension in Bronfenbrenners Ansatz, bezieht sich auf zeitliche Veränderungen und ihren Einfluss auf die Entwicklung. Es zeigt, dass sich die Systemebenen wechselseitig und über die Zeit hinweg dynamisch verändern (Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 43). Historische Ereignisse und gesellschaftliche Umbrüche, wie wirtschaftliche Krisen oder technologische Fortschritte, können die Sozialisation eines Kindes prägen (ebd.).

Zusammenfassend verdeutlicht Bronfenbrenners ökosystemischer Ansatz, dass die Familie als primäre Sozialisationsinstanz eine Schlüsselrolle in der kindlichen Entwicklung einnimmt. Das unmittelbare familiäre Umfeld (Mikrosystem), die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Lebensbereichen (Mesosystem) sowie die gesellschaftlichen und

kulturellen Einflüsse (Exosystem und Makrosystem) tragen gemeinsam zur Sozialisation bei. Geschwisterbeziehungen prägen die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. Um zu verstehen, wie diese Beziehungen geformt werden, wird im nächsten Abschnitt die Entwicklung der Geschwisterrollen innerhalb der Familie betrachtet.

3.2 Entwicklung der Geschwisterrollen innerhalb der Familie

Geschwisterbeziehungen prägen die kindliche Entwicklung und werden von zahlreichen, oft verflochtenen Faktoren beeinflusst (Frick, 2015, S. 141). In diesem Abschnitt wird untersucht, wie sich Geschwisterrollen entwickeln und welche Einflüsse dabei eine Rolle spielen. Diese Analyse soll helfen, besser zu verstehen, welche Faktoren die Dynamik zwischen Geschwistern – einschliesslich der Beziehung zwischen Schattenkindern und ihren beeinträchtigten Geschwistern – beeinflussen können.

3.2.1 Einfluss der Geburtenreihenfolge auf die Geschwisterrollen

Die Geburtenreihenfolge wurde in der klassischen Geschwisterforschung als ein zentraler Faktor betrachtet, der die Rolle eines Kindes innerhalb der Familie beeinflusst. Diese Idee wurde erstmals von Alfred Adler in seiner Theorie der Geburtenreihenfolge (1928) formuliert. Adler argumentierte, dass Erstgeborene tendenziell verantwortungsbewusster und dominanter auftreten, während jüngere Geschwister häufig kreativer und rebellischer sind (Lehmkuhl, 2000, S. 240–241). Nach Adlers Theorie übernehmen ältere Geschwister oft eine Führungsrolle innerhalb der Familie, da sie in ihrer frühen Kindheit für eine gewisse Zeit die ungeteilte Aufmerksamkeit der Eltern geniessen und dadurch in eine verantwortungsvollere Position hineinwachsen. Mit der Geburt weiterer Geschwister fühlen sich Erstgeborene häufig «entthront» und reagieren darauf, indem sie eine beschützende oder sogar autoritäre Haltung gegenüber ihren jüngeren Geschwistern einnehmen (Lehmkuhl, 2000, S. 242).

Weitere Forschungen stützen Adlers Ansatz zur Geburtenreihenfolge, liefern jedoch zusätzliche Erkenntnisse. Frank J. Sulloway entwickelte 1996 die Theorie der Geschwisterbeziehungen und argumentierte, dass die Geburtenreihenfolge eine wesentliche Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung spielt, besonders im Hinblick auf Innovation und Anpassung (Ruthert, 2005, S. 6–9). Erstgeborene neigen dazu, sich stärker an die Regeln der Eltern zu halten, während jüngere Geschwister eher nonkonformes Verhalten zeigen und sich gegen bestehende Strukturen auflehnen, um ihre Rolle in der Familie zu definieren (Ruthert, 2005, S. 10).

Aktuelle Forschungen zeigen jedoch, dass die Geburtenreihenfolge nicht mehr als zentraler Faktor für die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung der Geschwisterrollen angesehen wird. Frick (2015) betont, dass diese Rollen von diversen Faktoren beeinflusst werden, darunter Persönlichkeitsmerkmale, die Beziehung zu den Eltern, sozioökonomische Bedingungen und kulturelle Einflüsse (S. 53–57). Jedes Kind nimmt die familiäre Situation subjektiv wahr und verarbeitet sie individuell. Die Bedeutung der Geschwisterposition wird von äusseren und inneren Einflüssen wie elterlichen Reaktionen oder einschneidenden Lebensereignissen überlagert. Auch der kulturelle Kontext spielt eine Rolle, da die Geschwisterposition je nach sozialen und ökonomischen Bedingungen unterschiedlich bewertet wird (ebd.).

Moderne Familienkonstellationen wie Patchwork-Familien bringen zusätzliche Dynamiken mit sich, da Kinder sich nicht nur in der ursprünglichen Familie, sondern auch in neuen Strukturen orientieren müssen (Grünewald, 2024, Februar). Dies führt zu flexibleren und komplexeren Geschwisterrollen (ebd.).

Zusammengefasst gilt die Geburtenreihenfolge heute nicht mehr als ausschlaggebend für die Entwicklung von Geschwisterrollen, da zahlreiche weitere Faktoren wie Persönlichkeitsmerkmale, elterliches Verhalten sowie sozioökonomische und kulturelle Einflüsse eine Rolle spielen. Im nächsten Kapitel werden Altersabstand, Geschlecht und Familienstruktur als Einflussfaktoren untersucht, um ein umfassenderes Verständnis der Geschwisterrollen zu gewinnen.

3.2.2 Einfluss innerfamiliärer Faktoren auf die Geschwisterrollen

Altersabstand, Geschlecht und Familienstruktur sind zentrale Faktoren, die die Entwicklung von Geschwisterrollen prägen. Im Folgenden wird untersucht, wie diese Aspekte die Rollenverteilung und das Verhalten der Geschwister in der Familie beeinflussen.

Altersabstand und Geschwisterrollen

Unterschiede im Altersabstand beeinflussen die Rollenverteilung und das Verhalten von Geschwistern. Ein geringer Altersabstand zwischen gleichgeschlechtlichen Geschwistern führt häufig zu verstärkter Rivalität und Aggressivität (Frick, 2015, S. 142). Kasten (2020) bestätigt diese Beobachtungen und beschreibt die Auswirkungen enger Altersabstände auf die Geschwisterbeziehung. Er differenziert zwischen einem kleinen (unter zwei Jahre), einem mittleren (drei bis fünf Jahre) und einem grossen Altersabstand (sechs Jahre und mehr). Bei geringem Altersabstand tritt Aggressivität häufiger auf, meist ausgelöst durch Eifersucht und Neid des älteren Geschwisters auf das jüngere Kind (Kasten, 2020, S. 75–

77). Das erstgeborene Kind erlebt den Verlust der ungeteilten elterlichen Aufmerksamkeit und fühlt sich benachteiligt, da das jüngere Geschwister in den ersten Lebensjahren intensivere Fürsorge erhält (Kasten, 2020, S. 77). Laut Frick (2015) lassen sich die Einflüsse des Altersabstands auf Geschwisterbeziehungen wie folgt darstellen (S. 143):

Altersunterschied	Klassifikation	Eher positiv	Eher negativ
1-3 Jahre	Kleiner Altersunterschied	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsame Beschäftigungen, Aktivitäten und Interessen Enge, emotionale Bindung Tutoren-Effekt: Jüngere übernehmen Redewendungen und Meinungen Vergleiche können zu produktiven Leistungen führen 	<ul style="list-style-type: none"> Häufiger Handgreiflichkeiten, insbesondere unter Brüdern Vergleiche können Neid, Rivalität und Aggression fördern
3-6 Jahre	Mittlerer bis grosser Altersunterschied	<ul style="list-style-type: none"> Weniger Auseinandersetzungen Ältere Geschwister übernehmen Betreuungsaufgaben und fungieren als Vorbilder Tutoren-Effekt: Jüngere übernehmen Meinungen und Ansichten 	<ul style="list-style-type: none"> Wenige gemeinsame Interessen Grosser Unterschied in der Selbstständigkeit
Mehr als 6 Jahre	Grosser Altersunterschied	<ul style="list-style-type: none"> Betreuung des jüngeren Geschwisters fördert die Sozialkompetenz der Älteren Entlastung der Eltern durch Übernahme Erziehungs-/Betreuungsaufgaben Kaum Konkurrenz zwischen den Geschwistern 	<ul style="list-style-type: none"> Wenige gemeinsame Interessen Unterschiedliche Lebenswelten der Geschwister

Tabelle 1: Einflüsse des Altersabstandes von Geschwistern (eigene Darstellung auf der Basis von Frick, 2015, S. 143)

Die Tabelle gibt einen strukturierten Überblick über die tendenziell positiven und negativen Einflüsse des Altersunterschiedes auf die Geschwisterrollen (Frick, 2015, S. 144). Mit zunehmendem Altersabstand übernimmt das ältere Geschwister meist eine führende Rolle, während bei geringem Altersabstand zwar mehr Spannungen auftreten, aber auch intensivere gemeinsame Interaktionen stattfinden (ebd.). Kasten (2020) bestätigt diese Zusammenhänge und unterstreicht die zentrale Bedeutung des Altersabstands für die Geschwisterdynamik (S. 75).

Geschlecht und Geschwisterrollen

Neben dem Altersunterschied spielt auch das Geschlecht der Geschwister eine Rolle bei der Entwicklung von Geschwisterrollen. Frick (2015) betont, dass Wärme und Intimität ebenso wie Konkurrenz und Rivalität typische Merkmale unzähliger Geschwisterbeziehungen sind (S. 314). Diese Dynamiken treten besonders bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern und geringem Altersabstand verstärkt auf. Gleichgeschlechtliche Geschwister identifizieren sich oft stärker miteinander, was engere Bindungen, aber auch intensivere Rivalität zur Folge haben kann (ebd.). Kasten (2020) ergänzt, dass gleichgeschlechtliche Geschwister eine stärkere intellektuelle Beeinflussung aufeinander ausüben, da ihre Intelligenzquotienten häufiger übereinstimmen als bei andersgeschlechtlichen Geschwistern (S. 67).

Bei andersgeschlechtlichen Geschwistern übernimmt das jüngere Kind oft die Interessen des älteren und sieht es als Vorbild – vorausgesetzt, die Erziehung ist nicht bewusst geschlechtsspezifisch (Frick, 2015, S. 316). Ist in einer Familie nur ein andersgeschlechtliches Kind vorhanden, nimmt es laut Leman (2020) eine besondere Stellung ein und erhält oft vermehrte Aufmerksamkeit (S. 27). Diese Sonderrolle kann dazu führen, dass die direkt vor oder nach diesem Kind geborenen Geschwister einem höheren sozialen Druck ausgesetzt sind, da sie möglicherweise geringere Beachtung erfahren und sich stärker mit dem andersgeschlechtlichen Geschwister vergleichen müssen (ebd.).

Der Geschlechterunterschied zwischen Geschwistern spielt auch eine Rolle bei der Entwicklung von Persönlichkeitseigenschaften. Kreuzer (2022) stellt fest, dass jüngere Brüder, die mit einer älteren Schwester aufwachsen, tendenziell eine besser ausgeprägte Kreativität und Problemlösefähigkeit entwickeln (S. 91). Zudem profitieren jüngere Geschwister sprachlich von älteren Schwestern, während ältere Brüder die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fähigkeiten insbesondere bei jüngeren Brüdern fördern. Jüngere Schwestern profitieren insgesamt seltener davon, mit einem älteren Bruder aufzuwachsen (ebd.).

Schliesslich beschreibt Rufo (2004), dass Schwestern in Geschwisterbeziehungen häufig dominieren, unabhängig davon, ob sie das ältere oder jüngere Kind sind (S. 91). Diese Dominanz wird auf ihre sprachliche Gewandtheit und ihre schnellere Selbstständigkeit zurückgeführt (ebd.). Brüder hingegen zeigen in gleichgeschlechtlichen Geschwisterbeziehungen häufig ein stärkeres Konkurrenzverhalten, besonders wenn sie mit mehreren Brüdern aufwachsen (Frick, 2015, S. 224).

Familienstruktur und Geschwisterrollen

Die Geschwisterrollen variieren je nach Familienstruktur. Konstellationen wie Grossfamilien, Kleinfamilien oder Patchwork-Familien schaffen unterschiedliche Rahmenbedingungen, die die Entwicklung der Rollen beeinflussen.

In Grossfamilien, in denen die Eltern ihre Aufmerksamkeit auf mehrere Kinder verteilen müssen, besteht das Risiko, dass ein Kind im Vergleich zu seinen Geschwistern weniger Beachtung erhält und dadurch in seiner Entwicklung benachteiligt wird (Frick, 2015, S. 103). Zudem übernehmen ältere Geschwister in Grossfamilien oft früh Verantwortung für die Jüngeren (Schmid, 2014, Februar). Diese Verantwortung kann zu einem Rollentausch führen, bei dem ältere Kinder elterliche Aufgaben übernehmen, etwa in der Betreuung und Erziehung der Jüngeren (ebd.). Für die älteren Geschwister kann dies eine zusätzliche Belastung darstellen, da ihnen häufig nicht ausreichend Zeit für ihre eigene Entwicklung bleibt (Brenner, 2018, S. 87). Gleichzeitig entsteht in solchen Strukturen häufig eine enge Geschwisterbindung, da die Kinder mehr Zeit miteinander verbringen und voneinander lernen (Brenner, 2018, S. 88).

In Kleinfamilien, die typischerweise aus einem oder zwei Kindern bestehen, entstehen Geschwisterrollen unter unterschiedlichen Voraussetzungen. Da Eltern in Kleinfamilien mehr Zeit und Ressourcen auf jedes Kind konzentrieren können, erhalten die Kinder oft eine intensivere Förderung (Frick, 2015, S. 108). Gleichzeitig können die Erwartungen und Wünsche der Eltern auf wenige Kinder verteilt werden, was den Druck auf diese erhöhen kann (ebd.). Laut Petri (2015) prägen sich Geschwisterrollen hier kaum durch Verantwortung und Fürsorge für jüngere Geschwister, sondern stärker durch Konkurrenz und Rivalität um elterliche Aufmerksamkeit und Anerkennung aus (S. 88).

In Patchwork-Familien, insbesondere wenn die Eltern ein gemeinsames Kind bekommen, entsteht häufig eine besondere Dynamik zwischen den Halbgeschwistern. Die Aufmerksamkeit der Eltern richtet sich verstärkt auf das gemeinsame Kind, wodurch ältere Kinder und Stiefkinder in den Hintergrund geraten und manchmal in die Rolle von Babysittern gedrängt werden können (Hess & Starke, 2017, S. 39). Diese Kinder verspüren oft Eifersucht und Neid, da das jüngere Halbgeschwister beide Elternteile um sich hat, während sie selbst lernen müssen, mit der Situation getrennter Elternteile umzugehen (ebd.). Gleichzeitig besteht das Risiko, dass die älteren Kinder übermässig angepasst reagieren, um Konflikte zu vermeiden, oder versuchen, durch verstärkte Fürsorge für das jüngere Geschwisterkind die Gunst der Eltern zu gewinnen (Hess & Starke, 2017, S. 40).

3.2.3 Einfluss kultureller und sozioökonomischer Faktoren auf Geschwisterrollen

Neben innerfamiliären Faktoren spielen auch äussere Einflüsse, wie kulturelle Normen und sozioökonomische Verhältnisse, eine zentrale Rolle bei der Entwicklung von Geschwisterrollen.

In diversen Kulturen, insbesondere in traditionellen Gesellschaften, wird die Beziehung zwischen Geschwistern nicht nur über die biologische Verwandtschaft definiert (Parin, 2006, S. 28). Auch entfernte Verwandte werden häufig als Geschwister betrachtet. Diese erweiterten Familienstrukturen beeinflussen die Geschwisterrollen, indem Verantwortlichkeiten und soziale Bindungen auf eine grössere Gruppe ausgeweitet werden (ebd.). Zudem sind Geburtsrang und Geschlecht relevante Faktoren in der Interaktion zwischen Geschwistern. In einigen Gesellschaften, insbesondere im mediterranen Raum oder in Teilen Afrikas, geniessen Erstgeborene oder männliche Geschwister besondere Privilegien, die tief in kulturellen Traditionen verwurzelt sind (Parin, 2006, S. 32). Diese kulturellen Erwartungen beeinflussen sowohl das Verhalten der Geschwister untereinander als auch ihre Rollen innerhalb der Familie. In Einwandererfamilien kann dies zu Konflikten führen, wenn traditionelle Rollenbilder mit modernen, westlichen Konzepten kollidieren (ebd.).

Auch sozioökonomische Verhältnisse beeinflussen die Entwicklung von Geschwisterrollen. Laut Frick (2015) bieten Familien aus höheren sozialen Schichten ihren Kindern in der Regel bessere Bildungsmöglichkeiten und damit grössere Chancen zur individuellen Entfaltung (S. 145). Familien aus bildungsfernen oder sozial schwächeren Schichten stehen häufig vor begrenzten Ressourcen. Diese eingeschränkten Möglichkeiten und kinderunfreundlichen Wohnumgebungen können dazu führen, dass Geschwister weniger Raum für ihre persönliche Entwicklung haben, enger zusammenrücken und dabei sowohl häufiger Konflikte erleben als auch eine stärkere positive Bindung zueinander entwickeln (ebd.). Rufo (2004) beschreibt, dass in sozial benachteiligten Familien mit Migrationshintergrund ältere Brüder häufig eine zentrale Rolle als Identifikationsfiguren für ihre jüngeren Geschwister übernehmen (S. 131). Besonders wenn die Eltern arbeitslos sind, sich in der neuen Umgebung schwer zurechtfinden oder die Landessprache nicht beherrschen, übernehmen ältere Brüder ab dem Jugendalter oft die dominante Position innerhalb der Familie. Dadurch prägen sie die Geschwisterrollen und die familiäre Hierarchie (Rufo, 2004, S. 132).

3.3 Geschwisterrollen in Familien mit einem beeinträchtigten Geschwisterkind

Nachdem in den vorherigen Kapiteln verschiedene Faktoren wie Geburtenreihenfolge, Altersabstand, Geschlecht sowie kulturelle und sozioökonomische Einflüsse auf die Geschwisterrollen behandelt wurden, liegt der Fokus nun auf den besonderen Dynamiken zwischen einem nicht beeinträchtigten und einem beeinträchtigten Geschwisterkind. Nicht beeinträchtigte Geschwister übernehmen häufig Rollen, die Verantwortung, Unterstützung oder sogar die Pflege des beeinträchtigten Geschwisterkinds umfassen (EnableMe, o. J.). Untersuchungen zeigen, dass die Anpassungsfähigkeit eines nicht beeinträchtigten Geschwisters in einer Familie mit einem beeinträchtigten Geschwisterkind eng mit der Entwicklung seiner Rolle innerhalb der Familie verknüpft ist (Kasten, 2020, S. 178). Die folgende Tabelle zeigt Faktoren, die die Anpassung eines nicht beeinträchtigten Geschwisters an die Familiensituation beeinflussen und damit auch, wie gut es seine Rolle innerhalb der Geschwisterbeziehung findet (Kasten, 2020, S. 179–180).

Faktor	Bessere Anpassung	Schlechtere Anpassung
Geburtsrangplatz des nichtbeeinträchtigten Geschwisters	Niedriger	Höher
Familiengrösse	Grössere Familie	Kleinere Familie
Geschlecht des nichtbeeinträchtigten Geschwisters	Männlich	Weiblich
Geschlecht des beeinträchtigten Geschwisters	Weiblich	Männlich
Alter des beeinträchtigten Geschwisters	Jünger	Älter
Schichtzugehörigkeit	Unterschicht: ökonomische Krise	Mittel- und Oberschicht: tragische Krise
Ausmass der Beeinträchtigung	Gering	Gravierend
Art/Qualität der Beeinträchtigung	Sichtbare, klar definierbare Beeinträchtigung	Uneindeutige, nicht klar zu definierende Beeinträchtigung

Tabelle 2: Faktoren, welche die Anpassung des nichtbeeinträchtigten Geschwisters beeinflussen (eigene Darstellung auf der Basis von Kasten, 2020, S. 180)

Die Tabelle zeigt, dass Faktoren wie Geburtenreihenfolge, Geschlecht und Familiengrösse, die bereits in Kapitel 3.2 behandelt wurden, auch in Familien mit einem beeinträchtigten Kind relevant sind. Schattenkinder aus grösseren Familien passen sich oft besser

an, da die alltäglichen Belastungen auf mehrere Geschwister verteilt werden und die Rollen innerhalb der Geschwisterbeziehung dadurch flexibler gestaltet werden können (Kasten, 2020, S. 179). In kleineren Familien müssen nicht beeinträchtigte Geschwister häufig schneller in eine verantwortungsvolle oder unterstützende Rolle hineinwachsen. Jüngere Schattenkinder stehen oft unter grossem Druck, bereits früh Verantwortung als Betreuer oder Unterstützer zu übernehmen, was zu einer Verkürzung ihrer Kindheit führen kann. Besonders Mädchen aus Unterschichtfamilien, die erstgeboren sind, tragen oft die Hauptlast der Pflege, was ihre Rolle als primäre Unterstützerin innerhalb der Familie festigt. Die Anpassung ist einfacher, wenn das beeinträchtigte Kind weiblich und die Beeinträchtigung klar erkennbar ist (ebd.).

3.4 Fazit

Die Familie und die Geschwisterbeziehung sind zentrale Sozialisationsinstanzen, die die kindliche Entwicklung beeinflussen. Kinder erlernen hier grundlegende soziale Normen und Verhaltensweisen. Die Gestaltung von Geschwisterrollen wird durch Faktoren wie Geburtenreihenfolge, Altersabstand, Geschlecht sowie kulturelle und sozioökonomische Einflüsse geprägt. Diese bestimmen die Dynamik der Beziehung, ob Rivalität oder Fürsorge überwiegt und variieren je nach Familienstruktur. In Familien mit einem beeinträchtigten Kind treten spezifische Dynamiken auf, die nicht beeinträchtigte Geschwister häufig dazu zwingen, zusätzliche Verantwortungen zu übernehmen. Dabei beeinflussen Faktoren wie Familiengrösse oder Art der Beeinträchtigung die Anpassungsfähigkeit des Kindes und die Flexibilität der Rollenverteilung.

Kapitel drei legt die theoretische Grundlage, indem es die wesentlichen Faktoren untersucht, die Geschwisterbeziehungen beeinflussen und zur Anpassungsfähigkeit von Schattenkindern beitragen. Es schafft ein tieferes Verständnis für die Entwicklung und Dynamik der Geschwisterrollen und bereitet auf die spezifischen Herausforderungen vor, denen Schattenkinder begegnen.

4 Auswirkungen und Risiken hinsichtlich der Entwicklung der Schattenkinder

Die aus Kapitel drei gewonnenen Erkenntnisse zu den Geschwisterdynamiken bieten eine bedeutende Grundlage, um die spezifischen Herausforderungen, Risiken und Chancen zu verstehen, mit denen Schattenkinder in ihrem Alltag konfrontiert sind. Schätzungen zufolge wachsen in der Schweiz rund 260'000 Kinder mit einem Geschwister auf, das von einer Beeinträchtigung oder Erkrankung betroffen ist (Familien- und Frauengesundheit, 2019, S. 3). Eine solche Diagnose stellt die gesamte Familie vor aussergewöhnliche Herausforderungen. Alle Familienmitglieder sind sowohl kurzfristig als auch langfristig grossen Belastungen und Herausforderungen ausgesetzt. Wie Haberthür (2005) feststellt, entstehen aus dieser speziellen Familiensituation zahlreiche Erwartungen an das nicht beeinträchtigte Geschwisterkind, mit denen Gleichaltrige in der Regel nicht konfrontiert werden (S. 18). Während dieser Phase sind die Eltern oft stark belastet und benötigen das Verständnis und die Unterstützung des nicht betroffenen Kindes. Dieses soll sich anpassen, im Haushalt mithelfen oder bei der Betreuung und Pflege des beeinträchtigten Geschwisters unterstützen (ebd.). Die Schattenkinder gelten als «Young Carers» welche die Pflege oder Fürsorge für Familienmitglieder übernehmen (Young Carers, o. J.) Damit gehören sie zu den über 50.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren, die trotz ihres jungen Alters eine erhebliche Verantwortung tragen (ebd.).

In Kapitel vier steht folgende Unterfragestellung im Fokus: *Wie wirken sich die Beeinträchtigungen eines Geschwisterkindes auf die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Lebensqualität der anderen Geschwister aus?* Hierbei werden die individuellen Entwicklungsrisiken untersucht, denen die Schattenkinder ausgesetzt sind. Im Mittelpunkt stehen psychosoziale Belastungen, die durch die veränderte Aufmerksamkeit der Eltern und die Übernahme zusätzlicher Aufgaben durch die Geschwister entstehen (Haberthür, 2005, S. 18). Themen wie Leistungserwartungen (Bruns, 2008, S. 30), soziale Isolation (Achilles, 2018, S. 98) sowie das mangelnde Wissen über die Erkrankung des beeinträchtigten Geschwisters (Lang, 2010, S. 89) werden dabei betrachtet. Einflussfaktoren wie Geschlecht, Alter, das soziale Umfeld und der kulturelle sowie sozioökonomische Hintergrund spielen eine zentrale Rolle für die psychosoziale Gesundheit dieser Kinder.

Neben den Herausforderungen und Risiken wird in diesem Kapitel auch auf die Chancen und positiven Aspekte einer besonderen Geschwisterbeziehung eingegangen. Die Beeinträchtigungen eines Geschwisterkindes bringen laut Bruns (2008) nicht nur psychosoziale Belastungen mit sich (S. 64). Vielmehr werden die Schattenkinder durch ihre Erfahrungen

schneller reifer und verfügen über mehr Verantwortungsbewusstsein, sind geduldiger und sozial kompetenter (Bruns, 2008, S. 64–65). Ziel ist es, sowohl die negativen als auch die positiven Auswirkungen auf Entwicklung, Wohlbefinden und Lebensqualität der Schattenkinder zu untersuchen.

4.1 Psychosoziale Belastung

Wie die Familien- und Frauengesundheit (2019) betont, beeinflussen die Art und der Schweregrad der Beeinträchtigung sowie die Reaktion des familiären und sozialen Umfelds die Wahrnehmung des beeinträchtigten Geschwisters erheblich (S. 6). Sichtbare Einschränkungen beeinflussen den Familienalltag und haben direkte Auswirkungen auf die sogenannten Schattenkinder.

Wie bereits in Kapitel drei beschrieben, ist die Geschwisterbeziehung besonders prägend für die sozial-emotionale Entwicklung und psychische Stabilität der Kinder (Sarimski, 2021, S. 129). Sie gilt als die dauerhafteste aller Beziehungen – Freundschaften oder Partnerschaften mögen enden, doch die Bindung zwischen Geschwistern bleibt bestehen (Frick, 2020, S. 16–17). Wie Lang (2010) betont, handelt es sich bei der Geschwisterbindung um ein unauflösliches Band – eine Trennung ist nicht möglich, selbst wenn die Geschwister über Jahre hinweg keinen Kontakt zueinander haben (S. 12). Auch Winkelheide und Knees (2003) unterstreichen, dass die Geschwisterbeziehung zu den längsten Beziehungen im Leben eines Menschen zählt (S. 11). Mit Geschwistern werden Machtkämpfe ausgetragen, es wird an Familienaktivitäten teilgenommen und es werden gemeinsame Erfahrungen gemacht, die je nach Intensität der Erlebnisse die Bindung im Erwachsenenalter entweder enger oder distanzierter gestalten (ebd.).

Nach Sarimski (2021) zeigt die Forschung, dass Schattenkinder ein erhöhtes Risiko für psychische Probleme aufweisen, insbesondere für innere Konflikte wie Angst oder Depression (S. 142). Dieses Risiko wird jedoch nicht nur durch die Anwesenheit eines beeinträchtigten Geschwisters bestimmt, sondern auch durch dessen Ausmass an Verhaltensauffälligkeiten sowie die Fähigkeit der Eltern, die Schattenkinder zu unterstützen (ebd.). Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, bei der Beratung von Familien mit beeinträchtigten Geschwistern die Bedürfnisse der Schattenkinder besonders zu berücksichtigen (Sarimski, 2021, S. 144).

Nach der Familiensystemtheorie beeinflussen sich die Mitglieder der Familie in einem Prozess wechselseitiger Interaktion, wobei die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung, das Verhalten gegenüber den Geschwistern und die von einem beeinträchtigten Kind geprägte familiäre Atmosphäre eine bedeutende Rolle spielen (Hackenberg, 2008, S. 101).

Retzlaff (2010) beschreibt die Sorge zahlreicher Eltern, dass die nicht beeinträchtigten Geschwister im Familiensystem zu kurz kommen und unter den Belastungen leiden könnten (S. 68). Die Anpassungsfähigkeit der Geschwister hängt dabei von der Art der Beeinträchtigung ab. So bewältigen sie die geistigen Beeinträchtigungen ihrer Geschwister oft besser als körperliche, aufgrund derer diese häufig stärker stigmatisiert werden (ebd.).

Die Geburt eines beeinträchtigten Kindes stellt die gesamte Familie vor erhebliche Herausforderungen, da die Eltern erheblich Zeit und Aufmerksamkeit für dessen Pflege und Betreuung aufwenden müssen (Bruns, 2008, S. 26). Sarimski (2021) betont, dass Eltern aufgrund eines Ausgleichsbedürfnisses häufig mehr Wünsche ihres beeinträchtigten Kindes erfüllen und es an Grenzen fehlen lassen, was zu Eifersucht und dem Gefühl der Benachteiligung bei den Geschwistern führen kann (S. 131).

Die nachfolgende Abbildung 2 veranschaulicht die Risiken, die diese Familiensituation für das psychische Wohlbefinden der Schattenkinder mit sich bringen kann. In den folgenden Unterkapiteln werden die unterschiedlichen Risiken detailliert beschrieben.

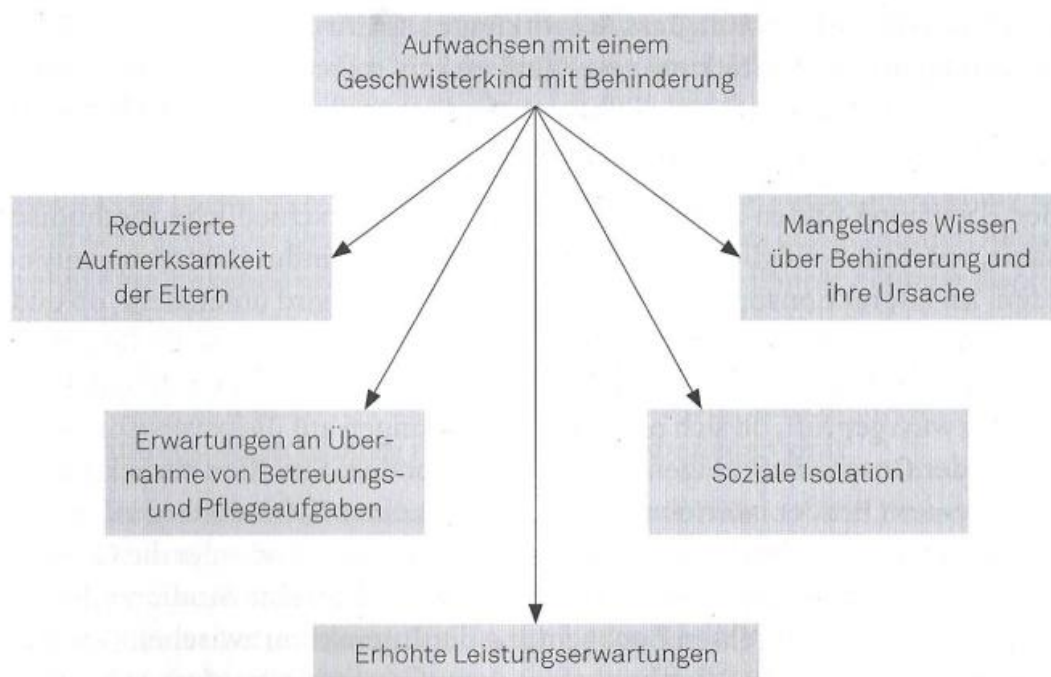


Abbildung 2: Risiken für die psychische Stabilität von Geschwisterkindern (Klaus Sarimski, 2021, S. 131)

4.1.1 Reduzierte Aufmerksamkeit der Eltern

Schattenkinder werden in der Literatur häufig als die «vergessenen Angehörigen» bezeichnet, die oft im Schatten der familiären Dynamik stehen und zu wenig Beachtung finden (Hauschild, 2019, S. 28). Peukert und Julius (2022) fassen dies treffend als das «übersehene Kind» zusammen (S. 242). Das Leben mit einem beeinträchtigten Kind ist für Eltern eine kontinuierliche Herausforderung, die nicht nur ihre Energie, sondern auch ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Dies wird auch von den Geschwistern wahrgenommen (ebd.). Achilles (2018) verdeutlicht dies anhand der Aussage einer jungen Frau: «Wenn es Sophie schlecht geht, sind meine Eltern sehr unglücklich» (S. 46).

Die Priorisierung des beeinträchtigten Kindes prägt den Alltag der Familie. Tägliche Organisation, Therapien und die Finanzierung notwendiger Behandlungen fordern erhebliche Zeit, Energie und finanzielle Mittel (Lang, 2010, S. 63). Dadurch rücken die Bedürfnisse der nicht beeinträchtigten Geschwister wie Zuwendung und Anerkennung oft in den Hintergrund, was sie deutlich spüren (Achilles, 2028, S. 46).

Neben diesen strukturellen Herausforderungen sind die Geschwister auch emotional tief in das Leben ihres beeinträchtigten Geschwisters eingebunden (Peukert & Julius, 2022, S. 244). Abgesehen von positiven Momenten gibt es zahlreiche belastende Situationen, die die Schattenkinder oft nicht mit Freunden teilen, was auf Angst vor Stigmatisierung oder mangelndem Verständnis zurückzuführen ist. Da die Eltern als «natürliche Gesprächspartner*innen» oft mit der Betreuung des beeinträchtigten Kindes beschäftigt sind, fehlt den Geschwistern die emotionale Unterstützung, was tiefe Spuren hinterlassen kann (ebd.). Eine junge Frau beschreibt ihre Erfahrung, als ihr Bruder an ADHS erkrankte, wie folgt: «Er hat mir die Mutter weggenommen» (Hauschild, 2019, S. 34). Ein Grossteil der Schattenkinder fühlen sich daher zunehmend als «Nebensache» im Familiengefüge (ebd.). Die Belastung betrifft jedoch nicht nur die Eltern. Hauschild (2019) fasst die Aussage einer Schwester zusammen: «ADHS hat nur ein Kind, aber die ganze Familie ist davon betroffen» (S. 35). Hackenberg (1983) betont, dass Eltern die Gefahr von Vernachlässigung und Überforderung der nicht beeinträchtigten Geschwister durchaus wahrnehmen (S. 152).

Es ist notwendig, die unterschiedlichen Einflussfaktoren zu berücksichtigen, die auf die Entwicklung der Schattenkinder einwirken. Diese Faktoren werden im Kapitel 4.2 ausführlicher behandelt, um eine differenzierte Perspektive auf die Herausforderungen der Schattenkinder in Familien mit beeinträchtigten Kindern zu bieten.

4.1.2 Übernahme von Aufgaben, Verantwortung und Leistungsdruck an das Schattenkind

In der Literatur wird häufig beschrieben, dass Schattenkinder bereits in jungen Jahren Verantwortung im Haushalt und in der Pflege übernehmen. Sie sind oft mit Aufgaben wie der Beaufsichtigung des beeinträchtigten Geschwisters, der Begleitung zu Therapien (Achilles, 2018, S. 44-45) oder dem Mitnehmen zu Freunden*innen betraut (Lin, 2020, S. 49). Von ihnen wird zudem erwartet, Verantwortung für das Geschwisterkind zu übernehmen, was häufig mit emotionalem Druck einhergeht (Achilles, 2018, S. 44-45). Wie Lang (2010) verdeutlicht, äussern Eltern oft Sorgen über die Zukunft ihres beeinträchtigten Kindes, was zu Aussagen wie «Was wird aus ihm, wenn ich nicht mehr da bin?» führt (S. 99). Solche Äusserungen können den Druck auf die Geschwister zusätzlich verstärken (ebd.).

Diese Übernahme von Aufgaben hat zur Folge, dass Schattenkinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche häufig zurückstellen müssen (Haberthür, 2005, S. 15–16). Ihr Alltag wird durch pflegerische und therapeutische Verpflichtungen geprägt, die körperliche sowie emotionale Unterstützung von allen Familienmitgliedern verlangen, was eine erhebliche Belastung für die gesamte Familie darstellt (Bruns, 2008, S. 26).

Haberthür (2005) identifiziert zentrale Problemfelder, die Schattenkinder besonders belasten können (S. 61). Sie werden oft schon in jungen Jahren mit übermässiger Verantwortung konfrontiert. Gleichzeitig wird von ihnen erwartet, in hohem Masse Verständnis und Rücksichtnahme zu zeigen, auch wenn sie emotional überfordert sind. So wird ihnen etwa signalisiert, dass sie als «grössere Geschwister» sich nicht «dumm» verhalten sollen oder dass sie Verständnis haben müssen, wenn die Eltern ihre Aufmerksamkeit dem beeinträchtigten Kind widmen. Solche Erwartungen können bei den Geschwistern das Gefühl hervorrufen, zurückgesetzt zu sein und dass ihre eigenen Bedürfnisse vernachlässigt werden (ebd.). Wenn Eltern zudem Gefühle wie Wut, Eifersucht oder Scham nicht zulassen, kann dies das emotionale Wohlbefinden der Schattenkinder weiter beeinträchtigen (Haberthür, 2005, S. 62).

Die Studie von Taylor et al. (2001) zeigt, dass das Einfühlungsvermögen der Mutter gegenüber den Gefühlen ihres nicht beeinträchtigten Kindes einen bedeutenden Schutzfaktor für dessen psychisches Wohlbefinden darstellt (S. 960). Geschwister, deren Mütter die emotionalen Reaktionen des nicht beeinträchtigten Kindes auf die Beeinträchtigung des Geschwisters gut verstanden, zeigten eine geringere Belastung durch die Familiensituation. Wenn die Bedürfnisse des gesunden Kindes individuell und differenziert wahrgenommen wurden, fiel es ihm leichter, persönliche Belastungen zu akzeptieren (Taylor et al.,

2001, S. 960). Auf die spezifischen Rollen im Familiensystem wird im Kapitel fünf näher eingegangen.

Kinder, die in einer Familie mit einem beeinträchtigten Geschwister aufwachsen, stehen bereits früh vor besonderen Herausforderungen. Diese Erfahrungen können ihren Reife- und Entwicklungsprozess beschleunigen, bergen jedoch auch das Risiko einer Überforderung, die zu Entwicklungsstörungen führen kann (Haberthür, 2005, S. 12). Hackenberg (2008) führt weiter aus, dass die Überforderung der Schattenkinder oft auf besonders hohe elterliche Erwartungen zurückzuführen ist (S. 102). So fühlen sich diese Geschwister häufig verpflichtet, durch besondere Leistungen die Enttäuschung der Eltern über die begrenzten Möglichkeiten des beeinträchtigten Kindes zu kompensieren (ebd.).

Das Verhalten eines beeinträchtigten Geschwisters kann abhängig von der Diagnose eine grosse Belastung für die Geschwister darstellen. Winkelheide (2011) beschreibt eindrücklich, wie die Fremdaggression eines autistischen Kindes für dessen Bruder eine erhebliche psychische Herausforderung darstellte (S. 82-83). Bei Wutanfällen wurde der jüngere Bruder häufig zum «Prellbock» für die unkontrollierte Wut des autistischen Geschwisters. Da die Eltern nur wenig über diese Vorfälle wussten, blieb der Bruder oft allein mit seinen ambivalenten Gefühlen von Schuld und Unverständnis zurück. Ohne die Möglichkeit, darüber zu sprechen, wurden diese belastenden Emotionen nicht verarbeitet, was die Situation für das nicht beeinträchtigte Kind weiter verschärfte (Winkelheide, 2011, S. 83).

Schuldgefühle sind ein häufig wiederkehrendes Thema in der Literatur, insbesondere bei jüngeren Geschwistern (Hauschild, 2019; Maus, 2017; Peukert & Julius, 2022). Oft haben sie Angst, sie könnten selbst für die Probleme verantwortlich sein. Hauschild (2019) beschreibt, wie sie häufig darüber nachdenken, ob sie in bestimmten Situationen etwas anders hätten machen oder sagen sollen oder ob sie mehr hätten helfen müssen (S. 49).

Diese Schuldgefühle verstärken sich oft, weil Geschwister aufgrund der mangelnden Aufmerksamkeit der Eltern und des Zurückstellens ihrer eigenen Bedürfnisse ihre Aggressionen gegenüber dem beeinträchtigten Kind unterdrücken (Peukert & Julius, 2022, S. 319). Dies führt dazu, dass sie sich schuldig fühlen, überhaupt solche negativen Gefühle gegenüber ihrem beeinträchtigten Geschwister zu haben (ebd.). Achilles (2018) beschreibt diese Ambivalenz der Gefühle und erklärt, dass die Geschwister sich oft als «schlechte Menschen» wahrnehmen, weil sie ihrem beeinträchtigten Geschwister gegenüber solchen negativen Empfindungen haben (S. 46). Zudem entstehen Schuldgefühle aus dem Bewusstsein der eigenen Überlegenheit, wonach sie stärker, grösser oder intelligenter sind als ihr beeinträchtigtes Geschwister (ebd.).

Wie Hauschild (2019) weiter ausführt, können diese Schuldgefühle noch tiefer gehen (S. 50). Ein Beispiel beschreibt eine junge Person, die von Schuldgefühlen und Traurigkeit überwältigt wird, wenn sie mit Freund*innen unterwegs ist und Spass hat, da der beeinträchtigte Bruder dies nicht erleben kann. Solche Situationen verdeutlichen die Notwendigkeit präventiver Massnahmen, um nicht beeinträchtigte Geschwister zu entlasten. Hauschild betont, wie bedeutsam es ist, dass Schattenkinder lernen, dass sie keine Schuld trifft (ebd.).

Für das Wohlbefinden der Geschwister empfiehlt Haberthür (2005), dass ihnen regelmässig Zeit ohne das beeinträchtigte Kind ermöglicht werden sollte (S. 65–66). Eltern sollten bewusst Zeit mit ihren nicht beeinträchtigten Kindern planen, da dies im turbulenten Alltag oft untergeht, wie bereits in Kapitel 4.1.1 beschrieben. Es ist von Bedeutung, Räume zu schaffen, in denen das gesunde Kind seine Bedürfnisse und Anliegen äussern kann und die Eltern sollten klar signalisieren, dass diese Anliegen ernst genommen werden. Ausserdem sollten gesunde Geschwister ermutigt werden, Freundschaften zu pflegen, Hobbys nachzugehen und eigene Aktivitäten zu verfolgen (ebd.).

4.1.3 Soziale Isolation und das Umfeld der Schattenkinder

Geschwister von beeinträchtigten Kindern sind häufig mit sozialen Herausforderungen konfrontiert. Sichtbare Beeinträchtigungen wie körperliche Beeinträchtigungen werden oft schneller akzeptiert, da sie für das Umfeld leichter zu erkennen sind (Bruns, 2008, S. 10 - 11). Schattenkinder können sich in der Öffentlichkeit unwohl fühlen, wenn sie mit ihrem beeinträchtigten Geschwister unterwegs sind, da sie ablehnende Blicke oder unerwartetes Verhalten fürchten (Aktion Mensch, 2022). Diese Reaktionen können Scham und soziale Isolation verstärken.

Die intensive Betreuung, die beeinträchtigte Kinder von ihren Eltern erhalten, führt oft dazu, dass die Bedürfnisse der Geschwister in den Hintergrund treten. Dies kann ihre sozialen Kontakte und Teilnahme an Freizeitaktivitäten erheblich einschränken. Wie in den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2 beschrieben, haben Eltern, die sich um ein beeinträchtigtes Kind kümmern, oft wenig Zeit und Energie, um sich auch dem nicht beeinträchtigten Kind ausreichend zu widmen. Sarimski (2021) weist darauf hin, dass diese Belastung das Risiko für familiäre Konflikte und Scheidungen erhöhen kann (S. 38). Daher ist die Unterstützung durch das soziale Umfeld wie Grosseltern, Freunde oder andere Familienmitglieder von grosser Bedeutung. Mütter, die entlastet werden, empfinden geringeren Stress und können besser auf die Bedürfnisse aller Kinder eingehen (ebd.).

Schattenkinder erleben oft eine verstärkte soziale Isolation. Sie vermeiden es möglicherweise, Freunde nach Hause einzuladen, aus Angst, dass diese die Situation nicht verstehen oder durch die Beeinträchtigung irritiert sein könnten (Sarimski, 2021, S. 132). Negative Reaktionen in der Öffentlichkeit verstärken dieses Gefühl. Wachtel (2015) beschreibt, dass Schattenkinder häufig nicht an sozialen Aktivitäten teilnehmen können, weil die familiäre Situation es nicht zulässt (S. 16). Jimenez (2015) berichtet, dass Familien sich oft aus ihrem sozialen Umfeld zurückziehen, entweder aus Scham oder aufgrund der Erschöpfung durch die Pflege des beeinträchtigten Kindes (S. 31–32). Schattenkinder laden daher seltener Freunde ein oder nehmen seltener an Aktivitäten teil, was zu einer erhöhten Isolation führt (ebd.). Bruns (2008) betont, dass abwertende Blicke und Kommentare in der Öffentlichkeit das Selbstbewusstsein der Schattenkinder erschweren und zur sozialen Isolation der ganzen Familie beitragen können (S. 41). Retzlaff (2010) unterstreicht die Bedeutung eines Unterstützungsnetzwerks für die betroffenen Familien und Schattenkinder (S. 102). Ein solches Netzwerk kann helfen, die Belastungen zu reduzieren und den sozialen Rückzug zu verhindern. Es erfordert jedoch Zeit und Energie, die zahlreichen Familien oft fehlen. Ein starkes soziales Netzwerk kann entscheidend dazu beitragen, die Isolation zu überwinden und den Schattenkindern die Teilnahme am sozialen Leben zu ermöglichen (Retzlaff, 2010, S. 103).

4.1.4 Mangelndes Wissen

Geschwister wissen oft wenig über die Beeinträchtigung ihres Bruders oder ihrer Schwester. Durch eine klare und einfühlsame Aufklärung über Art, Ausmass und Ursache der Beeinträchtigung können Eltern dazu beitragen, die Zweifel und Ängste der Schattenkinder gegenüber ihrem beeinträchtigten Geschwisterkind zu reduzieren (Fietkau, 2007, S. 22). Wie Maus (2017) erklärt, kann mangelndes Wissen dazu führen, dass die Schattenkinder befürchten, die Krankheit selbst «bekommen» zu können oder sogar für die Beeinträchtigung verantwortlich zu sein (S. 56–57). Ohne ausreichende Informationen fühlen sich Kinder oft allein gelassen und ziehen falsche Schlussfolgerungen, was die familiäre Situation zusätzlich belastet (ebd.).

Sarimski (2021) hebt hervor, wie bedeutsam eine altersgerechte Information der Geschwister über die Beeinträchtigung und die nötigen Behandlungen ist (S. 144). Dabei geht es nicht nur um medizinische Fakten, sondern auch um Erklärungen, warum das betroffene Kind besondere Unterstützung benötigt. Dies hilft, Missverständnisse zu vermeiden und ermöglicht den Geschwistern, besser mit den Entwicklungs- und Verhaltensproblemen ihres beeinträchtigten Geschwisters umzugehen (ebd.). Jimenez (2015) betont ebenfalls die

Bedeutung altersgerechter Aufklärung und empfiehlt bei Bedarf professionelle Unterstützung (S. 55–56).

Auch Hauschild (2019) hebt hervor, dass es keine gute Idee ist, die Schattenkinder von der Situation abzuschirmen (S. 103). Sie benötigen Offenheit und Erklärungen, um die familiäre Situation zu verstehen. Es ist essenziell, dass die Kinder Fragen stellen können und dass Eltern erklären, warum das beeinträchtigte Geschwisterkind besondere Unterstützung benötigt, um Missverständnisse und Ängste zu vermeiden. So lernen die Kinder, dass die Beeinträchtigung nicht ansteckend ist und dass ihr Geschwister trotz der Krankheit derselbe Mensch bleibt (ebd.).

Achilles (2018) fügt hinzu, dass fehlendes Wissen die Geschwister verunsichern kann, daher ist eine offene Kommunikation entscheidend (S. 127). Laut Haberthür (2005) beginnen zahlreiche Kinder schon früh, Fragen zu stellen, besonders wenn sie Unterschiede in der Entwicklung bemerken (S. 136). Besonders jüngere Kinder, die ihre Ängste nicht verbal ausdrücken können, brauchen altersgerechte Erklärungen (Achilles, 2018, S. 10). Ohne Vorbereitung können medizinische Abläufe oder Krankenhausaufenthalte des beeinträchtigten Geschwisters für die nicht beeinträchtigten Kinder beängstigend sein. Einige Kinder empfinden sogar Schuldgefühle und glauben, sie hätten die Beeinträchtigung durch negative Gedanken oder Wünsche verursacht (Haberthür, 2005, S. 135). Daher ist es von grosser Bedeutung, offen und verständlich mit den Schattenkindern zu sprechen, um Missverständnisse und Ängste zu vermeiden.

4.2 Einflussfaktoren für die psychosoziale Gesundheit der Geschwister

Seit den 1990er-Jahren hat die Situation der Geschwister von beeinträchtigten Kindern zunehmend an Aufmerksamkeit gewonnen. Während manche Geschwister sich durch die Beeinträchtigung ihres Bruders oder ihrer Schwester in ihrer eigenen Entwicklung nicht benachteiligt fühlen, berichten andere von langfristigen Belastungen (Seifert, 2011, S. 11). Die psychosoziale Gesundheit dieser Geschwister wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst, die oft zu einem erhöhten Stressniveau und emotionalen Herausforderungen führen.

Tröster (1999) identifiziert in seiner Studie fünf potenzielle Risiken, denen nicht beeinträchtigte Geschwister ausgesetzt sein können (S. 161–163). Wie bereits in den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2 beschrieben, gehören dazu die Übernahme von Pflegeaufgaben und Haushaltsverantwortung sowie eine reduzierte Verfügbarkeit der Eltern. Diese Anforderungen führen oft dazu, dass Schattenkinder frühzeitig in verantwortungsvolle Rollen gedrängt werden, wodurch sie eigene Bedürfnisse zugunsten des beeinträchtigten Geschwisters zurückstellen müssen (ebd.). Oftmals sehen sich die Schattenkinder gezwungen, sich emotional

selbst zu genügen, was als Schutzmechanismus gegen die ständige Zurückstellung eigener Bedürfnisse interpretiert werden kann (Sarimski, 2021, S. 129–135).

Ein weiteres Risiko besteht in den hohen Erwartungen der Eltern. Da beeinträchtigte Kinder oft nicht in der Lage sind, die Erwartungen der Eltern zu erfüllen, werden diese häufig auf die Geschwister projiziert (Bruns, 2008, S. 30). Diese Erwartungshaltung übt emotionalen und sozialen Druck auf die Schattenkinder aus und kann zu negativen psychosozialen Folgen führen (ebd.). Hinzu kommt, dass die starke Identifikation mit dem beeinträchtigten Geschwisterkind dazu führen kann, dass Schattenkinder ihre eigene Identität und individuellen Bedürfnisse nicht ausreichend entwickeln können (Tröster, 1999, S. 163).

Diese verschiedenen Faktoren beeinflussen massgeblich die psychosoziale Gesundheit der Geschwister und verstärken oftmals das Gefühl, zurückstecken zu müssen. Sarimski (2021) beschreibt dies als emotionalen Rückzug oder Selbstgenügsamkeit, welche die nicht beeinträchtigten Geschwister entwickeln, um ihre eigenen Bedürfnisse zu kompensieren und so den Belastungen der familiären Situation standzuhalten (S. 129–135).

In den nächsten Kapiteln wird untersucht, inwieweit Geschlechter- und Altersunterschiede die Anpassungsfähigkeit und das Belastungserleben der Geschwister beeinflussen.

4.2.1 Geschlecht- und Altersunterschied

Wie in Kapitel 3.2.2 beschrieben, nehmen Geschwister je nach Altersunterschied und Geschlecht unterschiedliche Rollen im Familiensystem ein – eine Dynamik, die auch bei Geschwistern beeinträchtigter Kinder beobachtet wird. Ältere Geschwister übernehmen oft mehr Verantwortung und fungieren häufig als «Ersatzeltern» (Fietkau, 2007, S. 25). Erkrankt ein älteres Geschwister, fällt es laut Peukert und Julius (2022) jüngeren Geschwistern schwer, die veränderten Verhaltensweisen der Eltern und des erkrankten Geschwisters zu verstehen (S. 375). Da sie ihre Ängste oft nicht ausdrücken können, entwickeln sie eher irrationale Sorgen und sind aufgrund der geringeren elterlichen Verfügbarkeit stärker belastet. Ein grösserer Altersunterschied wirkt hier meist entlastend, während ein kleinerer Altersabstand den emotionalen Druck erhöht (ebd.). Jüngere Geschwister hingegen haben tendenziell eine geringere Anzahl an Pflichten und benötigen oftmals mehr emotionale Unterstützung von den Eltern, da sie sich in der Familiensituation oft hilflos fühlen (Jungbauer, 2022, S. 75–78). Sie befinden sich zudem in einem Dilemma, denn laut Achilles (2018) verspüren sie den Drang, ihre älteren Geschwister zu übertreffen, fürchten jedoch gleichzeitig die möglichen Konsequenzen (S. 25). Besonders bei Geschwistern von beeinträchtigten Kindern kann dieser Wunsch, die Älteren zu übertreffen, Schuldgefühle hervorrufen, da dadurch die familiäre Ordnung gestört werden würde (ebd.).

Das Geschlecht spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle bei der Bewältigung familiärer Herausforderungen. Gemäss Bruns (2008) übernehmen Mädchen häufiger Fürsorgeaufgaben und tragen oft eine grössere emotionale Verantwortung (S. 38). Die Schwestern werden stärker in die Betreuung des beeinträchtigten Geschwisters miteinbezogen und müssen auf zahlreiche eigene Interessen verzichten. Sie unterstützen nicht nur ihre Eltern, sondern auch ihr beeinträchtigtes Geschwisterkind, was zu einer stärkeren emotionalen Bindung zur Familie führt (ebd.). Diese intensive Einbindung kann jedoch auch eine erhöhte emotionale Belastung und Erschöpfung zur Folge haben (Wachtel, 2015, S. 8-9). Jungen hingegen tendieren dazu, sich durch Aktivitäten ausserhalb der Familie wie Sport oder Freundeskreise von den familiären Belastungen zu distanzieren. Diese Distanzierung kann als Schutzmechanismus dienen, jedoch auch zu einer gewissen Isolation innerhalb der Familie führen (Retzlaff, 2010, S. 50–52).

4.2.2 Kulturelle und sozioökonomischer Hintergrund

Der kulturelle und sozioökonomische Hintergrund der Familie hat einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Geschwister von beeinträchtigten Kindern. Sowohl kulturelle Normen als auch finanzielle Ressourcen prägen, wie die Eltern und die Geschwister mit der Beeinträchtigung ihres Bruders oder ihrer Schwester umgehen und welche Unterstützung sie erhalten.

In einigen Kulturen, in denen eine Beeinträchtigung als Stigma gilt, haben Familien oft Schwierigkeiten, am sozialen Leben teilzunehmen. Jimenez (2015) betont, dass die Geschwister in solchen Familien nicht nur mit der Beeinträchtigung ihres Bruders oder ihrer Schwester umgehen müssen, sondern auch die gesellschaftliche Ablehnung spüren, was zu zusätzlicher emotionaler Belastung führt (S. 56–57).

In Kulturen, in denen eine Beeinträchtigung als Strafe oder Schuld der Familie angesehen wird, können nicht beeinträchtigte Geschwister mit sozialer Isolation und Stigmatisierung konfrontiert werden. Sarimski (2021) erklärt, dass dies oft zu Schuldgefühlen und Loyalitätskonflikten führt, was die psychische Belastung der Schattenkinder weiter verstärkt (S. 187-188). Seifert (2011) fügt hinzu, dass arme Familien oder Familien mit Migrationshintergrund trotz vorhandener Unterstützung oft schwer erreichbar sind. Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben ein höheres Risiko, Entwicklungsstörungen zu entwickeln (S. 11).

Der sozioökonomische Hintergrund ist ebenfalls ein entscheidender Faktor für die Belastung von Familien mit einem beeinträchtigten Kind. Faktoren wie die berufliche Situation der Eltern, Familieneinkommen und Wohnverhältnisse beeinflussen massgeblich das

Ausmass der Belastung. Bruns (2008) stellt fest, dass Familien mit höherem Einkommen und besserer beruflicher Position tendenziell besser mit den Herausforderungen umgehen, da sie sich aktiver mit dem Thema der Beeinträchtigung auseinandersetzen (S. 40–41).

Die Wohnsituation spielt eine zentrale Rolle in der familiären Dynamik. In wohlhabenderen Familien haben die Kinder häufig ein eigenes Zimmer und mehr Raum für sich, was das Konfliktpotenzial verringert (Achilles, 2018, S. 114). Dagegen leben zahlreiche Kinder aus einkommensschwachen Familien in engen Verhältnissen, was Konflikte und Anspannungen verstärken kann. Zudem verfügen finanzstärkere Familien oft über breitere soziale Netzwerke und können auf zusätzliche Unterstützung wie Babysitter oder Freizeitangebote zurückgreifen. Kinder in ärmeren Familien haben hingegen oft keinen Zugang zu solchen Angeboten und erleben häufiger Isolation (Retzlaff, 2010, S. 91–93). Schattenkinder in Familien mit geringem Einkommen oder ohne ausreichende soziale Unterstützung stehen oft vor grösseren Herausforderungen. Ohne finanzielle Mittel für professionelle Hilfe müssen sie oft mehr Verantwortung übernehmen, was ihre schulischen Leistungen und langfristigen beruflichen Perspektiven beeinträchtigen kann (Sarimski, 2021, S. 188).

Trotz der zahlreichen Belastungen und Herausforderungen, denen Schattenkinder in ihrem Alltag begegnen, zeigen sich auch positive Aspekte im Aufwachsen mit einem beeinträchtigten Geschwisterkind. Auf diese positiven Auswirkungen wird im folgenden Kapitel genauer eingegangen.

4.3 Chancen und positive Auswirkungen der besonderen Geschwisterbeziehung

In der Forschung konzentrierte sich die Aufmerksamkeit zunächst auf die Belastungen und Herausforderungen von Familien mit beeinträchtigten Kindern. Seit der Empowerment-Bewegung in den 1960er- und 1970er-Jahren und der Entwicklung der Elternselbsthilfe in den 1970er- und 1980er-Jahren hat sich der Fokus jedoch zunehmend auf die Stärken und positiven Erfahrungen dieser Familien und ihrer Geschwister verlagert.

Laut Hackenberg (2008) erleben nicht beeinträchtigte Geschwister trotz der Herausforderungen auch zahlreiche bereichernde Aspekte (S. 55). Dazu gehört das Gefühl, durch die Fürsorge für das beeinträchtigte Geschwisterkind etwas Sinnvolles zu tun, ebenso wie eine stärkere familiäre Bindung und die persönliche Weiterentwicklung durch die Auseinandersetzung mit eigenen Werten und Zielen (ebd.). Hackenberg (2008) hebt zudem hervor, dass diese Geschwister durch ihre besondere Familiensituation oft positive Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Hilfsbereitschaft, Sensibilität und Zuverlässigkeit entwickeln (S. 45).

Auch andere Autor*innen betonen die positiven Eigenschaften, die diese Geschwister entwickeln: Achilles (2018) fügt hinzu, dass sie oft reifer, belastbarer und sozial engagierter sind (S. 33). Sarimski (2021) hebt hervor, dass Schattenkinder häufig eine grosse Akzeptanz gegenüber Unterschiedlichkeiten, erhebliche Geduld und Gelassenheit im Umgang mit ihren beeinträchtigten Geschwistern sowie eine ausgeprägte Empathie zeigen (S. 140–141). Für manche Geschwister beeinflusst die Familiensituation sogar die Berufswahl und viele entscheiden sich für soziale Berufe, um sich für Menschen mit Beeinträchtigungen einzusetzen (Sarimski, 2021, S. 141). Trotz der vielfältigen Herausforderungen berichten Schattenkinder oft von positiven Erfahrungen. Sie entwickeln starke Empathie, Toleranz und ein hohes Mass an Verantwortungsbewusstsein, was ihnen im späteren Leben zugutekommt. Jagla-Franke et al. (2023) betonen, dass Geschwister häufig prosozialeres Verhalten zeigen und eine höhere Resilienz entwickeln, da sie früh lernen, Verantwortung zu übernehmen (S. 18–19).

Ein bedeutender Aspekt ist die ausgeprägte Empathie der nicht beeinträchtigten Geschwister, besonders wenn das beeinträchtigte Kind Schwierigkeiten hat, sich zu verständigen. In solchen Fällen entwickeln die Kinder oft kreative Wege, um zu kommunizieren und gemeinsam zu spielen (Sarimski, 2021, S. 141). Dies gelingt ihnen manchmal sogar besser als den Eltern, da die Geschwister eine enge emotionale Bindung haben. Diese Beziehung wird oft als positiv und sinnstiftend beschrieben und hat die Lebensplanung und Berufswahl zahlreicher Geschwister beeinflusst (ebd.).

Peukert und Julius (2022) beschreiben die Persönlichkeitsentwicklung von Geschwistern beeinträchtigter Kinder als positiv geprägt durch Zuwächse an Toleranz, Empathie und sozialer Kompetenz (S. 304–305). Diese Geschwister entwickeln oft stärkere Coping-Strategien und tragen aktiv zur Unterstützung der Familie bei (ebd.). Neben diesen positiven Entwicklungen bestehen jedoch auch ambivalente Gefühle weiter. Peukert und Julius (2022) betonen, dass die positiven Erfahrungen stets mit negativen Gefühlen einhergehen, was eine unauflösbare Ambivalenz dieser Erfahrung verdeutlicht (S. 305).

4.4 Fazit

Insgesamt zeigt sich, dass die Beeinträchtigung eines Geschwisterkindes tiefgreifende Auswirkungen auf die psychosoziale Entwicklung der Schattenkinder haben kann. Neben den erheblichen Herausforderungen und Belastungen bieten die besonderen Lebensumstände auch Chancen zur Entwicklung von Resilienz, Empathie und sozialer Kompetenz. Diese Erfahrungen können die nicht beeinträchtigten Geschwister positiv prägen und langfristige Auswirkungen auf ihre persönliche und berufliche Entwicklung haben. In diesem

Kapitel wurde betont, wie bedeutsam die Unterstützung durch Eltern und soziales Umfeld ist, um psychosoziale Risiken zu minimieren und positive Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern. In Kapitel vier werden die Herausforderungen, Risiken und Chancen umfassend untersucht, denen Geschwister von beeinträchtigten Kindern – sogenannten Schattenkindern – ausgesetzt sind. Für diese Geschwister ergeben sich neben psychosozialen Belastungen wie der Übernahme von Verantwortung, reduzierter elterlicher Aufmerksamkeit und sozialer Isolation auch positive Entwicklungsmöglichkeiten. Die Untersuchung zeigt, dass Faktoren wie Alter, Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund und kulturelle Normen eine wesentliche Rolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen spielen. Neben Risiken wie emotionalem Stress und Überforderung werden die Chancen hervorgehoben, die sich durch die Entwicklung von Empathie, Verantwortungsbewusstsein und Resilienz ergeben. Insgesamt wird deutlich, dass ausgewogene Unterstützung durch Eltern und das soziale Umfeld entscheidend sind, um Risiken zu minimieren und gleichzeitig positive Aspekte der Geschwisterbeziehung zu fördern (Open AI, 2024).

5 Familiäre Dynamiken und Rolle in der Familie

Die Beeinträchtigung eines Kindes hat weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Familie. Für zahlreiche Eltern bedeutet bereits die vorgeburtliche Diagnosestellung einen tiefen Einschnitt, da die Hoffnung auf eine unbeschwerte Entwicklung ihres Kindes zerstört wird (Sarimski, 2021, S. 18). Wie Müller-Zurek (2010, März) betont, stellt die anfängliche Phase der Unsicherheit und emotionalen Belastung nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Geschwisterkinder eine Herausforderung dar. Die Rollen und Verantwortlichkeiten innerhalb der Familie verändern sich in dieser Zeit oft grundlegend. Hinze (2015, Juni) beschreibt, dass die Rolle der Eltern eine besondere Bedeutung annimmt, da sich ihre Lebensumstände drastisch ändern und ihre Vorstellungen vom Leben eine neue Richtung nehmen. Diese Veränderungen betreffen jedoch nicht nur die Eltern, sondern auch die Geschwister. Dabei geht es um die Beziehungen zwischen den Geschwistern zu dem beeinträchtigten Kind sowie um das Verhältnis zu den Eltern und die besondere Position, welche die nicht beeinträchtigten Geschwister gegenüber den Eltern einnehmen (Achilles, 2010, Februar).

In diesem Kapitel wird die Unterfragestellung behandelt: *Wie wirkt sich die Rollenverteilung innerhalb einer Familie mit einem beeinträchtigten Kind auf das gesamte Familiengefüge aus und welche Folgen ergeben sich daraus?* Aufgrund des Umfangs dieser Arbeit wird der Fokus auf heterosexuelle Eltern gelegt, die in einer Partnerschaft leben.

5.1 Die veränderte Rolle der Eltern

Die Geburt oder Diagnose eines beeinträchtigten Kindes bringt tiefgreifende Veränderungen für die Eltern mit sich. Neben der besonderen Pflege und Betreuung ihres Kindes stehen sie vor der Herausforderung, ihre familiären und partnerschaftlichen Rollen neu zu definieren (Wen, 2018, S. 6). Diese Anpassungen betreffen beide Elternteile, jedoch in unterschiedlicher Weise (Seifert, 2011, S. 7). Die Belastungen durch die intensive Betreuung führen dazu, dass Eltern ihre eigenen Bedürfnisse oft zurückstellen und die familiäre Dynamik neugestalten müssen (Müller-Zurek, 2010, März).

Eltern stehen, wie Hinze (2015, Juni) beschreibt, in einer wechselseitigen Beziehung zueinander und beeinflussen sich gegenseitig in ihrem Verhalten und ihrer Art, mit der Situation umzugehen. Obwohl sich die Rollen von Mutter und Vater in diversen Bereichen unterscheiden, ergänzen sie sich in ihrer gemeinsamen Verantwortung und unterstützen einander bei der Bewältigung der Herausforderungen, die die Betreuung eines beeinträchtigten Kindes mit sich bringt (ebd.). Seifert (2011) fügt hinzu, dass der Zeitaufwand, den die Eltern

für die Betreuung des Kindes aufbringen müssen, oft erheblich ist (S. 7). Hinzu kommen weitere familiäre Aufgaben, wie die Pflege des Haushalts, die Beziehung zu den Geschwisterkindern und das Aufrechterhalten eines harmonischen Familienklimas. Diese vielfältigen Anforderungen führen häufig dazu, dass Eltern ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen und kaum Zeit für sich selbst oder für soziale Kontakte ausserhalb der Familie finden (Seifert, 2011, S. 7).

Diese allgemeinen Veränderungen der elterlichen Rolle haben langfristige Auswirkungen auf das gesamte Familiengefüge, die Partnerschaft und die Beziehung zu den anderen Familienmitgliedern. Die spezifischen Veränderungen, die Mütter und Väter erfahren, werden in den folgenden Abschnitten detailliert betrachtet.

5.1.1 Rolle der Mutter

Die Rolle der Mutter wird in der traditionellen und nicht traditionellen Rollenverteilung unterschiedlich definiert. Friebertshäuser und Sacksofsky (2022) erläutern, dass in traditionellen Familienmodellen die Mutter meist die primäre Rolle in der Betreuung der Kinder sowie im Haushalt übernimmt (S. 103). Sie wird als zentrale Bezugsperson für die Kinder gesehen, die sowohl für deren emotionale als auch physische Versorgung verantwortlich ist (Friebertshäuser & Sacksofsky, 2022, S. 107). Diese klassische Rollenverteilung basiert auf tief verwurzelten gesellschaftlichen und kulturellen Normen, wonach die Mutter stärker in den häuslichen Bereich und die Erziehung der Kinder eingebunden wird. In diesem Modell tritt der Vater häufig als Hauptverdiener auf, während die Mutter sich vorrangig der Pflege und Erziehung der Kinder widmet (Sutter, 2010, September). Textor (2022, Februar) ergänzt, dass die traditionelle Rollenverteilung dazu führt, dass Mütter oft eine grössere Verantwortung für die emotionale Entwicklung und das Wohlbefinden ihrer Kinder übernehmen.

Im Gegensatz dazu wird in nichttraditionellen Familienmodellen die klare Trennung der elterlichen Aufgaben zunehmend hinterfragt. König (2018) führt aus, dass in Familien, in denen die Mutter beruflich stark eingebunden ist oder in denen die elterliche Aufgabenverteilung gleichberechtigter erfolgt, die Rolle der Mutter flexibler gestaltet ist (S. 15). Mutter und Vater teilen sich die Verantwortung für die Kindererziehung und den Haushalt gleichermassen, was zu einer stärkeren Entlastung der Mutter in der emotionalen und physischen Betreuung führt (König, 2018, S. 16–17). In diesen Familienmodellen ist die Mutter oft beruflich aktiver und die Betreuung der Kinder wird zwischen den Eltern aufgeteilt, was eine kontinuierliche Anpassung der elterlichen Rollen erfordert (Hinze, 2015, Juni).

Auch wenn nichttraditionelle Familienmodelle zunehmen, ist die traditionelle Rollenverteilung in der Schweiz weiterhin am weitesten verbreitet. Das Bundesamt für Statistik (2023) zeigt in seiner Erhebung zu Familien und Generationen 2023, dass bei über der Hälfte der Paare im Alter von 25 bis 54 Jahren die Hausarbeit und Kinderbetreuung überwiegend von der Frau übernommen werden, obwohl Frauen heute vermehrt berufstätig sind (S. 13–16). Diese Doppelbelastung durch Haushalt und Erwerbsarbeit stellt für zahlreiche Frauen eine zusätzliche Herausforderung dar (Bundesamt für Statistik, 2023, S. 17).

Die Rolle der Mutter verändert sich nicht nur im Kontext der familiären Arbeitsaufteilung, sondern auch in Abhängigkeit vom Alter des Kindes. Diese Veränderung lässt sich mit dem Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung von Erikson (1950) veranschaulichen. Erikson beschrieb acht altersabhängige Entwicklungsstufen, die die gesamte Lebensspanne von der frühen Kindheit bis zum Erwachsenenalter umfassen (Siegler et al., 2016, S. 319). Jede dieser Stufen ist durch eine spezifische psychosoziale Krise gekennzeichnet, die das Individuum bewältigen muss (ebd.). Im Folgenden wird die Rolle der Mutter in den ersten fünf Phasen nach Erikson dargestellt, die sich auf die Entwicklung im Kleinkindalter, in der Kindheit und in der Adoleszenz beziehen:

Stufe	Lebensphase	Beschreibung	Rolle der Mutter
1	Erstes Lebensjahr	Urvertrauen vs. Urmiss- trauen	Die Mutter ist die zentrale Bezugsperson und schafft durch verlässliche Fürsorge und emotionale Nähe die Basis für das Urvertrauen des Kindes.
2	Ein bis dreieinhalb Jahre	Autonomie vs. Scham und Zweifel	Die Mutter fördert die Autonomiebestrebungen des Kindes, indem sie ihm ermöglicht, selbstständig zu handeln, während sie klare Grenzen setzt, um ein Gefühl von Sicherheit zu bieten.
3	Vier bis sechs Jahre	Initiative vs. Schuldge- fühl	Die Mutter unterstützt das Kind, indem sie es ermutigt, neue Erfahrungen zu machen und Eigeninitiative zu zeigen. Sie gibt gleichzeitig moralische Orientierung und bleibt eine bedeutende Bezugsperson, während das Kind mehr soziale Kontakte knüpft.
4	Sechs Jahre bis Puber- tät	Werksinn vs. Minder- wertigkeitsgefühl	Die Mutter fördert die Entwicklung des Kindes, indem sie Interesse an seinen Leistungen zeigt und durch Lob sowie konstruktive Rückmeldungen dessen Selbstbewusstsein stärkt.
5	Pubertät bis frühes Er- wachsenenalter	Identität vs. Rollenkon- fusion	Die Rolle der Mutter nimmt ab, da der Jugendliche zunehmend Unabhängigkeit erlangt. Sie bleibt eine Beraterin und emotionale Stütze, während der Jugendliche seine eigene Identität entwickelt.

Tabelle 3: Die Rolle der Mutter in der Entwicklung des Kindes (eigene Darstellung auf der Basis von Siegler et al., 2016, S. 319–320)

Die Tabelle verdeutlicht, dass die Rolle der Mutter in jeder Phase der kindlichen Entwicklung von zentraler Bedeutung ist. In den frühen Phasen (Säuglings- und Kleinkindalter) ist die Mutter vor allem als sichere Bindungsperson entscheidend, die durch Fürsorge und emotionale Unterstützung das Fundament für Vertrauen und Autonomie legt. Im Schulalter wechselt die Rolle zunehmend zu einer unterstützenden Funktion, bei der die Mutter das Kind in seiner Selbständigkeit, sozialen Interaktionen und Leistungsfähigkeit stärkt. In der Adoleszenz nimmt die Rolle der Mutter weiter ab, doch bleibt sie als emotionale Stütze und Beraterin präsent, während das Individuum seine Identität entwickelt (Open AI, 2024).

Diese Veränderungen in der Mutterrolle vollziehen sich in der Regel entsprechend den Entwicklungsphasen des Kindes. Hat ein Kind eine Beeinträchtigung, bleibt die Rolle der Mutter intensiver und langfristiger. Seifert (2023) führt aus, dass Mütter von Kindern mit einer Beeinträchtigung oft eine präsente Rolle behalten, da ihre Betreuung und Unterstützung weit über die typischen Entwicklungsphasen hinaus notwendig sind (S. 32). Dies betrifft nicht nur die physische Pflege, sondern auch die emotionale Begleitung des Kindes, wodurch die Mutter weiterhin stark in dessen Leben eingebunden bleibt (Seifert, 2023, S. 33).

Die traditionelle Rollenverteilung wird in Familien mit einem beeinträchtigten Kind oft verstärkt beibehalten. Mütter übernehmen in solchen Situationen die Hauptverantwortung für die Pflege, Betreuung und emotionale Unterstützung des Kindes, was sich auf ihre Erwerbstätigkeit auswirkt (Sarimski, 2021, S. 25–27). Untersuchungen zeigen, dass Mütter von beeinträchtigten Kindern häufiger ihre Erwerbsarbeit reduzieren oder ganz einstellen, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. So haben 26% der Mütter laut einer Studie von Parish et al. (2004) ihre Erwerbsarbeit vorübergehend vollständig eingestellt – eine deutlich höhere Zahl als in der Vergleichsgruppe von Müttern, deren Kinder keine Beeinträchtigung haben (Parish et al., 2004; zit. in Sarimski, 2021, S. 27). Sarimski (2021) führt weiter aus, dass diese Veränderung nicht nur in den ersten Lebensjahren des Kindes zu beobachten ist, sondern über einen langen Zeitraum bestehen bleibt (S. 27). Mütter von beeinträchtigten Kindern waren seltener in Vollzeit beschäftigt und hatten ein niedrigeres Einkommen als Mütter ohne beeinträchtigte Kinder (ebd.).

Der Wiedereinstieg in den Beruf kann für Mütter eines Kindes mit einer Beeinträchtigung eine bedeutende Ressource im Bewältigungsprozess sein, da sie Distanz zum Familienalltag gewinnen und persönliche Wertschätzung sowie Anerkennung ausserhalb des familialen Kontextes erleben (Seifert, 2023, S. 33). Der Wiedereinstieg der Frauen in den Beruf ist jedoch oft mit Abstrichen verbunden, wie beispielsweise der Teilzeitbeschäftigung oder dem Verzicht auf Schicht- und Bereitschaftsdienst (ebd.). Diese Reduktion der

Erwerbstätigkeit zeigt, dass trotz gesellschaftlicher Veränderungen und einer zunehmenden Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern die traditionelle Rollenverteilung in Familien mit einem beeinträchtigten Kind weiterhin oft bestehen bleibt (Seifert, 2023, S. 33). Sarimski (2021) verdeutlicht dies weiter und führt aus, dass Väter ihre Berufstätigkeit wesentlich seltener einschränken als Mütter (S. 27).

5.1.2 Rolle des Vaters

Die Rolle des Vaters in Familien mit einem beeinträchtigten Kind unterscheidet sich von der Rolle der Mutter sowohl in Bezug auf die Art der Belastung als auch auf die Bewältigungsstrategien (Seifert, 2023, S. 33). Väter werden ebenfalls intensiv mit der Diagnose und den Herausforderungen der Beeinträchtigung konfrontiert, neigen jedoch stärker zu kognitiven Bewältigungsstrategien, indem sie sich auf materielle Lebensbedingungen fokussieren und es häufig vermeiden, ihre Gefühle zu zeigen. Zudem sprechen sie kaum über ihre Belastungen und suchen seltener nach emotionaler Unterstützung (Seifert, 2023, S. 34).

Ceschi (2001, Dezember) ergänzt, dass Väter oft mit einem erhöhten Stressempfinden reagieren, das besonders durch das Ausmass der Beeinträchtigung des Kindes beeinflusst wird. Ein Grossteil erleben einen Wertewandel und eine Neuausrichtung ihrer Lebensziele, insbesondere wenn sie aktiv in den Alltag ihres Kindes eingebunden sind (Seifert, 2023, S. 34). Die gesellschaftliche Rolle des Vaters als Hauptverdiener führt zwar zu einer gewissen räumlichen Distanz und beruflichen Ablenkung, bietet ihnen jedoch auch die Möglichkeit, sich der Auseinandersetzung mit der Situation zu entziehen (Ceschi, 2001, Dezember). Diese Distanz und die gesellschaftliche Erwartung, dass Väter rational und stark bleiben sollen, tragen oft dazu bei, dass sie ihre Gefühle unterdrücken und sich überfordert fühlen, was langfristig zu emotionaler Distanz oder sogar Identitätskrisen führen kann (Seifert, 2023, S. 34).

Sarimski (2021) erklärt weiter, dass die Diagnose einer Beeinträchtigung für Väter einen tiefen Schock darstellt, der ihre Lebensplanung erschüttert (S. 112). Einige Väter berichten von Hilflosigkeit und Trauer, versuchen jedoch, rational mit der Situation umzugehen, indem sie sich auf praktische Aspekte wie finanzielle Sicherheit und die Organisation des Alltags konzentrieren (Sarimski, 2021, S. 113-114). Diese Fokussierung auf materielle und organisatorische Aspekte unterscheidet sich von der Bewältigungsstrategie zahlreicher Mütter, die stärker nach emotionaler und sozialer Unterstützung suchen (Sarimski, 2021, S. 115).

Obwohl Väter oft schneller in den beruflichen Alltag zurückkehren, leiden sie häufig unter einer inneren Zerrissenheit zwischen den traditionellen Anforderungen der Versorgerrolle und dem Wunsch, stärker in die Betreuung des Kindes eingebunden zu sein (Ceschi, 2001, Dezember). Diese Doppelbelastung kann zu Überforderung und in manchen Fällen auch zur Entfremdung von der Familie führen. Ein Grossteil der Väter hat zudem Schwierigkeiten, ihre emotionale Rolle als Vater anzunehmen, da sie mit ihrem traditionellen Selbstbild als Versorger in Konflikt steht (ebd.). Gleichzeitig bietet die aktive Auseinandersetzung mit der Beeinträchtigung des Kindes Vätern die Chance, neue Perspektiven zu entwickeln und soziale Kompetenzen zu stärken, die sowohl im beruflichen als auch im familiären Kontext von Bedeutung sind (Sarimski, 2021, S. 114-115).

5.1.3 Auswirkungen auf die Partnerschaft

Die Geburt eines beeinträchtigten Kindes stellt für zahlreiche Partnerschaften eine erhebliche Belastungsprobe dar. Der familiäre Zusammenhalt spielt in Familien mit einem beeinträchtigten Kind eine zentrale Rolle, insbesondere für die psychische Stabilität der Mütter (Sarimski, 2021, S. 120). Ein starker Zusammenhalt erleichtert es den Eltern, gemeinsam Lösungen für die täglichen Herausforderungen zu finden. Väter, die einen problemlösungsorientierten Bewältigungsstil verfolgen, äussern sich oft positiver über ihre Partnerschaft. Auch Mütter erleben die Beziehung stabiler, wenn ihre Partner aktiv zur Problembewältigung beitragen (ebd.).

Sarimski (2021) stellt fest, dass Väter, die in die Betreuung ihres Kindes eingebunden sind, seltener psychische Belastungssymptome entwickeln (S. 120). Ein harmonisches Miteinander in der Partnerschaft kann also den Stress verringern und die Lebensqualität beider Elternteile steigern (Sarimaki, 2021, S. 121). Norlin und Broberg (2012, April) bestätigen, dass die gemeinsame Übernahme von Verantwortung und die Beteiligung der Väter an der Betreuung zu einer deutlichen Entlastung der Mütter führen.

Dennoch stellen die zusätzlichen Anforderungen, die ein beeinträchtigtes Kind an die Eltern stellt, eine grosse Belastung dar. Pro Familia (o. J.) betont, dass diese zusätzlichen Anforderungen, oft zu erhöhtem Stress und Spannungen führen. Insbesondere fehlt es zahlreichen Eltern an gemeinsamen Momenten oder der Möglichkeit, sich als Paar zu erleben. Beispiele aus der Praxis verdeutlichen dies: Eine Vielzahl von Paaren berichten, dass sie über Jahre hinweg keine Zeit mehr für sich als Paar finden, da die intensive Betreuung des Kindes alle Energie beansprucht (Sarimski, 2021, S. 120-121). Diese mangelnde Zweisamkeit und die damit verbundene emotionale Belastung können die Partnerschaft stark belasten (Pro Familia, o. J.). Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass

sich insbesondere Mütter oft verpflichtet fühlen, die Hauptlast der Betreuung zu übernehmen und den Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden. Dabei stellen sie ihre eigenen Interessen und die des Partners häufig zurück, was langfristig zu emotionaler Erschöpfung und Spannungen in der Beziehung führen kann (Trennpunkt, o. J.).

Abschliessend zeigt sich, dass die unterschiedlichen Herausforderungen, denen beide Elternteile begegnen, spezifische Auswirkungen auf die Partnerschaft haben. Mütter tragen oft die Hauptverantwortung für die Betreuung und emotionale Unterstützung, während Väter sich eher auf materielle und organisatorische Aufgaben konzentrieren. Seifert (2023) betont, dass diese unterschiedlichen Rollen zu Missverständnissen führen können, wenn sie nicht offen kommuniziert und gemeinsam bewältigt werden (S. 33). Eine gleichberechtigte Aufteilung der Verantwortung ist entscheidend, um die Partnerschaft und das familiäre Gleichgewicht zu erhalten (Sarimski, 2021, S. 121).

5.2 Rolle der Geschwister im Kontext der Familienstruktur

In Kapitel drei wurden die Entwicklung der Geschwisterrollen und insbesondere die Einflüsse von Geburtenreihenfolge, Altersunterschied, Geschlecht und Familienstruktur behandelt. In Kapitel vier lag der Fokus auf den Auswirkungen eines beeinträchtigten Geschwisterkindes auf die nicht beeinträchtigten Geschwister. Im fünften Kapitel wird die Rolle der Geschwister im Kontext der veränderten Familienstruktur untersucht, die durch ein beeinträchtigtes Kind geprägt ist. Dabei geht es nicht um die individuelle Belastung der Schattenkinder, sondern vielmehr um die gesamtfamiliäre Dynamik und die veränderte Rollenverteilung. Verschobene elterliche Aufmerksamkeit, die Übernahme von Verantwortlichkeiten und emotionale Vernachlässigung werden im folgenden Abschnitt näher betrachtet.

Etliche Eltern sind der Meinung, dass sie all ihre Kinder gleichbehandeln und betrachten diesen Grundsatz als ein gelungenes Erziehungskonzept (Achilles, 2016, S. 43). Dabei wird jedoch häufig übersehen, dass jedes Kind einzigartig ist und entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen behandelt werden sollte. Es wäre problematisch, wenn die unterschiedlichen Befindlichkeiten der Kinder nicht berücksichtigt würden. Gerechtigkeit in der Erziehung bedeutet daher nicht Gleichbehandlung, sondern eine bedürfnisorientierte Herangehensweise (Achilles, 2016, S. 44). In Familien mit einem beeinträchtigten Kind erfolgt dies jedoch oft zulasten der nicht beeinträchtigten Geschwister, deren Bedürfnisse dadurch in den Hintergrund treten (ebd.). Die verschobene elterliche Aufmerksamkeit zugunsten des beeinträchtigten Kindes beeinflusst die Beziehung zwischen den Schattenkindern und den Eltern auf verschiedene Weise und kann zu einer deutlichen Veränderung

im familiären Gefüge führen. Niebler (2022, Juni) betont, dass Schattenkinder geringere emotionale Zuwendung erfahren, was dazu führt, dass sie sich nicht ausreichend gesehen und wertgeschätzt fühlen. Diese emotionale Vernachlässigung kann langfristig zu Gefühlen von Eifersucht, Wut oder Resignation führen (Niebler, 2022, Juni). Da diese Emotionen oft unausgesprochen bleiben und die Kinder niemanden haben, mit dem sie über ihre Gefühle sprechen können, belastet dies die Beziehung zu den Eltern zusätzlich (Burgenland, 2013, November).

Weiterhin führt die verschobene elterliche Aufmerksamkeit dazu, dass Schattenkinder früh lernen, unabhängig zu agieren und sich zurückzunehmen, um den Eltern keine zusätzlichen Sorgen zu bereiten (Achilles, 2016, S. 27). Diese Rolle als stilles oder pflegeleichtes Kind wird nicht selten zur Erwartungshaltung, die sie auch gegenüber den Eltern einnehmen, was die emotionale Distanz weiter verstärkt (ebd.). Durch diese Zurückhaltung übersehen die Eltern oft, dass auch die nicht beeinträchtigten Geschwister emotional mit der Situation überfordert sind (Niebler, 2022, Juni). Achilles (2016) hebt hervor, dass nicht beeinträchtigte Geschwister, die sich in ihrer Kindheit und Jugend durch die hohen elterlichen Erwartungen überfordert und ständig benachteiligt fühlen, häufig einen tiefen Groll gegenüber den Eltern entwickeln (S. 27). Dies kann die ohnehin belastete Beziehung weiter verschlechtern und zu einer dauerhaften emotionalen Distanz führen (Achilles, 2016, S. 28).

Ein weiterer Aspekt, der die Rolle der Geschwister im Kontext der Familienstruktur beeinflusst, ist die Parentifizierung. Unter Parentifizierung wird der Prozess verstanden, bei dem Kinder und Jugendliche Aufgaben und Rollen übernehmen, die eigentlich den Eltern vorbehalten sind (Desch, 2014, S. 19). Das bedeutet, dass nicht beeinträchtigte Geschwister in Familien mit einem beeinträchtigten Kind oft Verantwortung für emotionale oder organisatorische Aufgaben tragen, um ihre Eltern zu entlasten (EnableMe, o. J.). Schattenkinder übernehmen die Rolle von «jungen Erwachsenen», indem sie bei der Betreuung des Geschwisters unterstützen oder emotional für die Eltern da sind. Hackenberg (2008) erklärt, dass diese Rollenverschiebung dazu führt, dass die Beziehung zwischen Eltern und Schattenkindern nicht mehr von der Fürsorge- und Schutzfunktion der Eltern geprägt ist, sondern zunehmend von Erwartungen und Pflichten (S. 102–103). Schattenkinder fühlen sich oft verpflichtet, den Eltern zu helfen und haben dabei das Gefühl, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zugunsten ihrer Rolle als Ersatzunterstützer zurückstellen zu müssen (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass verschiedene Faktoren die Rolle der Geschwister im Kontext der Familienstruktur massgeblich beeinflussen. Verschobene elterliche Aufmerksamkeit, die Übernahme von Verantwortlichkeiten und emotionale Vernachlässigung prägen nicht nur die Beziehung der Schattenkinder zu ihren Eltern, sondern die

gesamte familiäre Dynamik. Im nächsten Kapitel werden die Einflüsse auf das gesamte Familiengefüge und die Wechselwirkungen zwischen den Familienmitgliedern detaillierter untersucht.

5.3 Dynamiken im gesamten Familiensystem

Die Familie reagiert als Ganzes auf die Beeinträchtigung eines Kindes, was nicht nur Veränderungen in den individuellen Rollen der Eltern und Geschwister, sondern auch in den Beziehungen und Interaktionen aller Familienmitglieder zur Folge hat. Jede Veränderung innerhalb der Familie hat Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem, da es sich um ein dynamisches Gefüge handelt, in dem die Mitglieder eng miteinander verbunden sind (Schäfer, 2024, Juni). Im Laufe der Zeit verändern sich die Familienmitglieder physisch und psychisch und auch die Rollen und Beziehungen innerhalb der Familie wandeln sich (Jungbauer, 2022, S. 35). Diese Veränderungen in der Familie, zwischen ihren Mitgliedern und in den Beziehungen zueinander sind Teil der Familienentwicklungstheorie. Letztere besagt, dass trotz der Vielfalt moderner Familienformen ähnliche Phänomene und Verhaltensmuster auftreten, die in typischen Phasen ablaufen. Im Laufe des Zusammenlebens müssen Familien gemeinsame Aufgaben bewältigen, die als Familienentwicklungsaufgaben bezeichnet werden (ebd.).

5.3.1 Familienentwicklungsaufgaben

Stufen	Phasen im Familienlebenszyklus	Familienentwicklungsaufgaben
1	Alleinstehende junge Erwachsene	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstdifferenzierung in Beziehungen zur Herkunftsfamilie • Entwicklung intimer Beziehungen zu Gleichaltrigen • Eingehen eines Arbeitsverhältnisses und finanzielle Unabhängigkeit
2	Die Verbindung von Familien durch Heirat	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung des Ehesystems • Neuorientierung der Beziehungen mit den erweiterten Familien und Freunden, um den Partner einzubeziehen
3	Familien mit jungen Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung des Ehesystems, um Raum für ein Kind bzw. Kinder zu schaffen • Koordinierung von Aufgaben der Kindererziehung, des Umgangs mit Geld und Haushaltsführung • Neuorientierung der Beziehungen mit der erweiterten Familie, um Eltern- und Grosselternrollen miteinzubeziehen

4	Familien mit Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen der Eltern-Kind-Beziehungen, um Jugendlichen zu ermöglichen, sich innerhalb und ausserhalb des Familiensystems zu bewegen • Neue Fokussierung auf die ehelichen und beruflichen Themen der mittleren Lebensspanne • Hinwendung auf die gemeinsame Pflege und Sorge für die ältere Generation
5	Nachelterliche Phase	<ul style="list-style-type: none"> • Neuaushandeln des Ehesystems als Zweierbeziehung • Entwicklung von Beziehungen mit Erwachsenenqualität zwischen Kindern und Eltern • Neuorientierung der Beziehungen, um Schwiegersöhne/-töchter und Enkelkinder einzubeziehen • Auseinandersetzung mit Beeinträchtigungen und Tod von Eltern (Grosseltern)
6	Familien im letzten Lebensabschnitt	<ul style="list-style-type: none"> • Aufrechterhalten des Funktionierens als Person und Paar angesichts körperlichen Verfalls • Unterstützung einer zentralen Rolle der mittleren Generation • Im System Raum schaffen für die Weisheit und Erfahrung der Alten; Unterstützung der älteren Generation, ohne sich zu stark für sie zu engagieren • Auseinandersetzung mit dem Tod des Partners, dem Tod von Geschwistern und anderen Gleichaltrigen sowie die Vorbereitung auf den eigenen Tod. Lebensrückschau und Integration.

Tabelle 4: Familienphasen und Familienentwicklungsphasen (eigene Darstellung auf der Basis von Jungbauer, 2022, S. 36)

Die Familienentwicklungstheorie beschreibt, dass Familien in bestimmten Phasen spezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen müssen, um als System stabil zu bleiben (Jungbauer, 2022, S. 36). In der ersten Phase, bei jungen Erwachsenen, stehen die Abgrenzung zur Herkunftsfamilie, der Aufbau intimer Beziehungen sowie die finanzielle Unabhängigkeit im Vordergrund. Mit der Heirat und der Gründung einer eigenen Familie wird das Ehesystem gebildet. In der Phase mit jungen Kindern müssen die Eltern Erziehungsaufgaben, Haushaltsführung und die Einbindung der Grosseltern koordinieren. Wenn Kinder zu Jugendlichen werden, verändert sich die Eltern-Kind-Beziehung und familiäre Themen der mittleren Lebensspanne rücken in den Fokus. In der nachelterlichen Phase wird die Ehe als Zweierbeziehung neu definiert, während sich die Beziehungen zu den erwachsenen

Kindern weiterentwickeln. Im letzten Lebensabschnitt stehen der Umgang mit körperlichen Einschränkungen und die Vorbereitung auf den Tod im Mittelpunkt.

Die Familienentwicklungsaufgaben entstehen aus körperlichen Veränderungen, gesellschaftlichen Erwartungen und den individuellen Wünschen der Familienmitglieder (Jungbauer, 2022, S. 37). Diese Aufgaben sind normativ und müssen aufgrund der Vielfalt moderner Familienformen entsprechend angepasst und erweitert werden (ebd.).

5.3.2 Einfluss eines beeinträchtigten Kindes auf die Familienentwicklungsaufgaben

Familiäre Anforderungen, die durch untypische Umstände oder Ereignisse im Zusammenleben entstehen, werden als nichtnormative Familienentwicklungsaufgaben bezeichnet (Jungbauer, 2022, S. 38). Die besondere Herausforderung besteht darin, dass biografische Vorbilder in der eigenen Familiengeschichte oftmals fehlen (ebd.). Die in Kapitel 5.3.1 genannten Familienentwicklungsaufgaben lassen sich für Familien mit einem beeinträchtigten Kind erweitern, da diese zusätzlichen und spezifischen Anforderungen gegenüberstehen.

Die normativen Familienentwicklungsphasen sehen in der Phase der Familie mit Jugendlichen eine Veränderung der Eltern-Kind-Beziehung vor: Die Beziehung wird lockerer und die Eltern richten ihren Fokus zunehmend auf eigene berufliche und eheliche Themen. In der nachelterlichen Phase entwickelt sich die Beziehung zu den Kindern weiter und gewinnt eine neue Qualität auf Augenhöhe, die durch eine reifere Erwachsenenbeziehung gekennzeichnet ist. Jungbauer (2022) weist darauf hin, dass in Familien mit einem beeinträchtigten Kind die Eltern damit rechnen müssen, dass dieses lebenslang auf ihre Unterstützung angewiesen bleibt. Dies führt zu einer sogenannten permanenten Elternschaft (S. 38). Die Veränderung der Eltern-Kind-Beziehung, wie sie bei den normativen Familienentwicklungsaufgaben erwartet wird, findet hier nicht statt. Die übliche Ablösung und Selbstständigkeit der Kinder verzögern sich oder bleiben gänzlich aus (Fankhauser et al., 2018, September). Zudem fällt es Eltern in einer permanenten Elternschaft schwer, sich auf berufliche und partnerschaftliche Themen zu konzentrieren, da sie sich der intensiven Pflege ihres Kindes widmen. Insbesondere Mütter kehren oft gar nicht oder nur selten in eine berufliche Tätigkeit zurück (Kallenbach, 2002, Januar). Auch die Partnerschaft wird häufig belastet, da die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund stehen und wenig Raum für die Pflege der Beziehung bleibt (ebd.).

Die beschriebenen Belastungen der permanenten Elternschaft führen dazu, dass Eltern mit einem beeinträchtigten Kind nicht nur auf strukturelle und emotionale Hindernisse stoßen, sondern auch oft ohne Orientierungshilfe dastehen (Jungbauer, 2022, S. 38). Anders als in Familien ohne beeinträchtigte Kinder können sie nicht auf etablierte Traditionen oder Vorbilder aus ihrer eigenen Familiengeschichte zurückgreifen. Das Fehlen solcher biografischen Bezugspunkte erschwert es den Eltern, bewährte Wege zu finden, wie sie mit den besonderen Anforderungen umgehen können. Sie stehen vor der Herausforderung, ihren Alltag und ihre Rolle als Eltern in einem aufwändigen Prozess vollständig neu zu organisieren (ebd.).

Abschliessend lässt sich festhalten, dass die Anwesenheit eines beeinträchtigten Kindes die typischen Familienentwicklungsaufgaben verändert. Anstelle einer schrittweisen Ablösung eines Kindes vom Elternhaus und einer Neuausrichtung der elterlichen Rolle bleibt die elterliche Verantwortung bestehen. Die sogenannten nichtnormativen Familienentwicklungsaufgaben stellen für Eltern und Geschwister eine Herausforderung dar. Fehlende biografische Vorbilder führen dazu, dass die Familien ihren Alltag in einem mühsamen Prozess neu organisieren müssen (Jungbauer, 2022, S. 38).

5.4 Fazit

In Kapitel fünf wird verdeutlicht, dass die Beeinträchtigung eines Kindes Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem hat. Die Rollenverteilungen verschieben sich, wobei Eltern, insbesondere Mütter, häufig ihre beruflichen und persönlichen Bedürfnisse zurückstellen, um die intensive Pflege zu übernehmen. Väter behalten oft ihre Rolle als Hauptverdiener bei, was in einer ungleichen Verteilung der Verantwortung resultieren kann. Geschwister übernehmen emotionale und praktische Aufgaben, was zu Parentifizierung und Veränderungen der familiären Dynamik führen kann. Die wechselseitige Beziehung zwischen Eltern und Geschwistern wird durch die Bedürfnisse des beeinträchtigten Kindes geprägt. Dies kann emotionale Distanz oder verstärkte Verantwortungsübernahme zur Folge haben. Die Anpassung an diese neuen Rollenverteilungen erschwert die Bewältigung typischer Familienentwicklungsaufgaben und bringt zusätzliche nicht-normative Herausforderungen mit sich.

6 Stärkung der Schattenkinder

In diesem Kapitel steht die Regulierung des psycho-sozialen Wohlbefindens der Geschwister im Fokus. Dabei wird die dritte Unterfragestellung behandelt: *Welche Bewältigungsstrategien und Unterstützungssysteme können Schattenkinder nutzen, um die Herausforderungen und Belastungen, die durch die Geschwisterbeziehung entstehen, zu bewältigen und ihre Resilienz zu stärken?*

Schätzungsweise gibt es in der Schweiz rund 260.000 Schattenkinder, deren Geschwister laut Familien- und Frauengesundheit (2019) von einer Erkrankung oder Beeinträchtigung betroffen sind (S. 3). Nicht alle empfinden ihre Situation als belastend, doch etliche stehen täglich vor erheblichen Herausforderungen (ebd.). Im ersten Teil des Kapitels werden die individuellen Bewältigungs- und Copingstrategien der Schattenkinder vorgestellt. Anschliessend folgt eine Betrachtung der verfügbaren Ressourcen, präventiven Massnahmen und langfristige Begleitung. Abschliessend wird darauf eingegangen, wie die Resilienz der Geschwister gezielt gefördert werden kann.

6.1 Individuelle Bewältigungsstrategien (Coping) der Schattenkinder

Zu Beginn ist festzuhalten, dass die Lebenssituation von Schattenkindern bislang weitgehend unerforscht ist, wodurch auch nur wenige Erkenntnisse über die individuellen Bewältigungsstrategien vorliegen. Der Grossteil der Studien stammt aus den englischsprachigen Ländern und nur wenige Studien sind im deutschsprachigen Raum verfügbar (Bruns, 2008, S. 28). In der Schweiz wurde im Jahr 2022 die erste Studie vom Verein «Raum für Geschwister» in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit durchgeführt, um die Lebenssituation der Schattenkinder zu untersuchen (Adler & Mikolasek, 2021, S. 1).

Die Beeinträchtigung eines Geschwisterkindes stellt im Leben der Schattenkinder eine besondere Belastung dar. Gemäss dem Konzept der Lebensbewältigung nach Bönisch (2023) beeinflusst dies nicht nur das familiäre Gleichgewicht, sondern kann auch ihre psychosoziale Entwicklung sowie ihr Gefühl der Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit gefährden (S. 27). Um mit solchen belastenden oder stressigen Situationen besser umzugehen, wendet der Mensch sogenannte Bewältigungs- oder Copingstrategien an. Letztere beschreiben nach Hackenberg (2008) den Prozess, bei dem das Individuum versucht, das durch Stress oder Herausforderungen gestörte Gleichgewicht zwischen sich und seiner Umwelt wiederherzustellen (S. 106).

Laut Achilles (2018) helfen folgende Faktoren, den Schattenkindern diese Herausforderungen zu bewältigen (S. 126–129). Diese Faktoren können auch als Ressourcen bewertet werden, welche im Unterkapitel 6.2 beschrieben werden.

Informationen zur Beeinträchtigung	Ein klarer Zugang zu Informationen über die Beeinträchtigung und regelmässige Gespräche mit den Eltern helfen den Kindern, die Situation besser zu verstehen.
Vertrauenspersonen ausserhalb der Familie	Eine Bezugsperson wie ein Onkel, eine Lehrkraft oder ein*e Freund*in ist wertvoll. Die Schattenkinder können sich bei dieser Person verstanden fühlen und ihre Sorgen sicher teilen.
Offene Kommunikation	Wenn die Beeinträchtigung des Geschwisters kein Tabuthema ist, sondern offen besprochen wird, kann dies zur emotionalen Entlastung beitragen.
Positive öffentliche Haltung	Eine wertschätzende und positive Haltung gegenüber dem beeinträchtigten Geschwisterkind, vor allem in der Öffentlichkeit, stärkt das Selbstwertgefühl der Schattenkinder und hilft, negativen Reaktionen aus der Umwelt entgegenzuwirken.
Eigene Hobbys und Freizeitgestaltung	Die Möglichkeit, eigene Interessen ohne die beeinträchtigten Geschwister und Eltern zu verfolgen und mit Gleichaltrigen Zeit zu verbringen, gibt ihnen eine bedeutende Auszeit und stärkt ihre Identität und Resilienz.

Tabelle 5: Unterstützende Faktoren (eigene Darstellung auf der Basis von Achilles, 2018, 6. Aufl., S. 126–129)

In Tabelle 5 sind die unterstützenden Faktoren dargestellt, die Schattenkindern helfen können, ihre Lebenssituation zu bewältigen. Aufbauend darauf zeigt Tabelle 6 sieben Copingstrategien, die Peukert und Julius (2022) herausgearbeitet haben, die den Schattenkindern helfen, mit herausfordernden Lebenssituationen wie beim Umgang mit Ambivalenzen und Schuldgefühlen umzugehen (S. 320–326).

Die psychisch-mentale Strategie	Um die Belastung zu verringern, distanzieren sich die Schattenkinder emotional von ihrer Schwester oder ihrem Bruder sowie von den Eltern.
Kognitive Vermeidung und Ablenkung	Durch intensive Beschäftigung mit anderen Themen wie Sport, Freizeitaktivitäten oder Karriere schaffen sie Freiräume für die eigene Entwicklung und Interessen.
Soziale Strategie	Sie aktivieren Unterstützung in ihrem sozialen Umfeld, insbesondere durch Peers. In internationalen Studien werden die Bedeutung und Wirksamkeit solcher sozialen Unterstützungsnetzwerke hervorgehoben.
Sinnggebung und Reinterpretation	Manche Schattenkinder engagieren sich für ihr erkranktes Geschwister oder im sozialen Bereich und finden darin eine sinnstiftende Aufgabe. Sie sehen ihre Unterstützung als wertvollen Beitrag und möchten anderen in ähnlicher Lage helfen.
Objektivierende Professionalisierung und Wissensaneignung	Indem sie sich Wissen aneignen und eine intellektuelle Distanz wahren, gewinnen sie Autonomie. Eine Vielzahl der Autor*innen, die über die Herausforderungen der Schattenkinder schreiben, sind selbst betroffen und beeinflusst von der Erkrankung eines Geschwisters (Hauschild, 2019; Achilles 2018).
Psychische Strategie – konstruktive Distanzierung	Einige Geschwister setzen auf vorübergehende Trennung oder den Kontaktabbruch, um sich selbst entwickeln zu können. Dies kann jedoch zu Kritik, Schuldgefühlen und Vorwürfen führen.
Systemische Strategie	Diese Strategie zielt auf familiäre Konfliktvermeidung durch <i>funktionales Schweigen</i> ab, bei dem Schattenkinder ihre Gefühle und Bedürfnisse zurückhalten und sich im Familiengefüge unsichtbar machen.

Tabelle 6: Copingstrategien (eigene Darstellung auf der Basis von Peukert & Julius, 2022, 1. Aufl., S. 320–326)

Diese Copingstrategien sind oft nur in bestimmten Lebensphasen wirksam, da sich die familiäre Situation, das Krankheitsbild des beeinträchtigten Kindes oder die finanzielle Lage der Familie laufend verändern können. Peukert und Julius (2022) betonen, dass Geschwister dadurch wiederholt gezwungen sind, ihre Strategien – bewusst oder unbewusst – an die jeweilige Lebenslage anzupassen (S. 311). Einige Kinder schalten emotional ab oder ziehen sich zurück, um die Belastungen besser ertragen zu können (Hauschild, 2019, S. 45–46). Hackenberg (2008) nennt Beispiele wie sozialen Rückzug, psychosomatische Beschwerden, Angst oder Depressionen, die bei Schwierigkeiten in der Bewältigung auftreten und zu Verhaltensauffälligkeiten führen können (S. 83). Manche entwickeln Schuldgefühle, die sie weiter in die Isolation treiben (Achilles, 2018, S. 92). Diese inneren Schutzmechanismen bieten zwar kurzfristige Entlastung, können jedoch langfristig das emotionale Wohl beeinträchtigen (Peukert & Julius, 2022, S. 312).

Die Bewältigungsmuster der Schattenkinder sind individuell. Zusätzlich zu den unmittelbaren Bewältigungsstrategien, die im Alltag der Schattenkinder eine Rolle spielen, wirkt sich die Belastung oft auch auf langfristige Entscheidungen wie die Berufswahl aus. Ein Grossteil der Betroffenen entscheidet sich im Erwachsenenalter für eine berufliche Laufbahn, die durch ihre eigenen familiären Erfahrungen beeinflusst ist. Nach Hauschild (2019) stellt dies auch eine Form der Verarbeitung dar – eine Art Bewältigungsstrategie, die eine Vielzahl von Geschwister entwickeln (S. 168).

Das Ausmass der Belastung hängt kaum von der Art der Stressfaktoren ab, sondern vielmehr davon, wie das Kind, seine Familie und die Umgebung mit der Situation umgehen und welche Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen (Familie- und Frauengesundheit, 2019, S. 4).

6.2 Ressourcen

Besonders entscheidend für eine erfolgreiche Bewältigung ist die soziale Lebenslage, wie Bönisch (2023) betont, die durch ökonomische, soziale und kulturelle Gegebenheiten geprägt wird (S. 27). Wesentlich ist, inwieweit eine Person sozial eingebunden ist und über genügend Ressourcen verfügt, um selbst in schwierigen Lebenslagen handlungsfähig zu bleiben. Droht das psychosoziale Gleichgewicht – das Zusammenspiel von Selbstwertgefühl, sozialer Anerkennung und Selbstwirksamkeit – gefährdet zu werden, wird die Situation als kritisch erlebt (ebd.).

Nachfolgend werden die zentralen Ressourcen erläutert, die ihre Bewältigungsstrategien und Entwicklungsverläufe massgeblich beeinflussen. Diese Ressourcen lassen sich nach Hackenberg (2008) in vier zentrale Ebenen gliedern (S. 110):

Ebene	Zentrale Faktoren
Äussere Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Sozioökonomische Basis • Raum und Zeit
Personelle Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstwertgefühl • Psychische Gesundheit • Bewältigungsstrategien
Familiäre Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Familienzusammenhalt • Offene Kommunikation • Differenzierte elterliche Zuwendung
Ressourcen durch das soziale Netzwerk	<ul style="list-style-type: none"> • Indirekte Hilfe für die Familie • Direkt über Geschwistergruppen u. Ä.

Tabelle 7: Ressourcen für Geschwister behinderter Kinder (Hackenberg, 2008, S. 110)

6.2.1 Äussere Ressourcen

Zu den äusseren Ressourcen gehören sowohl soziale als auch ökonomische Faktoren, die massgeblich die Lebensqualität von Familien mit beeinträchtigten Kindern beeinflussen. Das bedeutet, dass die Familien die Möglichkeit haben, auf Netzwerke aus Verwandten, Freunden oder ihrem sozialen Umfeld zurückzugreifen, um Unterstützung im Alltag zu erhalten (Jimenez, 2015, S. 64). Hackenberg (2008) betont zudem, dass Familien mit beeinträchtigten Kindern häufig einem erhöhten Risiko finanzieller Belastungen ausgesetzt sind (S. 110). Eine stabile finanzielle Grundlage kann Familien in Krisensituationen unterstützen und stärken und ermöglicht einen angemessenen Wohnraum (Jimenez, 2015, S. 13). Ein eigener Rückzugsort wie ein separates Zimmer kann das Wohlbefinden nicht beeinträchtigter Geschwister fördern und die gesamte Familie entlasten (ebd.).

Finanzielle Mittel sind ausserdem essenziell für die Freizeitgestaltung, da sie es Familien ermöglichen, gemeinsame Aktivitäten und spezielle Angebote für die nicht beeinträchtigten Geschwister wahrzunehmen, was sich positiv auf deren Lebensqualität auswirkt (Hackenberg, 2008, S. 110). Auch der Verein «Raum für Geschwister» (2021) hebt hervor, dass gezielt gemeinsam verbrachte Zeit der Eltern mit dem Schattenkind sowie gemeinsame Familienaktivitäten einen wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Schattenkinder haben (S. 1). Ein weiterer bedeutender Faktor, der die Familie stärken kann, ist die Möglichkeit, auf verwandtschaftliche, soziale oder umfeldbezogene Netzwerke zurückzugreifen und diese zu mobilisieren. Dadurch erhalten Kinder zusätzlichen Zugang zu zentralen Bezugspersonen. (Jimenez, 2015, S. 64). Die Situation sozioökonomisch und kulturell

benachteiligter Familien ist jedoch bisher unzureichend erforscht (Wachtel, 2011, S. 7). In finanziell schwächeren Familien übernehmen Schattenkinder oft mehr Verantwortung in der Betreuung beeinträchtigter Geschwister, was zu einer Überlastung führen kann, wenn Aufgaben anfallen, die eigentlich von Erwachsenen übernommen werden sollten (Retzlaff, 2010, S. 69). Im Gegensatz dazu sind Schattenkinder in finanziell besser gestellten Familien laut Jimenez (2015) seltener in die Betreuung eingebunden, was ihre Beziehung zu ihrem beeinträchtigten Geschwister und ihr eigenes Wohlbefinden fördert (S. 28).

6.2.2 Personelle Ressourcen

Die personellen Ressourcen umfassen das Selbstwertgefühl, die psychische Gesundheit und die eigenen Bewältigungsstrategien der Schattenkinder. Diese persönlichen Einstellungen und das Selbstvertrauen sind entscheidend im Umgang mit den Herausforderungen, die durch die Beeinträchtigung ihres Geschwisters entstehen (Hackenberg, 2008, S. 110). Persönliche Einstellungen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten bilden dabei eine bedeutende Basis. So haben Schattenkinder, die früh einen selbstbewussten Umgang mit der Beeinträchtigung ihres Geschwisters entwickelt haben, eine wertvolle Ressource, um späteren Stigmatisierungen im sozialen Umfeld besser begegnen zu können (ebd.). Wenn die Familien frühzeitig Unterstützung und eine fundierte Beratung sowie praktische Hilfe im Umgang mit dem beeinträchtigten Kind erhalten würden, könnte dies die Ressourcen der Schattenkinder nachhaltig stärken (Seifert, 2011, S. 13). Ein weiterer bedeutender Aspekt ist, dass Schattenkinder lernen, negative Gefühle zuzulassen und anzuerkennen. Dies unterstützt sie dabei, sich emotional abzugrenzen und ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen (Fietkau, 2007, S. 72). Die Fähigkeit, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken, trägt wesentlich zur psychischen Gesundheit und zum Wohlbefinden der nicht beeinträchtigten Geschwister bei (ebd.).

6.2.3 Familiäre Ressourcen

Familiäre Ressourcen spielen eine zentrale Rolle für die Schattenkinder beeinträchtigter Geschwister. Hackenberg (2008) beschreibt die soziale Unterstützung innerhalb der Familie als bedeutenden Schutzfaktor (S. 111). Insbesondere familiärer Zusammenhalt, offene Gespräche über die Beeinträchtigung sowie das gezielte Eingehen der Eltern auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Kinder sind entscheidende Ressourcen, die den nicht beeinträchtigten Geschwistern helfen, die Herausforderungen besser zu bewältigen (ebd.).

Die psychosoziale Entwicklung dieser Kinder wird massgeblich von familiären Erfahrungen geprägt (Hackenberg, 2008, S. 127). Eine positive Haltung der Eltern gegenüber der

Beeinträchtigung hat hierbei einen entscheidenden Einfluss auf die Geschwister (Achilles, 2018, S. 93). Wenn die Eltern diese positive Einstellung vermitteln, profitieren auch die nicht beeinträchtigten Geschwister, vor allem in der Anfangszeit nach der Geburt oder dem Erhalt der Diagnose. Gelingt es den Eltern, trotz der Belastungen eine fröhliche und harmonische Atmosphäre aufrechtzuerhalten, erleben Schattenkinder die Situation häufig als geringer belastend (Achilles, 2018, S. 54). Bleibt die Beeinträchtigung jedoch ein Tabuthema, kann dies bei den Geschwistern Schamgefühle gegenüber dem beeinträchtigten Kind hervorrufen (ebd.).

Fietkau (2007) stellt fest, dass Kinder in grösseren Familien aufgrund der Möglichkeit, mit weiteren Geschwistern eine normale Geschwisterbeziehung zu erleben, besser in der Lage sind, sich an die Beeinträchtigung anzupassen (S. 22). Diese familiäre Ressource kann als stabilisierender Faktor im Umgang mit den Herausforderungen der Geschwisterbeziehung betrachtet werden (ebd.).

6.2.4 Ressourcen durch das soziale Netzwerk

Die Entlastung von Familien mit einem beeinträchtigten Kind ist entscheidend, um den Alltag zu erleichtern und Belastungen zu reduzieren (Verein Raum für Geschwister, 2021, S. 2). Soziale Netzwerke spielen dabei eine zentrale Rolle für die gesamte Familie (ebd.). Laut Wachtel (2011) helfen formelle und informelle Unterstützungsangebote wie familienunterstützende Dienste den Geschwistern, mehr Zeit mit ihren Eltern zu verbringen, was für die Entwicklung ihres Selbstwertgefühls entscheidend ist (S. 17). Peer-Groups und der Austausch in Geschwistergruppen bieten wertvolle Gelegenheiten für Kontakt und Unterstützung und helfen den Geschwistern, die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Beeinträchtigung ihres Bruders oder ihrer Schwester besser zu bewältigen (Hackenberg, 2008, S. 111). Seifert (2011) hebt ebenfalls die Bedeutung sozialer Netzwerke hervor, die aus Verwandten, Freunden und Nachbarn bestehen und sowohl praktische als auch emotionale Unterstützung bieten (S. 13–14). Der Austausch mit anderen Betroffenen gibt den Familien die notwendige emotionale Unterstützung im Alltag und fördert gemeinsames Empowerment, das ihnen hilft, ihre Situation zu verbessern (ebd.).

6.3 Prävention und langfristige Begleitung

Nicht alle Schattenkinder benötigen oder wünschen Unterstützung, da einige von ihnen selbstständig Bewältigungsstrategien entwickeln (Hauschild, 2019, S. 206). Zahlreiche verfügen über umfassende individuelle Ressourcen, die ihnen helfen, eigenständig ihren Weg zu finden. Für solche Familien kann psychologische Beratung dennoch hilfreich sein, um

soziale und individuelle Ressourcen zu mobilisieren, wenn sie gebraucht werden. Zugang zu fachkundiger Beratung sollte daher grundsätzlich gewährleistet sein (Sarimski, 2021, S. 13). In manchen Fällen hilft diese Beratung den Geschwistern, familiäre Konflikte zu verarbeiten und bietet ihnen in herausfordernden Zeiten den notwendigen Rückhalt, der oft schon in Form eines Gesprächs (Hauschild, 2019, S. 214) oder professioneller Unterstützung ausreichend ist (Peukert & Julius, 2022, S. 344).

Präventionsprogramme und langfristige Begleitung sind für Geschwister von beeinträchtigten Kindern entscheidend, da sie ein erhöhtes Risiko für Entwicklungsprobleme aufweisen. Laut Jagla-Franken et al. (2023) stärken diese Programme schützende Faktoren und fördern die psychische Gesundheit (S. 516). Auch Geschwister ohne erkennbare Belastungen sollten im Sinne der Primärprävention Unterstützung erhalten, um ihre individuellen Ressourcen zu stärken. Regelmässige Teilnahme an Präventionsprogrammen kann ihnen helfen, eigene emotionale Bedürfnisse zu erkennen und besser mit belastenden Familiensituationen umzugehen (ebd.). Für eine bessere Versorgung mit präventiven Angeboten in der Geschwisterbegleitung ist es von grosser Bedeutung, soziodemografische Risikofaktoren bei betroffenen Familien frühzeitig zu erkennen. So können gezielte Angebote und Anlaufstellen vermittelt werden (Sievert et al., 2024, S. 184). Schattenkinder empfinden gemäss Peukert und Julius (2022) Selbsthilfegruppen als besonders hilfreich, gefolgt von professioneller Unterstützung (S. 365). Auch kreative Tätigkeiten, regelmässiger Sport, ehrenamtliches Engagement und eine räumliche Distanz zum erkrankten Familienmitglied werden als entlastend wahrgenommen (ebd.).

6.4 Resilienz

In den Kapiteln 6.1, 6.2 und 6.3 wurden bereits verschiedene Bewältigungs- und Copingstrategien vorgestellt, die den Schattenkindern helfen, belastende Situationen besser zu meistern. Diese persönlichen Strategien sind eine erhebliche Grundlage für die Entwicklung ihrer Resilienz. Doch für eine ganzheitliche Resilienzförderung sind auch externe Ressourcen wie familiäre und soziale Netzwerke, gezielte Präventionsprogramme und langfristige Begleitung entscheidend. Diese Elemente ergänzen und verstärken sich gegenseitig und tragen dazu bei, die Resilienz der Schattenkinder nachhaltig zu stärken.

Der Begriff Resilienz beschreibt die Fähigkeit, erfolgreich mit bio-psycho-sozialen Belastungen umzugehen und sich dabei gesund zu entwickeln (Fasel, 2021, S. 2). Diese Widerstandskraft wird laut Jungbauer (2022) gefördert, wenn Schutzfaktoren auf verschiedenen Systemebenen vorhanden sind, wie etwa ein unterstützendes soziales Netzwerk, positive Persönlichkeitsmerkmale und ein förderliches Familienklima (S. 171). Die

Geschwisterbeziehung ist dabei von grosser Bedeutung, da sie – wie Brisch (2020) betont – ein unzertrennbares Band darstellt, das auch bei Zerwürfnissen ein Leben lang unauflösbar ist und die psychosoziale Entwicklung nachhaltig beeinflusst (S. 272–273).

Obwohl die Resilienzforschung in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen ist, bleibt die Widerstandsfähigkeit der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen, insbesondere von Geschwistern, noch weitgehend unerforscht (Peukert & Julius, 2022, S. 86). In der Vergangenheit wurden Geschwister von beeinträchtigten Kindern vor allem als Risikogruppe wahrgenommen, wobei Defizite und Belastungen im Vordergrund standen (Branka, 2011, S. 37). Heute jedoch wird in der Forschung verstärkt auf eine ressourcenorientierte Perspektive gesetzt, in der positive Anpassungen und individuelle Stärken betont werden. Diese Perspektive liefert wertvolle Erkenntnisse für Handlungsempfehlungen und kann als Grundlage für gezielte Unterstützungsangebote für betroffene Familien dienen (Peukert & Julius, 2022, S. 34).

Das Zusammenleben mit einem beeinträchtigten oder kranken Geschwisterkind bietet Kindern Möglichkeiten, eigene Stärken zu entfalten. Sie erfahren beispielsweise, dass Hindernisse überwunden werden können, dass das Leben trotz – oder gerade wegen – einer Krankheit oder Beeinträchtigung wertvoll ist und Freude bereiten kann. Sie lernen, wie essenziell Zusammenhalt ist und dass die Möglichkeit existiert, aus Krisen gestärkt hervorzugehen (Familien- und Frauengesundheit, 2019, S. 5).

6.5 Fazit

In Kapitel sechs wird aufgezeigt, dass Schattenkinder, also Geschwister von beeinträchtigten Kindern, durch eine Kombination aus individuellen Bewältigungsstrategien, Ressourcen und präventiven Massnahmen ihre Resilienz und psychische Widerstandskraft stärken können. Bedeutsame Ressourcen wie familiärer Zusammenhalt, Selbstwertgefühl, soziale Netzwerke und vertrauensvolle Bezugspersonen bieten dabei stabile Unterstützung. In der Forschung hat sich in den letzten Jahren ein Wandel weg von einer defizitorientierten Sichtweise und hin zu einer ressourcenorientierten Perspektive vollzogen, deren Fokus auf positiven Anpassungsprozessen liegt. Trotz der Belastungen lernen Schattenkinder durch ihre Erfahrungen essenzielle Lebenslektionen wie die Überwindung von Hindernissen und den Wert von Zusammenhalt.

7 Rolle der Sozialen Arbeit bei der Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern

Wie in Kapitel fünf erläutert, sind Familien mit Kindern mit Behinderungen mit speziellen Herausforderungen konfrontiert, die sich auf die gesamte familiäre Dynamik auswirken. Besonders die Geschwister von Kindern mit einer Beeinträchtigung, die sogenannten Schattenkinder, sind oft mit emotionalen und sozialen Belastungen konfrontiert, die im familiären Kontext häufig übersehen werden. Vertreter der Sozialen Arbeit als lebensweltorientierte Profession verpflichten sich, nicht nur das beeinträchtigte Kind und die Eltern, sondern auch die Geschwisterkinder angemessen zu unterstützen.

In diesem Kapitel wird daher die Unterfragestellung bearbeitet: *Wie adressiert die Soziale Arbeit die Bedürfnisse von Schattenkindern und welche Angebote stehen zur Verfügung?* Neben den allgemeinen Unterstützungsangeboten für die Familie wird untersucht, wie in der Sozialen Arbeit auf die speziellen Bedürfnisse der Schattenkinder eingegangen wird und welche Programme bereits vorhanden sind, auch im Vergleich zu anderen Ländern wie Deutschland und Österreich.

7.1 Berufskodex

Im Zentrum der Sozialen Arbeit stehen Menschen in schwierigen Lebenslagen (AvenirSocial, o. J.). Ziel ist es, diesen Menschen zu helfen, wieder ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Ethische und moralische Fragestellungen sind dabei fester Bestandteil der Praxis. Der Berufskodex der Sozialen Arbeit bietet Fachkräften klare ethische Richtlinien für ihr professionelles Handeln (ebd.). Im folgenden Abschnitt wird der Berufskodex im Kontext der Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern und den spezifischen Bedürfnissen der Schattenkinder behandelt.

Ein zentraler Grundsatz der Sozialen Arbeit besteht darin, dass alle Menschen ein Anrecht auf die Befriedigung ihrer existenziellen Bedürfnisse und auf soziale Integration haben (AvenirSocial, 2010, S. 7). Die Soziale Arbeit hat den Auftrag, Familien mit beeinträchtigten Kindern bei der Verwirklichung dieser Rechte zu unterstützen. Besonders die Förderung der sozialen Integration und die Schaffung gerechter Sozialstrukturen sind von zentraler Bedeutung, da diese Familien aufgrund der Beeinträchtigung des Kindes vor besonderen Herausforderungen stehen. Die Soziale Arbeit ist gefordert, sowohl das beeinträchtigte Kind als auch die gesamte Familie zu begleiten und Lösungen für die damit verbundenen Belastungen zu entwickeln. Ziel ist es, soziale Notlagen zu verhindern, zu lindern und

langfristig zu stabilisieren (AvenirSocial, 2010, S. 7). Darüber hinaus sieht der Berufskodex vor, Menschen unabhängiger und selbstständiger zu machen (ebd.). Bei Familien mit beeinträchtigten Kindern sollte die Unterstützung darauf abzielen, die Familie als Ganzes zu entlasten, während gleichzeitig die Stärken und die Resilienz der Schattenkinder gefördert werden, um ihnen eine langfristig positive Entwicklung zu ermöglichen.

Fachkräfte der Sozialen Arbeit setzen sich dafür ein, eine politische Ordnung zu schaffen, die alle Menschen gleich behandelt und die uneingeschränkte Umsetzung der Menschen- und Sozialrechte sicherstellt. Aus diesem Auftrag leiten sich wesentliche Grundsätze ab, die als Orientierung für das professionelle Handeln dienen (AvenirSocial, 2011, S. 9–10). Der Grundsatz der Selbstbestimmung besagt, dass alle Menschen das Recht haben, eigenständig über ihr Wohlbefinden zu entscheiden (AvenirSocial, 2010, S. 10). Für Schattenkinder bedeutet dies, dass sie nicht nur passive Beobachter der familiären Dynamik sein sollten, sondern die Möglichkeit erhalten müssen, ihre eigenen Bedürfnisse zu äußern und aktiv in familiäre Prozesse einbezogen zu werden. Der Grundsatz der Partizipation fordert, allen Menschen die notwendige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (AvenirSocial, 2010, S. 10). Familien mit einem beeinträchtigten Kind und insbesondere Schattenkinder sind häufig isoliert. Im Rahmen der Sozialen Arbeit sollten daher Massnahmen entwickelt werden, um diesen Kindern Zugang zu sozialen Netzwerken, Freizeit- und Bildungsangeboten zu verschaffen, die ihre soziale Integration fördern. Der Grundsatz der Gleichbehandlung verpflichtet die Fachkräfte der Sozialen Arbeit, Menschen in benachteiligten Positionen zu unterstützen und Ungleichheiten abzubauen (ebd.). Schattenkinder sind oft unsichtbar benachteiligt, da ihre emotionalen und psychischen Bedürfnisse aufgrund der Fokussierung auf das beeinträchtigte Geschwisterkind übersehen werden. Die gerechte Verteilung von Ressourcen muss daher sicherstellen, dass auch die Bedürfnisse der Schattenkinder angemessen berücksichtigt werden.

Die Verpflichtungen der Sozialen Arbeit umfassen die Zurückweisung von Diskriminierung und eine gerechte Verteilung von Ressourcen (AvenirSocial, 2010, S. 11). In Familien mit beeinträchtigten Kindern bedeutet dies, dass nicht nur das beeinträchtigte Kind, sondern auch die Schattenkinder und Eltern gleichermaßen berücksichtigt werden müssen. Schattenkinder dürfen nicht aufgrund der besonderen Aufmerksamkeit für das beeinträchtigte Geschwisterkind vernachlässigt werden. Sozialarbeitende sind verpflichtet, die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Familienmitglieder anzuerkennen und sicherzustellen, dass die Ressourcen bedarfsgerecht eingesetzt werden, um das Wohlbefinden der gesamten Familie zu fördern. Dies umfasst sowohl die Stärkung der individuellen Resilienz der Schattenkinder als auch die Entlastung der Eltern und die Förderung der sozialen Teilhabe aller Familienmitglieder.

7.2 Entlastungsmöglichkeiten für die Familie

Nachdem im vorherigen Abschnitt die ethischen Verpflichtungen und Aufgaben der Sozialen Arbeit erläutert wurden, richtet sich der Fokus nun auf konkrete Entlastungsmöglichkeiten, die von der Sozialen Arbeit für Familien mit einem beeinträchtigten Kind angeboten werden.

Sozialpädagogische Familienbegleitung

Die sozialpädagogische Familienbegleitung ist eine lebensweltunterstützende Hilfeform mit einem aufsuchenden Arbeitsansatz (Rätz et al., 2021, S. 15). Sie zielt darauf ab, Familien durch intensive Betreuung und Begleitung in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen zu unterstützen. Dabei wird auch Hilfe zur Selbsthilfe angeboten (ebd.).

Besonders für Familien mit einem beeinträchtigten Kind bietet die sozialpädagogische Familienbegleitung eine ganzheitliche Unterstützung, indem sie auf die individuellen Bedürfnisse der Eltern, der beeinträchtigten Kinder und der Geschwister eingeht (SPF Fachverband Schweiz, o. J.). Sozialpädagogische Fachkräfte bieten emotionale, praktische und psychosoziale Unterstützung, die sowohl die Alltagsbewältigung als auch die emotionale Stabilität der Familien stärkt (Adler & Mikolasek, 2021, S. 23).

Ein zentraler Aspekt dieser Begleitung ist die emotionale Unterstützung der Eltern. Das übergeordnete Ziel ist es, Familien zu stärken und die Eltern zu befähigen, die Lebenssituation und Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Kinder zu verbessern (Netzwerk Familie, o. J.). Regelmässige Gespräche mit Fachkräften der Sozialen Arbeit geben den Familienmitgliedern die Möglichkeit, an ihren eigenen Zielen zu arbeiten, neue Themen zu integrieren und das Gelernte in den Alltag zu übertragen (ebd.). Dadurch werden die Resilienz der Familien gestärkt und der familiäre Zusammenhalt gefördert. Dies ist besonders bedeutsam für Schattenkinder, deren Bedürfnisse oft in den Hintergrund treten, wenn sich die Familie hauptsächlich auf das beeinträchtigte Kind konzentriert (Martin, 2024, Februar).

Neben der emotionalen Unterstützung umfasst die sozialpädagogische Familienbegleitung auch praktische Hilfen im Alltag (AvenirSocial, 2017, S. 4). Diese Unterstützung zielt darauf ab, den Eltern bei der Organisation des Familienalltags und der Pflege des beeinträchtigten Kindes zu helfen sowie sie bei behördlichen Angelegenheiten zu begleiten. Sozialpädagogische Fachkräfte unterstützen die Eltern dabei, Zugang zu Institutionen und Sozialleistungen zu erhalten und sich in der oft komplexen Bürokratie zurechtzufinden (AvenirSocial,

2017, S. 4-5). Ein weiterer Bestandteil ist die Hilfe zur Selbsthilfe (AvenirSocial, 2017, S. 5). Ziel ist es, die Familie langfristig zu befähigen, ihre Probleme eigenständig zu lösen und die Herausforderungen des Alltags selbstbewusst zu bewältigen. Sozialpädagogische Fachkräfte arbeiten dabei ressourcenorientiert und helfen den Familien, ihre eigenen Stärken zu erkennen und weiterzuentwickeln (ebd.). Diese Vorgehensweise stärkt nicht nur die Eltern, sondern auch die Geschwisterkinder, die durch die Förderung ihrer Selbstwirksamkeit lernen, sich aktiv in den Familienalltag einzubringen.

Sozialarbeit in der Gemeinde

Eine weitere Entlastungsmöglichkeit für Familien mit einem beeinträchtigten Kind sind finanzielle Hilfen, die von Sozialarbeiter*innen auf der Gemeindeebene vermittelt werden. Diese Unterstützung umfasst Leistungen wie Pflegegeld, Kinderzulagen und andere Sozialleistungen, die den finanziellen Druck auf die Familien reduzieren können (Stutz, 2019, Dezember). Sozialarbeiter*innen stehen den Eltern zur Seite, wenn es darum geht, Anträge für entsprechende Unterstützungsleistungen zu stellen und ihnen zu helfen, sich im oft komplexen sozialen Sicherungssystem zurechtzufinden (AvenirSocial, 2010, S. 7).

Sozialarbeit in der Invalidenversicherung

Eine weitere zentrale Anlaufstelle der Sozialen Arbeit zur Unterstützung von Familien mit einem beeinträchtigten Kind ist die Invalidenversicherung (IV). Die IV bietet verschiedene finanzielle Hilfen, die speziell auf die Bedürfnisse von Kindern mit Beeinträchtigungen und deren Familien zugeschnitten sind. Zu den zentralen Leistungen gehören die Hilflosenentschädigung, der Intensivpflegezuschlag und die Frühinterventionsmassnahmen, die Eltern bei der Betreuung und Förderung ihrer Kinder entlasten sollen (Pfleger, o. J.). Neben den staatlichen Leistungen spielen auch Vereine und Organisationen wie Pro Infirmis und Procap eine entscheidende Rolle. Diese Organisationen bieten ergänzende Beratungs- und Unterstützungsangebote, die über die finanziellen Hilfen hinausgehen (ebd.).

Familienberatungen

Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind auch in Familienberatungen tätig. Diese Beratungen bieten Unterstützung bei vielfältigen Anliegen, die Familien betreffen und helfen dabei, gemeinsam Lösungen für herausfordernde Situationen zu entwickeln (Zentrum für Soziales, o. J.). Besonders für Familien mit einem beeinträchtigten Kind können solche Beratungen hilfreich sein, da sie dabei unterstützen, spezifische Strategien im Umgang mit der Beeinträchtigung und den damit verbundenen Belastungen zu entwickeln. Neben der direkten Unterstützung in Krisensituationen oder bei Erziehungsfragen helfen

Sozialarbeiter*innen auch bei der Vernetzung der Familie mit weiteren Hilfsangeboten und Ressourcen wie etwa therapeutischen Massnahmen, finanzieller Unterstützung oder weiteren, entlastenden Betreuungsangeboten (Zentrum für Soziales, o. J.).

Sozialpädagogische Betreuung des beeinträchtigten Familienmitglieds

Ein weiteres bedeutsames Entlastungsangebot der Sozialen Arbeit besteht in der sozialpädagogischen Betreuung des beeinträchtigten Familienmitglieds. Sozialpädagogische Fachkräfte betreuen Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung in stationären Einrichtungen wie Schulheimen oder speziellen Betreuungseinrichtungen (Blöchliger, 2023, Februar). Diese Betreuung ermöglicht es den Eltern, zeitweise entlastet zu werden, während die Kinder professionell und bedarfsgerecht gefördert werden (ebd.).

Zudem gibt es in der Schweiz verschiedene Vereine, die Ferien- und Freizeitangebote für Personen mit einer Beeinträchtigung anbieten (Insieme, o. J.). Während der Schulferien oder an Wochenenden werden spezielle Programme angeboten, bei denen die Teilnehmenden die erforderliche Unterstützung und Begleitung erhalten. Diese Angebote ermöglichen es Personen mit Beeinträchtigungen, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Gleichzeitig bieten sie den Eltern die Möglichkeit, sich zu erholen und Zeit für sich oder andere Familienmitglieder zu finden (ebd.).

Es gibt eine Vielzahl an Entlastungsmöglichkeiten für Familien mit einem beeinträchtigten Kind, die im Rahmen der Sozialen Arbeit angeboten werden. Dazu zählen die sozialpädagogische Familienbegleitung, finanzielle Hilfen, Familienberatungen und die sozialpädagogische Betreuung des beeinträchtigten Kindes. Zudem bieten Ferien- und Freizeitangebote weitere Entlastung. Diese vielfältigen Angebote unterstützen die Familien individuell und gezielt in ihrem Alltag.

7.3 Unterstützung der Schattenkinder durch Fachkräfte der Sozialen Arbeit

Nachdem zuvor die Entlastungsmöglichkeiten für Familien mit einem beeinträchtigten Kind im Mittelpunkt standen, werden in diesem Abschnitt die spezifischen Unterstützungsangebote der Sozialen Arbeit für Schattenkinder betrachtet. Die Bedürfnisse der Geschwister von Menschen mit Beeinträchtigungen werden oft unterschätzt, da diese ihre Gefühle und Anliegen entweder unterdrücken oder es ihnen schwerfällt, diese offen zu äussern. Dies führt häufig zur sogenannten emotionalen Selbstgenügsamkeit, bei der Schattenkinder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und trotz der Belastungen weiterhin zu funktionieren (Adler, 2021, Mai).

Achilles (2018) beschreibt diese Problematik in einem Beispiel. Hierbei bemerkte ein Vater lange nicht, dass seine Tochter Unterstützung benötigte, da sie zu Hause angepasst, ruhig und zufrieden wirkte (S. 92). Die Verhaltensauffälligkeiten traten vor allem in der Schule auf, wo die Leistungen nachliessen und sie durch störendes Verhalten auffiel. Gespräche mit der Lehrperson, der Tochter und dem Vater zeigten, dass sie Schwierigkeiten hatte, sich auf den Unterrichtsstoff zu konzentrieren, da sie zuhause kaum Zeit zum Lernen fand und sich zusätzlich um ihre beeinträchtigte Schwester sorgte (Achilles, 2018, S. 93).

In solchen Fällen wird das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit relevant. Ein zentrales Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit ist die Einzelhilfe und Beratung, die entweder von den betroffenen Kindern selbst initiiert werden kann oder erfolgt, sobald die Fachkräfte der Schulsozialarbeit von einer Problemlage erfahren und Handlungsbedarf erkennen (Pötter, 2024, S. 52). Schulsozialarbeiter*innen fungieren dabei als erste Ansprechpersonen für eine Vielzahl von Lebensfragen und bieten essenzielle Unterstützung (Pötter, 2024, S. 53). Allerdings ist zu beachten, dass Schattenkinder aufgrund ihrer erlernten emotionalen Selbstgenügsamkeit selten von sich aus die Schulsozialarbeit aufsuchen. Sie haben gelernt, ihre Bedürfnisse im Hintergrund zu halten und trotz erheblicher Belastungen zu funktionieren (Adler, 2021, Mai). Daher werden Schulsozialarbeiter*innen oft erst dann aktiv, wenn die Kinder nicht mehr funktionieren und Verhaltensauffälligkeiten sichtbar werden. Diese Situation stellt eine besondere Herausforderung dar, da Fachkräfte darauf angewiesen sind, Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen und präventiv zu handeln.

Verein «Raum für Geschwister»

Da es in der Schweiz bislang keine spezifischen Angebote der Sozialen Arbeit für Schattenkinder gibt, stellt der Verein «Raum für Geschwister» eine wertvolle Ergänzung zu den bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten dar. Der Verein richtet sich an Geschwister von Menschen mit einer Erkrankung oder Behinderung und bietet verschiedene Programme an, die darauf abzielen, deren Resilienz und emotionale Gesundheit zu stärken (Verein Raum für Geschwister, o. J.). Ein zentrales Projekt des Vereins ist «Zeit schenken», das 2018 ins Leben gerufen wurde. Dieses Angebot ermöglicht es Eltern, intensive Zeit mit den nicht beeinträchtigten Geschwistern zu verbringen, während das pflegebedürftige Kind professionell betreut wird. Ziel des Projekts ist es, den Geschwistern Aufmerksamkeit zu widmen und wertvolle gemeinsame Erlebnisse mit den Eltern zu ermöglichen, die im Alltag oft zu kurz kommen. Das Projekt soll weiter ausgebaut werden, um noch mehr Familien zu erreichen (ebd.).

Ergänzend dazu bietet der Verein Geschwistergruppen für Kinder und Jugendliche an, die ein Geschwister mit einer Erkrankung oder Behinderung haben. In diesen Gruppen stehen Psychohygiene, Ressourcenaufbau und Resilienzförderung im Mittelpunkt. Die Gruppen ermöglichen es den Teilnehmenden, ihre Erfahrungen in einem geschützten Rahmen zu teilen und dabei Unterstützung im Umgang mit belastenden Situationen zu erhalten (Verein Raum für Geschwister, o. J.). Um die professionelle Unterstützung zu fördern, bietet der Verein seit 2024 den Lehrgang «Fachkraft Geschwister» an, der erstmals im November 2024 stattfinden wird. Dieser richtet sich an Fachpersonen aus Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie, Sozialer Arbeit und verwandten Disziplinen, die mit Kindern arbeiten (Verein Raum für Geschwister, 2024, August). Der Lehrgang vermittelt fundiertes Wissen und praktische Kompetenzen, um ressourcenorientierte Angebote für Geschwister zu entwickeln und umzusetzen. Die Teilnehmenden erwerben konkrete Handlungs- und Gestaltungskompetenzen für die Begleitung von Geschwistern sowie theoretisches Hintergrundwissen über deren spezielle Situation und Bedürfnisse. Darüber hinaus bietet der Lehrgang Raum für den Austausch und die Reflexion eigener Erfahrungen, was die Fachkräfte in ihrer Praxis stärkt und ihre Handlungssicherheit erhöht.

Der Verein «Raum für Geschwister» bietet eine wertvolle Unterstützungsmöglichkeit für Schattenkinder und ist bislang das einzige Angebot in der Schweiz, das gezielt auf die Bedürfnisse von Geschwistern von Kindern mit einer Erkrankung oder Behinderung ausgerichtet ist. Diese Einzigartigkeit verdeutlicht die Dringlichkeit, das Angebot auszubauen und weiterzuentwickeln, um mehr betroffene Familien zu erreichen und eine flächendeckende Unterstützung sicherzustellen.

7.4 Vergleich der Unterstützungsangebote in Deutschland und Österreich

Nachdem im vorherigen Abschnitt die Unterstützungsangebote der Sozialen Arbeit in der Schweiz untersucht wurden, wird der Fokus nun auf die Nachbarländer Deutschland und Österreich gerichtet.

Angebote in Deutschland

In Deutschland ist das Angebot an Unterstützungsmassnahmen für Schattenkinder im Vergleich zur Schweiz weiterentwickelt und umfassender. Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen oder chronischen Krankheiten gelten als besonders gefährdet für Entwicklungsprobleme. Sievert et al. (2024) untersuchten die Einflussfaktoren für diese Geschwister und stellten fest, dass spezielle Präventionsprogramme, die schützende Faktoren fördern, bereits erfolgreich etabliert sind (S. 183). Diese Programme zielen darauf ab, den

psychischen, sozialen und wirtschaftlichen Belastungen entgegenzuwirken, mit denen sich Geschwister von beeinträchtigten Personen konfrontiert sehen. Die Studie zeigt, dass diese Programme gezielt Familien erreichen, die besonders stark von der Beeinträchtigung des Kindes betroffen sind (Sievert et al., 2024, S. 183–188).

Ein Beispiel für ein solches Programm ist die Plattform der Stiftung «FamilienBande». Die Stiftung hat eine Plattform geschaffen, auf der alle verfügbaren Angebote Deutschlands für Geschwister von beeinträchtigten oder schwer chronisch kranken Kindern gebündelt sind (Stiftung FamilienBande, o. J.). Die Plattform stellt eine Suchmaschine zur Verfügung, die es Familien ermöglicht, passende Angebote in ihrer Nähe zu finden. Mittlerweile stehen über 350 Angebote zur Verfügung, die ein breites Spektrum abdecken – von Aufklärung und Beratung über Betreuung und Entlastung bis hin zu Erlebnispädagogik und Selbsterfahrung. Diese Angebote zielen darauf ab, den Geschwisterkindern die nötige Unterstützung und Entlastung zu bieten, damit sie den psychischen und emotionalen Belastungen besser standhalten können. Sie bieten auch die Möglichkeit für Geschwister, sich untereinander auszutauschen. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, bestehende Angebote zugänglich zu machen und neue, flächendeckende Angebote zu initiieren, um den Zugang für betroffene Familien zu erleichtern (ebd.). Ein weiteres Beispiel ist das Geschwister-Netz der Lebenshilfe Deutschland. Dieses digitale Netzwerk, das 2016 in Zusammenarbeit mit erwachsenen Geschwistern gegründet wurde, richtet sich sowohl an Kinder und Jugendliche als auch an Erwachsene. Es bietet Beratung, Freizeittreffen und Seminare, die auf die Bedürfnisse von Geschwistern von Personen mit einer Beeinträchtigung abgestimmt sind (Lebenshilfe für Geschwister, o. J.). Die Stiftung «Familienbande» hält fest, dass das Angebot in Deutschland für Geschwister von beeinträchtigten Personen stetig wächst (Stiftung Familienbande, o. J.). Verschiedene Fachbereiche beschäftigen sich intensiv mit der Thematik der Schattenkinder, um standardisierte Ansätze zur Begleitung von Geschwisterkindern zu entwickeln. Diese Standards sollen nicht nur die Qualität der Betreuung verbessern, sondern auch dazu beitragen, die Kostenübernahme durch Krankenkassen zu fördern (Pädiatrie Hautnah, 2015).

Angebote in Österreich

Eine Studie von Gleissner (2016) zeigt, dass Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen in Österreich vor vielfältigen Herausforderungen stehen, wobei die Übernahme von Verantwortung eine zentrale Rolle spielt (S. 26). Ein Grossteil dieser Geschwister übernimmt bereits in jungen Jahren Aufgaben, die häufig zu emotionaler Überforderung führen. Ausserdem wird darauf hingewiesen, dass es in Österreich nur wenige spezifische Unterstützungsangebote für diese Kinder gibt, weshalb eine Ausweitung solcher Programme

notwendig erscheint (Gleissner, 2016, S. 59). Besonders betont wird die Dringlichkeit gezielter Angebote, die sowohl auf die emotionalen als auch die praktischen Bedürfnisse dieser Geschwister eingehen. Vor allem pädagogische Ansätze sollten in diesen Programmen enthalten sein, um ihnen zu helfen, mit den besonderen Herausforderungen ihrer Lebenssituation umzugehen (ebd.).

In Österreich gibt es derzeit zwei Programme, die für Geschwister von schwer beeinträchtigten oder schwerkranken Kindern konzipiert sind. Eines dieser Angebote ist der Geschwistertreff, der vom Kinderhospiz Netz organisiert wird. In dieser Gruppe treffen Kinder von schwer beeinträchtigten oder schwerkranken Geschwistern auf andere Kinder in einer ähnlichen Lebenssituation. Das Ziel des Geschwistertreffs ist es, die psychische Gesundheit der Kinder zu stärken, Entwicklungsrisiken zu minimieren und psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Im Fokus stehen die Förderung von Lebenskompetenzen sowie die Vermittlung von Wissen über die Erkrankung oder Beeinträchtigung des Geschwisterteils und deren Folgen (Kinderhospiz Netz, o. J.). Ein weiteres Angebot stellt die Stiftung Kindertraum mit ihrer Initiative «Ich bin auch noch da» dar. Diese Initiative ermöglicht es Geschwistern von beeinträchtigten Kindern, sich persönliche Wünsche zu erfüllen, wie etwa einen Familienurlaub, den Besuch eines Events oder eines Bundesligaspiels oder das Ausleihen von Spielwaren (Stiftung Kindertraum, o. J.).

Die Studie von Gleissner (2016) zeigt jedoch auch, dass nicht nur der Mangel an spezifischen Unterstützungsangeboten problematisch ist, sondern ebenso die Stigmatisierung von Familien mit beeinträchtigten Kindern und das fehlende gesellschaftliche Verständnis für die besondere Rolle der Geschwister (S. 53). Daher wird empfohlen, die Gesellschaft stärker für die Herausforderungen dieser Kinder zu sensibilisieren und Programme zu entwickeln, die sowohl emotionale als auch praktische Unterstützung bieten (ebd.).

7.5 Fazit

In Kapitel sieben wird deutlich, dass die Soziale Arbeit eine zentrale Rolle bei der Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern spielt. Der Berufskodex bietet klare ethische Leitlinien, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse aller Familienmitglieder – einschliesslich der Schattenkinder – berücksichtigt werden. Die Soziale Arbeit in der Schweiz bietet verschiedene Entlastungsangebote wie sozialpädagogische Begleitung, finanzielle Hilfen und Familienberatungen, die den Alltag entlasten und die Resilienz der Familien stärken.

Dennoch mangelt es an spezifischen Angeboten, die gezielt auf die Bedürfnisse von Schattenkindern ausgerichtet sind. Zwar spielt die Schulsozialarbeit eine zentrale Rolle bei der Unterstützung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, doch ist sie nicht speziell für die Bedürfnisse von Schattenkindern sensibilisiert. Letztere neigen aufgrund ihrer erlernten emotionalen Selbstgenügsamkeit dazu, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und selten aktiv Hilfe zu suchen, was es Fachkräften erschwert, ihre Problemlagen frühzeitig zu erkennen. Daher besteht ein erheblicher Handlungsbedarf, um das Bewusstsein für diese Zielgruppe zu schärfen und gezielte Unterstützungsangebote zu entwickeln.

Der Verein «Raum für Geschwister» bietet in der Schweiz mit Programmen wie «Zeitschenken» und Geschwistergruppen wertvolle Unterstützung für Schattenkinder, bleibt jedoch das einzige Angebot, das sich explizit an diese Zielgruppe wendet. Diese Exklusivität verdeutlicht den dringenden Bedarf, die Versorgungslücken durch zusätzliche Angebote zu schliessen, um eine umfassendere Unterstützung sicherzustellen.

Ein Vergleich mit Deutschland und Österreich zeigt, dass dort spezialisierte Programme für Geschwister von beeinträchtigten Kindern etabliert sind, die als Vorbild für die Weiterentwicklung der Unterstützung in der Schweiz dienen können. In Kapitel acht wird darauf eingegangen, wie Angebote für Schattenkinder erweitert werden können, um eine umfassendere Unterstützung zu ermöglichen.

8 Fazit und Ausblick

Im abschliessenden Kapitel acht werden zunächst die zentralen Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst, gefolgt von der Beantwortung der Haupt- und Unterfragestellungen. Darauf aufbauend werden konkrete Handlungsempfehlungen für die Soziale Arbeit formuliert, wie die bestehende Versorgungslücke durch gezielte (Präventive-)Angebote in der Unterstützung von Schattenkindern geschlossen werden könnte.

Zum Abschluss werden im Ausblick zentrale Entwicklungsperspektiven für die zukünftige Unterstützung von Schattenkindern aufgezeigt. Dabei wird auch die Rolle des Vereins «Raum für Geschwister» hervorgehoben, der als bisher einzige Organisation in der Schweiz gezielte Programme und Begleitung für Geschwister von beeinträchtigten Kindern anbietet.

8.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Bachelorarbeit gibt Einblick in die Lebenswelt der Schattenkinder – der Geschwister von beeinträchtigten Kindern. Während diese Geschwister in verschiedenen Bereichen ähnliche Erfahrungen machen wie Kinder ohne beeinträchtigte Geschwister, gibt es deutliche Unterschiede, insbesondere in Bezug auf die Belastungen und Herausforderungen, denen sie im Alltag ausgesetzt sind. Diese beeinflussen sowohl ihre psychosoziale Entwicklung als auch die Qualität der Geschwisterbeziehung, die Familiendynamik und die Rolle, die sie innerhalb der Familie einnehmen.

Aus der Literatur geht hervor, dass Schattenkinder oft eine Balance zwischen Verbundenheit und Autonomie suchen und dabei mit Gefühlen von Angst und Schuld kämpfen. Die Asymmetrie in der Beziehung zu ihren beeinträchtigten Geschwistern kann sich im Laufe des Lebens verstärken und bleibt häufig ein lebenslanges Thema, da die Geschwisterbeziehung die längste Bindung im Leben darstellt. Die Erfahrungen dieser Kinder umfassen jedoch auch positive Aspekte: Eine Vielzahl der Schattenkinder entwickeln eine erhöhte Reife, ein starkes Verantwortungsbewusstsein und mehr Geduld und engagieren sich häufig sozial – teilweise auch beruflich im sozialen Bereich.

Die Datenlage zu Schattenkindern ist nach wie vor begrenzt und es gibt nur wenige deutschsprachige Studien zu ihrer Lebenssituation. Eine erste umfassende Untersuchung in der Schweiz wurde erst im Sommer 2020 in Auftrag gegeben, während in Deutschland Hackenberg in den 1980er-Jahren erste Erkenntnisse über ihre Situation lieferte.

Spezifische Unterstützungsangebote für Schattenkinder sind weiterhin selten, obwohl eine frühzeitige Beratung und Begleitung entscheidend wären, um ihre Ressourcen zur Bewältigung der Belastungen zu stärken. Nicht alle Schattenkinder empfinden jedoch Unterstützung als notwendig oder suchen sie aktiv. Die Wahrnehmung von Belastungen ist individuell und wird durch Faktoren wie die ökonomische Situation der Familie, das familiäre Netzwerk und die Kommunikationskultur beeinflusst. Eine offene Kommunikation über Bedürfnisse, Ängste und Sorgen innerhalb der Familie kann die psychosozialen Auswirkungen auf Schattenkinder deutlich mindern.

Für die Soziale Arbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, den Fokus verstärkt auf Schattenkinder zu richten. Diese übernehmen häufig Verantwortung und Aufgaben, die ihre persönliche Entwicklung und ihren Alltag stark beeinflussen. Neben Angeboten für beeinträchtigte Kinder und deren Eltern sind daher auch präventive Angebote für Schattenkinder von Bedeutung. Ein offener Zugang zu Beratung und Unterstützung kann ihnen helfen, ihre eigene Situation besser zu verstehen und geeignete Bewältigungsstrategien zu entwickeln. In der Schweiz sind Schattenkinder jedoch bis heute kein fester Bestandteil der Hilfsangebote in der Sozialen Arbeit – hier besteht weiterer Handlungsbedarf, um sie gezielt zu unterstützen und ihre Lebensqualität zu verbessern.

8.2 Beantwortung der Fragestellungen

Die in der Einleitung vorgestellten Unterfragestellungen werden im Folgenden erneut aufgegriffen und ausgehend von den Erkenntnissen der Arbeit beantwortet. Abschliessend werden die Erkenntnisse der Unterfragestellungen genutzt, um die Hauptfragestellung prägnant und zusammenfassend zu beantworten.

1. Unterfragestellung:

Wie wirken sich die Beeinträchtigungen eines Geschwisterkindes auf die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Lebensqualität der anderen Geschwister aus?

Die Beeinträchtigung eines Geschwisterkindes beeinflusst die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Lebensqualität von Schattenkindern auf vielfältige Weise. Wie in Kapitel vier dargelegt, stehen Schattenkinder häufig unter psychosozialen Druck, da die elterliche Aufmerksamkeit verstärkt auf das beeinträchtigte Kind gerichtet ist, was bei ihnen ein Gefühl der Vernachlässigung hervorrufen kann (Achilles, 2018, S. 46). Diese veränderte Familiendynamik stellt zusätzliche Herausforderungen dar: Nicht beeinträchtigte Geschwister übernehmen oft früh Rollen, in denen sie Aufgaben und Verantwortung tragen, die über das hinausgehen, was Gleichaltrige normalerweise bewältigen müssen (Haberthür, 2005, S.

61–62). Dies kann, je nach Familienkonstellation und Schwere der Beeinträchtigung, erheblichen Leistungsdruck und Überforderung verursachen (Bruns, 2008, S. 30). Zudem erleben diverse Schattenkinder aufgrund ihrer familiären Situation soziale Isolation, da ihnen nicht so viel Zeit und Freiraum für eigene soziale Aktivitäten bleibt und der Familienalltag stark auf das beeinträchtigte Geschwisterkind abgestimmt ist (Sarimski, 2021, S. 132). Ein mangelndes Verständnis der Beeinträchtigung des Geschwisters führt häufig zu Unsicherheit und Missverständnissen, die die Belastung zusätzlich verstärken können (Lang, 2010, S. 89). Gleichzeitig zeigt sich, dass Schattenkinder durch diese Herausforderungen auch besondere Stärken entwickeln. Studien berichten, dass etliche von ihnen frühzeitig eine hohe persönliche Reife, ein starkes Verantwortungsbewusstsein sowie Empathie und soziale Kompetenz entwickeln (Hackenberg, 2008, S. 92–92). Diese Eigenschaften entstehen aus der besonderen Familiensituation und führen oft dazu, dass Schattenkinder sich im späteren Leben sozial engagieren oder in sozialen Berufen tätig werden (Sarimski, 2021, S. 141).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beeinträchtigung eines Geschwisterkindes sowohl herausfordernde als auch bereichernde Auswirkungen auf die Schattenkinder hat. Während psychosoziale Belastungen, soziale Isolation und Schuldgefühle das Wohlbefinden und die Lebensqualität beeinträchtigen können, entwickeln die Schattenkinder auch besondere Stärken wie erhöhte Resilienz, Geduld, Verantwortungsbewusstsein und Empathie, die sie im späteren Leben positiv prägen.

2. Unterfragestellung:

Wie wirkt sich die Rollenverteilung innerhalb einer Familie mit einem beeinträchtigten Kind auf das gesamte Familiengefüge aus und welche Folgen ergeben sich daraus?

Im fünften Kapitel wurde untersucht, wie die Anwesenheit eines beeinträchtigten Kindes die Rollen und Verantwortlichkeiten in der Familie verändert. Mütter übernehmen oft die Hauptverantwortung für Pflege und emotionale Unterstützung, was zu beruflichen und persönlichen Einschränkungen führt (Sarimski, 2021, S. 25–27). Väter konzentrieren sich verstärkt auf die finanzielle Absicherung der Familie und erleben dabei eine innere Zerrissenheit zwischen der traditionellen Ernährerrolle und dem Wunsch, mehr in die Betreuung eingebunden zu werden (Seifert, 2023, S. 33). Diese Zerrissenheit kann durch die traditionellen Anforderungen der Versorgerrolle verstärkt werden (Ceschi, 2001, Dezember). Die Paarbeziehung leidet häufig unter der fehlenden Zweisamkeit und dem Mangel an gemeinsamen Erlebnissen, was zu Spannungen und emotionaler Distanz führen kann (Sarimski, 2021, S. 120–121). Schattenkinder, also die Geschwister des beeinträchtigten Kindes, nehmen häufig eine passive Rolle ein, entwickeln eine ausgeprägte Selbstständigkeit,

empfinden jedoch oft emotionale Vernachlässigung (Achilles, 2016, S. 27). Die sogenannte Parentifizierung führt dazu, dass sie elterliche Aufgaben übernehmen, wodurch die Beziehung zu den Eltern zunehmend von Erwartungen und Pflichten geprägt wird (Niebler, 2022, Juni). Diese Rollenverschiebung beeinflusst die Familiendynamik nachhaltig (Hackenberg, 2008, S. 102–103). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Anwesenheit eines beeinträchtigten Kindes das gesamte Familiensystem und die Rollenverteilung grundlegend beeinflusst. Alle Familienmitglieder müssen sich dauerhaft anpassen, was die familiäre Dynamik und Beziehungen prägt (Jungbauer, 2022, S. 38).

3. Unterfragestellung:

Welche Bewältigungsstrategien und Unterstützungssysteme können Schattenkinder nutzen, um die Herausforderungen und Belastungen, die durch die Geschwisterbeziehung entstehen, zu bewältigen und ihre Resilienz zu stärken?

Die Bewältigungsstrategien und Unterstützungssysteme für Schattenkinder umfassen eine Kombination aus individuellen Coping-Strategien und externen Ressourcen zur Förderung ihrer Resilienz und wurden in Kapitel sechs genauer erläutert.

Schattenkinder setzen verschiedene Bewältigungsstrategien (Coping) ein, um den Herausforderungen und Belastungen ihrer besonderen Lebenssituation zu begegnen. Häufig nutzen sie emotionale Distanzierung, kognitive Ablenkung durch Hobbys oder sportliche Aktivitäten sowie soziale Unterstützung durch Peers (Peukert & Julius, 2022, S. 320–326). Hackenberg (2008) beschreibt diesen Prozess als Versuch, das gestörte Gleichgewicht zwischen dem Individuum und seiner Umwelt wiederherzustellen, indem die Kinder sich aktiv mit den Anforderungen arrangieren (S. 106). Da sich familiäre Situationen und Anforderungen oft verändern, passen die Kinder ihre Coping-Strategien an die jeweilige Lebensphase und Belastung an (Peukert & Julius, 2022, S. 311).

Die Ressourcen, die Schattenkindern zur Verfügung stehen, lassen sich in vier Hauptbereiche unterteilen:

1. **Familiäre Ressourcen:** Ein stabiler familiärer Zusammenhalt, offene Kommunikation und differenzierte elterliche Zuwendung sind zentrale Faktoren, die Schattenkinder unterstützen (Hackenberg, 2008, S. 111). Wenn Eltern aktiv mit den Geschwistern über die Beeinträchtigung sprechen, fördert dies das Verständnis und erleichtert die emotionale Verarbeitung (Achilles, 2018, S. 120–121.).
2. **Soziale Netzwerke und Unterstützungsangebote:** Soziale Unterstützung durch Freunde, Peer-Groups und Verwandte gibt den Kindern emotionalen Rückhalt und ein Gefühl von Gemeinschaft. Der Austausch mit anderen betroffenen Kindern oder

Jugendlichen hilft, das Gefühl der Isolation zu mindern und einen Ort für die gemeinsame Verarbeitung zu schaffen (Seifert, 2011, S. 13–14).

3. **Präventive Programme und langfristige Begleitung:** Laut Jagla-Franken et al. (2023) stärken präventive Programme schützende Faktoren und fördern die psychische Gesundheit der Schattenkinder. Solche Programme wirken präventiv, indem sie frühzeitig Ressourcen aktivieren und emotionale Stärke aufbauen (S. 516). Für eine nachhaltige Unterstützung ist es entscheidend, diese Programme über längere Zeit anzubieten, sodass die Kinder in verschiedenen Lebensphasen darauf zurückgreifen können.
4. **Eigene Aktivitäten und Interessen:** Die Teilnahme an Hobbys und kreativen Aktivitäten schafft wertvolle Freiräume, in denen die Kinder sich selbst entfalten und eigene Interessen verfolgen können. Dies stärkt ihre Identität und gibt ihnen eine Möglichkeit, vom familiären Druck abzuschalten (Peukert & Julius, 2022, S. 365).

Die Entwicklung von Resilienz ist hierbei zentral. Resilienz wird durch das Zusammenspiel von familiären Ressourcen, sozialen Netzwerken und den individuellen Coping-Strategien der Kinder gefördert. Schutzfaktoren, wie unterstützende Netzwerke und positive Persönlichkeitsmerkmale, tragen wesentlich dazu bei, dass Schattenkinder trotz belastender Umstände psychisch stabil und gesund bleiben können (Jungbauer, 2022, S. 171).

Zusammenfassend stärken individuelle Bewältigungsstrategien (Coping) und externe Ressourcen die Resilienz von Schattenkindern. Emotionale Distanzierung, soziale Unterstützung und familiärer Zusammenhalt helfen ihnen, Belastungen zu bewältigen. Präventive Programme und eigene Hobbys fördern ihre psychische Stabilität, sodass sie trotz der Herausforderungen ihrer Geschwistersituation gesund aufwachsen können.

4. Unterfragestellung:

Wie adressiert die Soziale Arbeit die Bedürfnisse von Schattenkindern und welche Angebote stehen zur Verfügung?

In der Schweiz stehen Familien mit beeinträchtigten Kindern verschiedene Angebote der Sozialen Arbeit zur Verfügung, die Unterstützung und Entlastung bieten. Spezifische Angebote, die explizit auf die Bedürfnisse der Schattenkinder ausgerichtet sind, existieren jedoch nicht. Der Berufskodex der Sozialen Arbeit verpflichtet Fachkräfte dennoch, alle Familienmitglieder einschliesslich der Geschwister im Blick zu behalten und eine gerechte Verteilung von Unterstützung und Ressourcen sicherzustellen (AvenirSocial, 2010, S. 7–11). Diese Verpflichtung verlangt, dass die Bedürfnisse der Schattenkinder nicht vernachlässigt werden, auch wenn der Fokus häufig auf dem beeinträchtigten Kind liegt. Aktuell

profitieren Schattenkinder hauptsächlich indirekt von allgemeinen Unterstützungsangeboten, die die gesamte Familie entlasten. Dazu zählen die sozialpädagogische Familienbegleitung, Familienberatungen, die sozialpädagogische Betreuung des beeinträchtigten Familienmitglieds sowie finanzielle Hilfen. Diese Angebote unterstützen das Familiensystem als Ganzes und tragen dadurch auf indirekte Weise zum Wohl der benachteiligten Kinder bei. Die Schulsozialarbeit bietet zudem Einzelhilfe und Beratung, die entweder von den betroffenen Kindern selbst initiiert wird oder erfolgt, wenn eine Problemlage erkannt wird (Pötter, 2024, S. 52). Da zahlreiche Schattenkinder aufgrund erlernter emotionaler Selbstgenügsamkeit selten aktiv nach Unterstützung suchen, wird die Schulsozialarbeit oft erst bei sichtbaren Verhaltensauffälligkeiten involviert (Adler, 2021, Mai).

Eine gezielte Unterstützung bietet der Verein «Raum für Geschwister» mit speziell auf Schattenkinder zugeschnittenen Programmen. Der Verein bietet unter anderem Geschwistergruppen an, in denen die Kinder Erfahrungen teilen und Unterstützung im Umgang mit belastenden Situationen erhalten. Zudem ermöglicht das Projekt «Zeit schenken» den Eltern, exklusive Zeit mit ihren nicht beeinträchtigten Kindern zu verbringen, während das beeinträchtigte Kind professionell betreut wird (Verein Raum für Geschwister, o. J.).

Hauptfragestellung:

Wie beeinflussen die Beeinträchtigung eines Kindes und die daraus resultierenden Veränderungen innerhalb der Familie das Wohlbefinden, die Entwicklung und die Resilienz der Schattenkinder und welche Rolle spielt die Soziale Arbeit in der Unterstützung dieser Kinder und ihrer Familien?

Die Beeinträchtigung eines Kindes führt zu einer besonderen Belastung der gesamten Familie und beeinflusst insbesondere das Wohlbefinden, die Entwicklung und Resilienz der Schattenkinder. Sie erfahren oft eine eingeschränkte elterliche Zuwendung, was zu Empfindungen von Vernachlässigung und sozialer Isolation führen kann (Achilles, 2018, S. 46). Zudem müssen sie oft früh Verantwortung übernehmen, was zwar Reife und Verantwortungsbewusstsein fördert, aber auch belastend ist (Haberthür, 2005, S. 61–62). Diese besondere Familiendynamik beeinflusst ihr Wohlbefinden und ihre Entwicklung. Ein Grossteil der Schattenkinder entwickelt starke soziale Kompetenzen wie Empathie und Resilienz, die aus der Anpassung an die Situation entstehen (Sarimski, 2021, S. 140–141). Die veränderte Rollenverteilung in der Familie, bei der Mütter meist die Pflege übernehmen und Väter sich auf die finanzielle Versorgung konzentrieren, führt häufig zu Spannungen (Sarimski, 2021, S. 120–121). Schattenkinder übernehmen oft elternähnliche Rollen, was ihre Beziehung zu den Eltern und Geschwistern prägt und zu einer sogenannten Parentifizierung führt (Niebler, 2022, Juni). Trotz der Belastungen entwickeln zahlreiche

Schattenkinder soziale Kompetenzen wie Empathie und Verantwortungsbewusstsein, die sie im späteren Leben positiv beeinflussen (Hackenberg, 2008, S. 91–92). Schattenkinder greifen zur Förderung ihrer Resilienz häufig auf Copingstrategien wie emotionale Distanzierung und Ablenkung durch Hobbys zurück. Diese Strategien helfen ihnen, mit dem Druck umzugehen, ihre Bedürfnisse aber auch flexibel an sich ändernde familiäre Belastungen anzupassen (Peukert & Julius, 2022, S. 320–326).

Die Soziale Arbeit spielt eine zentrale Rolle in der Begleitung dieser Familien, um sowohl die Schattenkinder als auch die Eltern zu entlasten. Der Grundsatz der Gleichbehandlung und der Partizipation fordert die Fachkräfte auf, Ressourcen gerecht zu verteilen und Schattenkindern Raum zu geben, ihre eigenen Bedürfnisse zu äussern und soziale Netzwerke aufzubauen (AvenirSocial, 2010, S. 7-11).

In Deutschland und Österreich gibt es Programme, die auf Prävention und Förderung der Resilienz der Schattenkinder ausgerichtet sind, wie das «Geschwister-Netz» der Lebenshilfe (Lebenshilfe für Geschwister, o. J.) und die Initiative «Ich bin auch noch da» (Stiftung Kindertraum, o. J.).

In der Schweiz bietet die Soziale Arbeit Entlastungsangebote wie sozialpädagogische Begleitung (SPF Fachverband Schweiz, o. J.), finanzielle Hilfen (Stutz, 2019) und Familienberatungen (Zentrum für Soziales, o. J.), die den Alltag erleichtern und die Resilienz der Familien stärken. Jedoch fehlen spezifische Programme, die gezielt auf die Bedürfnisse von Schattenkindern ausgerichtet sind. Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, ist jedoch häufig nicht auf die besonderen Herausforderungen sensibilisiert, mit denen Schattenkinder konfrontiert sind (Pötter, 2024, S. 52–53). Da Schattenkinder oft eine erlernte emotionale Selbstgenügsamkeit zeigen und ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen, suchen sie selten von sich aus die Schulsozialarbeit auf, sondern funktionieren trotz erheblicher Belastungen unauffällig (Adler, 2021, Mai). Um die spezifischen Bedürfnisse dieser Zielgruppe besser zu berücksichtigen, besteht daher ein dringender Handlungsbedarf. Eine bedeutende Rolle in der gezielten Unterstützung von Schattenkindern übernimmt der Verein «Raum für Geschwister». Als bisher einzige Organisation in der Schweiz, die sich explizit den Bedürfnissen von Geschwistern von beeinträchtigten Kindern widmet, bietet der Verein wertvolle Programme wie Geschwistergruppen und Massnahmen zur Resilienzförderung an (Verein Raum für Geschwister, o. J.).

8.3 Handlungsbedarf und Empfehlungen für die Soziale Arbeit

Angesichts der in Kapitel sieben aufgezeigten Lücken in der Unterstützung für Schattenkinder ergibt sich ein dringender Handlungsbedarf in der Sozialen Arbeit. Schattenkinder sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt, erhalten jedoch bisher keine gezielte Unterstützung durch die Soziale Arbeit. Im Folgenden werden konkrete Empfehlungen formuliert, um die Soziale Arbeit weiterzuentwickeln und diese Versorgungslücke zu schliessen.

Erweiterung des Angebots der sozialpädagogischen Familienbegleitung

Die sozialpädagogische Familienbegleitung bietet wertvolle Unterstützung für Familien mit beeinträchtigten Kindern (SPF Fachverband Schweiz, o. J.). Durch ihre Arbeit innerhalb der Familie hat sie direkten Zugang zu den Geschwisterkindern und kann somit gezielte Angebote für Schattenkinder schaffen. Um die spezifischen Bedürfnisse der Schattenkinder stärker zu berücksichtigen, wäre es sinnvoll, sie aktiv in die Familienbegleitung einzubinden. Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die bereits eng mit den Familien zusammenarbeiten, könnten die Geschwisterkinder nicht nur individuell unterstützen, sondern sie auch gezielt miteinander vernetzen.

Gruppenangebote oder gemeinsame Aktivitäten würden Schattenkindern die Möglichkeit bieten, in einem geschützten Rahmen ihre Erfahrungen auszutauschen, sich gegenseitig zu stärken und gemeinsame Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Ergänzend könnten individuelle Beratungsgespräche Raum für die Reflexion und Bearbeitung ihrer Erlebnisse schaffen und so eine langfristige Förderung ihrer Resilienz gewährleisten. Eine spezielle Fachgruppe innerhalb der sozialpädagogischen Familienbegleitung, die sich explizit den Anliegen der Schattenkinder widmet und spezifische Angebote sowie Beratungen entwickelt, könnte die Unterstützung für diese Zielgruppe nachhaltig verbessern.

Beratungen der Sozialen Arbeit für Schattenkinder

Neben den bestehenden Familienberatungsstellen, in denen die Soziale Arbeit in verschiedenen Kantonen der Schweiz tätig ist, wären spezifische Beratungsangebote für Schattenkinder sinnvoll. Familienberatungsstellen könnten ihr Angebot erweitern, um gezielte Unterstützung für die Geschwister von beeinträchtigten Kindern bereitzustellen. Diese Beratungen könnten sowohl als Einzel- als auch als Gruppenangebote gestaltet werden, die den Kindern ermöglichen, ihre Erfahrungen zu reflektieren, ihre Bedürfnisse auszudrücken und Resilienz zu entwickeln. Der Austausch mit anderen Schattenkindern könnte helfen, ein unterstützendes Netzwerk aufzubauen.

Es wäre ausserdem empfehlenswert, die Fachkräfte der Familienberatungsstellen für die besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen von Schattenkindern zu sensibilisieren. So könnten sie während der Beratungsgespräche mit Familien von beeinträchtigten Kindern gezielt auf diese speziellen Angebote hinweisen und die Familien ermutigen, diese in Anspruch zu nehmen.

Aufklärung und Vermittlung von Angeboten für Schattenkinder in heilpädagogischen Schulen und Wohngruppen

Im Gegensatz zur sozialpädagogischen Familienbegleitung oder der Erweiterung von Familienberatungsstellen könnte sich der Auftrag der Sozialen Arbeit in heilpädagogischen Schulen und Wohngruppen nicht auf die direkte Bereitstellung spezifischer Angebote für Schattenkinder konzentrieren, sondern vielmehr auf deren Aufklärung und Vermittlung. Die Fachkräfte in diesen Einrichtungen könnten eine zentrale Rolle dabei übernehmen, die Bedürfnisse der Schattenkinder zu erkennen und die Familien über bestehende Unterstützungsangebote zu informieren.

Heilpädagogische Schulen und Wohngruppen sind primär auf die Förderung und Betreuung beeinträchtigter Kinder ausgerichtet (Kronenberg, 2016, S. 6–9). Eine direkte Integration von Angeboten für Schattenkinder erscheint daher nicht realistisch. Stattdessen könnten Fachkräfte durch gezielte Schulungen und Sensibilisierungsmassnahmen dazu befähigt werden, die besonderen Bedürfnisse der Geschwisterkinder wahrzunehmen und Familien an externe Programme zu verweisen. So könnten beispielsweise Programme des Vereins «Raum für Geschwister» vorgestellt werden, der spezielle Unterstützungsangebote für Schattenkinder bereitstellt (Verein Raum für Geschwister, o. J.). Durch eine verstärkte Rolle in der Vermittlung und Aufklärung könnten heilpädagogische Schulen und Wohngruppen dazu beitragen, dass Schattenkinder Zugang zu externen Ressourcen erhalten, die gezielt auf ihre Bedürfnisse eingehen.

Sensibilisierung der Schulsozialarbeiter*innen auf Schattenkinder

Die Schulsozialarbeit fungiert häufig als erste Anlaufstelle für Kinder, die belastende Lebenssituationen erleben (Pötter, 2024, S. 23). Wie in Kapitel 7.3 beschrieben, entwickeln Schattenkinder oft eine emotionale Selbstgenügsamkeit, durch die sie ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen und trotz hoher Belastungen «funktionieren» (Adler, 2021, Mai). Diese Selbstgenügsamkeit führt dazu, dass Schattenkinder selten aktiv Unterstützung suchen und Belastungen häufig erst dann sichtbar werden, wenn bereits Verhaltensauffälligkeiten auftreten (Achilles, 2018, S. 92).

Angesichts dieser Dynamik ist es notwendig, die Schulsozialarbeit für die besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen von Schattenkindern zu sensibilisieren. Durch spezifische Schulungen könnten Schulsozialarbeitende lernen, Belastungen bei Schattenkindern frühzeitig zu erkennen. Eine solche Sensibilisierung würde die präventive Arbeit der Schulsozialarbeit stärken und sicherstellen, dass Unterstützung nicht erst dann erfolgt, wenn Schattenkinder durch auffälliges Verhalten Aufmerksamkeit erregen, sondern bereits im Vorfeld. So könnte die Schulsozialarbeit dazu beitragen, Schattenkinder in ihrer Resilienz und ihrem Wohlbefinden nachhaltig zu fördern.

Sensibilisierung in Ausbildung und Weiterbildung der Sozialen Arbeit

Um die Bedürfnisse von Schattenkindern langfristig in der Praxis der Sozialen Arbeit zu verankern, wäre es sinnvoll, das Thema sowohl in die Ausbildung von Studierenden als auch in die Weiterbildung von Fachkräften zu integrieren. In Studiengängen der Sozialen Arbeit könnte es beispielsweise in passende Module – wie etwa die Beratungslehre – eingebunden werden, um angehende Fachkräfte frühzeitig zu sensibilisieren.

Für bereits tätige Fachkräfte, die mit Schattenkindern in Kontakt kommen, sind Fortbildungen empfehlenswert. Ein Beispiel hierfür ist der Lehrgang «Fachkraft Geschwister» des Vereins Raum für Geschwister, der seit 2024 angeboten wird und sich an Fachpersonen der Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie, Sozialen Arbeit und verwandten Disziplinen richtet. Der Lehrgang vermittelt fundiertes Wissen über die Situation und Bedürfnisse von Geschwisterkindern und schult praxisnahe Kompetenzen zur Entwicklung ressourcenorientierter Angebote für diese Zielgruppe (Verein Raum für Geschwister, 2024, August).

Die Verankerung des Themas Schattenkinder sowohl in der Ausbildung als auch in der Weiterbildung stellt sicher, dass künftige und bereits tätige Fachkräfte die notwendigen Kompetenzen entwickeln, um diese oft übersehene Zielgruppe angemessen zu unterstützen. Die Erweiterung bestehender Angebote und die gezielte Sensibilisierung von Fachkräften sind entscheidende Schritte, um die Unterstützung für Schattenkinder zu verbessern. Eine stärkere Verankerung des Themas in der Ausbildung und Praxis der Sozialen Arbeit kann nicht nur die Lebensqualität der betroffenen Kinder verbessern, sondern auch das gesamte Familiensystem entlasten.

8.4 Ausblick

Der folgende Ausblick behandelt zentrale Entwicklungsperspektiven für die Unterstützung von Schattenkindern in der Schweiz. Zunächst wird die Rolle des Vereins «Raum für Geschwister» als bisher einzige Organisation für die gezielte Begleitung von

Geschwisterkindern in der Schweiz beleuchtet. Anschliessend wird untersucht, wie bewährte Ansätze aus Deutschland und Österreich adaptiert werden könnten, um die Versorgungslücke in der Schweiz weiter zu schliessen.

8.4.1 Rolle des Vereins «Raum für Geschwister»

Der Verein «Raum für Geschwister» spielt eine zentrale Rolle in der Unterstützung von Schattenkindern in der Schweiz. Als bislang einzige Organisation, die sich explizit den Bedürfnissen von Geschwistern beeinträchtigter Kinder widmet, bietet der Verein gezielte Programme und Unterstützungsangebote an, darunter auch den neuen Lehrgang «Fachkraft Geschwister» (Verein Raum für Geschwister, 2024, August). Dieser Lehrgang richtet sich an Fachpersonen aus der Sozialen Arbeit, Heilpädagogik und verwandten Disziplinen und fördert durch fundierte Schulungen die Kompetenzen zur professionellen Begleitung von Geschwisterkindern (ebd.).

Um die Reichweite dieser Angebote zu erhöhen und Schattenkindern über verschiedene Kanäle hinweg Unterstützung zu bieten, wäre es sinnvoll, wenn der Verein seine Vernetzung mit weiteren Institutionen der Sozialen Arbeit ausbaut und aktiv Kooperationen anstrebt. Die Zusammenarbeit mit Institutionen, die regelmässigen Kontakt zu Schattenkindern haben, könnte den Zugang zu diesen Angeboten erleichtern und dazu beitragen, den Lehrgang sowie andere Programme noch breiter zu etablieren.

8.4.2 Übertragbarkeit bewährter Modelle aus Deutschland und Österreich

Ein vielversprechendes Modell zur Unterstützung von Schattenkindern ist die bereits in Kapitel 7.4 erwähnte deutsche Plattform «FamilienBande». Diese Plattform der Stiftung «FamilienBande» dient als zentrale Anlaufstelle für Familien, die gezielt Unterstützung für Geschwister von beeinträchtigten oder chronisch kranken Kindern suchen. Über eine Suchfunktion können Familien deutschlandweit auf über 350 Angebote zugreifen – von Beratungen und Entlastungsangeboten über Erlebnispädagogik bis hin zu Gruppen- und Freizeitangeboten. Ziel ist es, Geschwisterkindern nicht nur emotionale und psychische Unterstützung zu bieten, sondern auch den Zugang zu Entlastungsangeboten zu erleichtern, um die familiäre Belastung zu verringern (Stiftung FamilienBande, o. J.). Ein ähnliches Verzeichnis könnte auch in der Schweiz sinnvoll sein, um bestehende und neue Angebote für Schattenkinder zentral und niederschwellig zugänglich zu machen. So könnten Familien geeignete Unterstützungsangebote besser identifizieren und in Anspruch nehmen. Ein solches Modell würde zudem die Reichweite bestehender Programme, wie die des Vereins

«Raum für Geschwister», erhöhen und auch spezialisierte Angebote sichtbarer und zugänglicher machen.

Auch Österreich bietet wertvolle Anregungen: Dort sind Angebote für Schattenkinder oft eng mit sozialen und pädagogischen Institutionen vernetzt, was ihre Wirksamkeit erhöht. Der Geschwistertreff des Kinderhospiznetzes ist eng mit Einrichtungen verbunden, die regelmässig mit Familien in schwierigen Situationen arbeiten. Diese Vernetzung ermöglicht Geschwisterkindern den Austausch mit Gleichaltrigen und psychosoziale Begleitung (Kinderhospiz Netz, o. J.).

In der Schweiz könnte eine ähnliche Vernetzung zwischen bestehenden Angeboten und relevanten Institutionen die Unterstützung für Schattenkinder verbessern. Kooperationen zwischen dem Verein «Raum für Geschwister» und Schulen, sozialen Einrichtungen sowie sozialpädagogischen Institutionen könnten dazu beitragen, Schattenkindern frühzeitig Zugang zu diesen Angeboten zu ermöglichen. Solche Kooperationen würden Fachkräften erleichtern, betroffene Familien gezielt zu Unterstützungsprogrammen zu verweisen und Schattenkindern emotionale Entlastung und Förderung zu bieten.

9 Literaturverzeichnis

- Achilles, I. (2010, Februar). *Vom Überbehüten und Übergehen: Zur Situation der Geschwister behinderter oder chronisch kranker Kinder*. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/geschwister/vomueberhuetenunduebergehen.php>
- Achilles, I. (2016). *Betagte Eltern – behinderte Kinder: Die Zukunft rechtzeitig gestalten*. Kohlhammer.
- Achilles, I. (2018). *Und um mich kümmert sich keiner! Die Situation der Geschwister behinderter und chronisch kranker Kinder* (6., überarb. Aufl.). Ernst Reinhardt Verlag.
- Adler, J. (2021, Mai). *Erste Schweizer Studie über Geschwister von Menschen mit Behinderung oder Erkrankung*. <https://www.hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/ueber-uns/aktuell/2021/05/07/erste-studie-zu-geschwister-von-menschen-mit-behinderung-oder-erkrankung/>
- Adler, J. & Mikolasek, M. (2021). *Geschwister von Menschen mit einer Behinderung oder einer chronischen Erkrankung: Bericht zur Literaturrecherche*. Hochschule Luzern.
- Aktion Mensch (2022). *Geschwister im Fokus*. <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stein-wir/das-bewirken-wir/foerderprojekte/geschwisterprojekt-borken>
- AvenirSocial. (o. J). *Berufskodex Soziale Arbeit*. <https://avenirsocial.ch/publikationen/berufskodex-soziale-arbeit-schweiz/>
- AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis*. [Broschüre].
- AvenirSocial. (2017). *Leitbild Sozialpädagogische Familienbegleitung SPF*. [Broschüre].
- Barth, S. (2023, Februar). *Parentifizierung – 11 Bemerkenswerte Spätfolgen des frühen Rollentauschens zwischen Eltern und Kind*. <https://susanne-barth.com/author/susanne/>
- Blöchliger, T. (2023, Februar). *Ein Zuhause mit Unterstützung: Wohnformen im Überblick*. <https://heilsarmee.ch/blog/wohnformen-im-ueberblick/>
- Bönisch, L. (2023). *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung*. (9. Aufl.) Beltz.

- Branka, B., (2011). *Schattenkinder: Geschwister behinderter Kinder*. [Diplomarbeit, Universität Wien]. <https://theses.univie.ac.at/detail/15119>
- Brenner, C. (2018). *Geschwisterbeziehungen in grossen Familien: Chancen und Herausforderungen*. Pädagogik Verlag.
- Brisch, K. (2020). *Bindung und Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Verbündete*. Klett-Cotta.
- Bruns, S. (2008). *Geschwister behinderter Menschen und ihre psychosoziale Situation. Eine Aufgabe für die Soziale Arbeit?* VDM Verlag Dr. Müller.
- Bundesamt für Statistik. (2021). *Menschen mit Behinderung*. <https://shorturl.at/WmZIT>
- Bundesamt für Statistik. (2022). *Behinderung*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheitszustand/behinderungen.html>
- Bundesamt für Statistik. (2023). *Erhebung zu Familien und Generationen 2023: Erste Ergebnisse*. <https://www.swissstats.bfs.admin.ch/collection/ch.admin.bfs.swissstat.de.issue240114872300/article/issue240114872300-01>
- Burgenland. (2013, November). *Die Probleme der Schattenkinder*. <https://burgenland.orf.at/v2/radio/stories/2613100/>
- Ceschi, S. (2001, Dezember). *Rollenbilder: Ein behindertes Kind wirft viele Väter aus der Bahn*. <https://shorturl.at/0HZTx>
- Desch, E. (2014). Parentifizierung. In S. Kupferschmid, K. Sahli, E. Leu & I. Koch (Hrsg.), *Psychisch belastete Eltern und ihre Kinder stärken: Ein Therapiemanual* (S. 19-22). Kohlhammer.
- Duden. (o. J.). *Geschwister*. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Geschwister>
- Eckert, M. (2021, April). *Was kognitive Beeinträchtigung bedeutet*. <https://martin-stiftung.ch/kommunikation/kognitive-beeintraechtigung/>
- Eidgenössisches Departement des Inneren. (o. J.). *Behinderung*. <https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/ebgb/recht/behinderung.html>
- EnableMe. (o. J.). *Familie: mein Geschwister hat eine Behinderung*. <https://www.enableme.ch/de/artikel/familie-mein-geschwister-hat-eine-behinderung-1355>

- Epp, A. (2018). *Das ökosystemische Entwicklungsmodell als theoretisches Sensibilisierungs- und Betrachtungsraster für empirische Phänomene*. Forum Qualitative Sozialforschung.
- Erzieherkanal. (o. J.). *Bronfenbrenner Modell – der ökosystemische Ansatz*. <https://erzieher-kanal.de/bronfenbrennermodell/>
- Familien- und Frauengesundheit. (2019). *Geschwisterkinder: Geschwister von Kindern mit einer Behinderung oder Krankheit*. https://www.geschwisterkinder.ch/_files/ugd/d72077_24c8140b255f4b189d4c66a45cc317c1.pdf
- Fankhauser, I., Arnold, A. & Colella L. (2018, September). *Ablösung von der Familie bei Kindern mit Beeinträchtigung*. <https://insieme-zuerich.ch/wp-content/uploads/2018/09/Abloesungsprozesse-Handout.pdf>
- Fasel, N. (2021). *Entwicklung, Sozialisation, Erziehung* [Unveröffentlichtes Unterrichtsskript]. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Fietkau, S. (2007). *Die geistige Behinderung in der Geschwisterbeziehung. Lebenswelt und Hilfe*. VDM Verlag Dr. Müller.
- Flammer, A. (2017). *Entwicklungstheorien: Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung* (5. Aufl.). Hogrefe.
- Frick, J. (2015). *Ich mag dich – du nervst mich! Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben* (4., überarb. Aufl.). Hogrefe.
- Frick, J. (2020). Ich mag dich – du nervst mich! Geschwisterbeziehungen und ihre Bedeutung: Ein Einblick. In C. Black-Hughes, M. Bormann & H. Brisch (Hrsg.), *Bindung und Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Verbündete* (S. 15-43). Klett-Cotta.
- Friebertshäuser, B. & Sacksofsky, U. (2022) Mutterschaft und Familie. In A. Schierbaum & J. Ecarius (Hrsg.), *Handbuch Familie: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder* (2., überarb. Aufl., S. 101-118). Springer VS.
- Fredriksen, T., Vatne, T. M., Haukeland, Y. B., Tudor, M. & Fjermestad, K. W. (2021). *Siblings of children with chronic disorders: Family and relation factors as predictors of mental health*. https://www.researchgate.net/publication/355885142_Siblings_of_children_with_chronic_disorders_Family_and_relational_factors_as_predictors_of_mental_health

- Gleissner, M. (2016). *Die pädagogische Unterstützung und Begleitung von Geschwistern behinderter Jugendlichen*. Verlag Graz.
- Gloger-Tippelt, G. (2007). Entwicklung. In H. Tenorth & R. Tippelt (Hrsg.), *Lexikon Pädagogik* (S. 260-293). Beltz.
- Gottwald, C. (2019, Juni). *Behinderung*. <https://www.socialnet.de/lexikon/Behinderung>
- Grundmann, M. & Wernberger, A. (2023). Familie und Sozialisation. In O. Becker, K. Hank & A. Steinbach (Hrsg.), *Handbuch Familiensoziologie* (2., überarb. Aufl., S. 381-401). Springer VS.
- Grünwald, K. (2024, Februar). *Geschwister: Wie sich Leben in einer Patchwork-Familie anfühlt*. <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/geschwister-wie-sich-leben-in-einer-pachwork-familie-anfuehlt>
- Grünzinger, E. (2005). *Geschwister behinderter Kinder: Besonderheiten, Risiken und Chancen - Ein Familienratgeber*. Care-Line.
- Haberthür, N. (2005). *Kinder im Schatten: Geschwister behinderter Kinder*. Zytglogge-Verlag.
- Hackenberger, W. (1983). *Die psychosoziale Situation von Geschwistern behinderter Kinder*. Schindele Verlag.
- Hackenberg, W. (2008). *Geschwister von Menschen mit Behinderung: Entwicklung, Risiken, Chancen*. Ernst Reinhardt Verlag.
- Hauschild, J. (2019). *Übersehene Geschwister: Das Leben als Bruder oder Schwester psychisch Erkrankter*. Beltz.
- Hess, T. & Starke, C. (2017). *Patchwork-Familien: Beratung und Therapie*. Kohlhammer.
- Hinze, D. (2015, Juni). *Familie und Behinderung: Mutter eines behinderten Kindes*. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/behinderung/mutereinesbehindertenkindes.php>
- Höfler, B. (2023, Dezember). *Liebe trotz Mordgedanken: Keine Beziehung ist so intensiv und dauerhaft wie die zu den Geschwistern*. <https://www.nzz.ch/nzz-am-sonntag-magazin/laengste-beziehung-wie-geschwister-unser-leben-praegen-ld.1771483>

Insieme. (o. J.). *Ferien und Freizeitangebote*. <https://insieme.ch/thema/freizeit/ferien-und-freizeitangebote/>

ICF. (2005). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. https://www.soziale-initiative.net/wp-content/uploads/2013/09/icf_endfassung-2005-10-01.pdf

Jagla-Franke, M., Kulisch, L., Sievert, C., Kowalewski, K. & Engelhardt-Lohrke, C. (2023). *Sind Präventionsangebote für Geschwister von Kindern / Jugendlichen mit chronischer Erkrankung und/ oder Behinderung – in Deutschland – wirksam?* Deutscher Präventionstag - der Jahreskongress.

Jimenez, S. (2015). *Geschwister von Kindern mit Behinderung oder schwerer chronischer Erkrankung in der Familie. Ansätze der sozialen Arbeit und Heilpädagogik*. Diplomica Verlag GmbH.

Jungbauer, J. (2022). *Familienpsychologie kompakt*. (3. Aufl.) Beltz.

Kallenbach, K. (2002, Januar). *Vater eines behinderten Kindes*. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/behinderung/vatereinesbehindertenkindes.php>

Kasten, H. (2020). *Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Vertraute* (7. Aufl.). Ernst Reinhardt Verlag.

Kinderhospiz Netz. (o. J.). *Für Geschwister*. <https://www.kinderhospiz.at/unser-angebot/fur-geschwister/>

Kneise, E. (2008). *Ressourcenorientierte Aggressionsprävention: Zu den Chancen ressourcenorientierter Ansätze bei Aggression und Dissozialität von Jugendlichen aus pädagogischer Sicht* [Doktorarbeit, Universität Köln]. Kölner Universität Publikation Server. <https://kups.ub.uni-koeln.de/2694/>

König, T. (2018). *Familiäre Geschlechterarrangements: oder wie Paare Arbeit teilen und dabei Geschlecht herstellen*. In M. Penkwitt (Hrsg.), *Elternschaft* (S. 15-35). Jos Fritz Verlag.

Kreuzer, T. (2022). *Die Jugendlichen und ihre Geschwisterbeziehungen*. Kohlhammer.

- Kronenberg, B. (2016). Begriffe der Heilpädagogik: Überlegungen zu einigen Grundbegriffen der Heil- und Sonderpädagogik. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 22, 6-14.
- Lang, S. (2010). *Geschwister geistig behinderter Menschen. Eine qualitative Forschung zur Lebenssituation von Geschwistern geistig behinderter Menschen*. VDM Verlag.
- Lebenshilfe für Geschwister. (o. J.). *GeschwisterNetz und Unterstützungsangebote*. <https://www.lebenshilfe.de/informieren/familie/geschwister>
- Lebenshilfe für Geschwister. (o. J.). *Lebenshilfe für Geschwister von Menschen mit Behinderung: Wenn Geschwister eine Behinderung haben*. <https://www.lebenshilfe.de/informieren/familie/geschwister>
- Lehmkuhl, U. (2000). Geschwisterkonstellation. In G. Stumm & A. Pritz (Hrsg.), *Wörterbuch der Psychotherapie* (2., überarb. Aufl., S. 239-245). Springer.
- Leman, K. (2020). *Geschwisterkonstellationen: Wie die Familie Ihr Leben bestimmt*. MVG Verlag.
- Lexikon für Psychologie und Pädagogik. (o. J.). *Makrosystem*. <https://lexikon.stangl.eu/7230/makrosystem>
- Lin, M. (2020). *Ein Bruder Lebenslänglich. Vom Leben mit einem behinderten Geschwister*. Limmat Verlag.
- Lohaus, A. & Vierhaus, M. (2019). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor* (4., überarb. Aufl.). Springer.
- Maus, I. (2017). *Geschwister von Kindern mit Autismus. Ein Praxisbuch für Familienangehörige Therapeuten und Pädagogen*. Verlag W. Kohlhammer.
- Martin, L. (2024, Februar). *Schattenkinder: Was ihr Leben so schwer macht*. <https://www.nau.ch/lifestyle/familie/schattenkinder-was-ihr-leben-so-schwer-macht-66710014>
- Müller-Zurek, C. (2010, März). *Die Situation von Familien mit behinderten Kindern aus Elternperspektive*. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/behinderung/diesituationvonfamileinmitbehindertenkindern.php>

Netzwerk Familie. (o. J.). *Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF)*.

<https://www.netzwerkfamilie.ch/beratung-begleitung/sozialpaedagogische-familienbegleitung/>

Niebler, T. (2022, Juni). *Schattenkinder: Geschwister kranker Kinder kommen oft zu kurz*.

<https://blog.lebensbruecke.de/start/schattenkinder>

Norlin, D. & Broberg, M. (2012, April). *Parents of children with and without intellectual disability: couple relationship and individual well-being*. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/j.1365-2788.2012.01564.x>

Open AI. (2024). ChatGPT Oktober Version 4.0. <https://chat.openai.com/>

Pädiatrie Hautnah. (2015). *Chronisch kranke oder behinderte Kinder: Die Bedürfnisse der gesunden Geschwister nicht übersehen*. <https://link.springer.com/article/10.1007/s15014-015-0487-2>

Parin, P. (2006). Geschwisterbeziehungen im Kulturvergleich. *Pro Juventute: Zeitschrift für Jugend, Familie und Gesellschaft*, 2, 28-33. Pari.

Petri, C. (2015). Geschwister in riskanten Familienkonstellationen. In: I. Brock (Hrsg.), *Bruderheld und Schwesterherz: Geschwister als Ressource* (S. 83-96). Psychosozial Verlag.

Peukert, R. & Julius, L. (2022). *Geschwister psychisch erkrankter Menschen: übersehen - überhört - übergangen in den Familien und im Versorgungssystem*. (1. Aufl.) BoD – Books on Demand.

Pflegeweiser. (o. J.). *Entlastung für Eltern mit behinderten Kindern in der Schweiz*.

<https://pflugewegweiser.ch/entlastung-fuer-eltern-mit-behinderten-kindern>

Pro Familia. (o. J.). *Familien und Behinderung*. <https://www.profamilia.ch/familien/familien-und-behinderung>

Pötter, N. (2024). *Schulsozialarbeit* (3., überarb. Aufl.). Lambertus.

Rätz, R., Biere, A., Reichmann, U., Krause, H. & Ramin, S. (2021). *Sozialpädagogische Familienhilfe: Ein Lehr- und Praxisbuch*. Kohlhammer.

- Retzlaff, R. (2010). *Familien-Stärken: Behinderung, Resilienz und systemische Therapie*. Klett-Cotta.
- Rufo, M. (2004). *Geschwisterliebe – Geschwisterhass: Die prägendste Beziehung unserer Kindheit*. Piper.
- Ruhr-Universität Bochum. (o. J.). *Diskriminierungskategorien – Behinderung und Erkrankung*. <https://einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/diskriminierungskategorien-behinderung-und-erkrankung>
- Ruthert, A. (2005). *Frank J. Sulloway: Zur Theorie der Geschwisterbeziehungen*. Grin Verlag.
- Sarimski, K. (2021). *Familien von Kindern mit Behinderungen: Ein familienorientierter Beratungsansatz*. Hogrefe.
- Schäfer, A. (2024, Juni). *Familiensystemtheorie: Einführung in die Familiensystemtheorie*. <https://fastercapital.com/de/inhalt/Familiensystemtheorie--Familiensystemtheorie-und-Innovation--Kreativitaet-in-der-Wirtschaft-foerdern.html>
- Schmid, C. (2014, Februar). *Die Bedeutung von Geschwistern für die soziale und kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen: Theorien und Forschungsbefunde*. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/geschwister/diebedeutungvongeschwisternfuerdiesozialeundkogn.php>
- Schneider, N. (2015, Mai). *Familienpolitik: Vielfalt der Familie*. <https://www.bpb.de/themen/familie/familienpolitik/207447/vielfalt-der-familie/>
- Seifert, M. (2011). *Familien mit Kindern mit besonderen Entwicklungsverläufen*. KiTa-Fachtexte.
- Seifert, M. (2023). Mütter, Väter und Grosseltern von Kindern mit Behinderung: Herausforderungen – Ressourcen – Zukunftsplanung. In U. Wilken & B. Jeltsch-Schudel (Hrsg.), *Elternarbeit und Behinderung: Empowerment – Inklusion – Wohlbefinden* (2., überarb. Aufl., S. 31-42). Kohlhammer.
- Siegler, R., Eisenberg, N., DeLoache, J. & Saffran, J. (2016). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter* (4., überarb. Aufl.). Springer.

- Sievert, C., Kulisch, L., Engelhardt-Lohrke K., Kowalewski, K. & Jagla-Franke, M. (2024). *Risikofaktoren bei Geschwistern chronisch kranker/behinderter Kinder*. Prävention und Gesundheitsförderung, 19(2), 183-188.
- SODK. (o. J.). *Behindertenpolitik*. <https://www.sodk.ch/de/themen/behindertenpolitik/>
- SPF Fachverband Schweiz. (o. J.). *Sozialpädagogische Familienbegleitung SPF: Angebot und Zielgruppe*. <https://www.spf-fachverband.ch/fachverband>
- Stiftung FamilienBande. (o. J.). *Über FamilienBande: Gemeinsam für Geschwister*. <https://www.stiftung-familienbande.de/informationen-fuer-geschwister-behinderter-kinder/ueber-familienbande.html>
- Stiftung Kindertraum. (o. J.). *Ich bin auch noch da: Geschwisterkinder vor den Vorhang!* <https://www.kindertraum.at/ich-bin-auch-noch-da/>
- Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik. (o. J.). *Was wird unter Behinderung verstanden*. <https://szh.ch/themen/schule-und-integration/schulische-integration/antwort-18>
- Stutz, H. (Dezember, 2019). *Finanzielle Tragbarkeit von Situationen mit Angehörigenbetreuung*. <https://sozialesicherheit.ch/de/finanzielle-tragbarkeit-von-situationen-mit-angehoerigenbetreuung/>
- Sutter, G. (2010, September). *Historisches Lexikon Schweiz: Mutterschaft*. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016101/2010-09-02/>
- Taylor, V., Fuggle, P., Charman, T. (2001). *Well Sibling Psychological Adjustment to Chronic Physical Disorder in a Sibling. How Important is Maternal Awareness of Their Illness Attitudes and Perception?* <https://shorturl.at/WndvV>
- Textor, M. (2022, Februar). *Mutterwerdung – Mutterschaft*. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/soziologie/mutterwerdung-mutterschaft/>
- Theunissen, G. (2022). *Basiswissen Autismus und komplexe Beeinträchtigung: Lehrbuch für die Heilerziehungspflege, Heilpädagogik und (Geistig-)Behindertenhilfe* (2., überarb. Aufl.). Lambertus.
- Trennpunkt. (o. J.). *Partnerschaft mit Handicap*. <https://trennpunkt.ch/blickwinkel/partnerschaft-mit-handicap/>

Tröster, H. (1999). *Sind Geschwister behinderter oder chronisch kranker Kinder in ihre Entwicklung gefährdet? Ein Überblick über den Stand der Forschung*, 28, 160-176.

Universität Bremen. (2022). *Beeinträchtigung oder Behinderung – Wie werden die Begriffe korrekt verwendet?* <https://www.uni-bremen.de/digitale-transformation/projekte/barrierearmes-lernen-und-lehren-online-ballon/neuigkeiten/beeintraechtigung-oder-behinderung-welcher-begriff-ist-richtig>

Verein Raum für Geschwister. (o. J). *Angebote*. <https://www.geschwisterkinder.ch/de/kompetenzzentrum/angebote.html#geschwistergruppe-nord>

Verein Raum für Geschwister. (2021). *Schweizweit erste Studie zu Geschwistern von Menschen mit Behinderung oder Erkrankung*. https://www.geschwisterkinder.ch/fileadmin/images_geschwisterkinder/05_Medien/20210427_MM_VRG__jimenenezrecherche_def.pdf

Verein Raum für Geschwister. (2024, August). *1. Lehrgang Fachkraft Geschwister – fast ausgebucht!* <https://www.geschwisterkinder.ch/de/veranstaltungen/article/1-lehrgang-fachkraft-geschwister.html>

Wachtel, G. (2011). *Bericht Geschwister von Kindern mit Behinderung*. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/FT_wachtel_2011.pdf

Wartburg, M. (2022, Oktober). *Schattenkinder: Wenn sich alles um den kranken Bruder dreht*. <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/schattenkinder-wenn-sich-alles-um-den-kranken-bruder-dreht>

Wen, C. (2018). *Die Geburt eines Kindes mit Behinderung: Veränderung der Familiären Lebenssituation, Herausforderungen und Belastungen*. Grin Verlag.

Westermann, S. & Breuer, C. (2014). *Frühkindliche Sozialisation: Biologische, psychologische, linguistische, soziologische und ökonomische Perspektiven*. Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Westphal, M. & Boga, O. (2022). *Ich könnte mit normalen Leuten leben: Barrieren, Ressourcen und Wünsche an der Schnittstelle von Flucht, Migration und Behinderung*. Print Management Logistik Service.

Winkelheide, M. (2011). *Verschlungenes. Das Normale im Aussergewöhnlichen und das Besondere im Normalen. Über die Arbeit mit Geschwister von Menschen mit Behinderung*. Geest-Verlag.

Winkelheide, M. & Knees, C. (2003). *...doch Geschwister sein dagegen sehr: Schicksal und Chancen der Geschwister behinderter Menschen*. Königsfurt-Urania Verlag.

Young Carers. (o. J.) *Was ist ein Young Carer?* <https://www.young-carers.ch/was-ist-ein-young-carer>

Zander, M. (2022). *Ist Behinderung eine soziale Konstruktion? Zur Kritik sozialkonstruktivistischer Auffassungen in den (deutschsprachigen) Disability Studies*. Innsbruck University Press.

Zentrum für Soziales. (o. J.). *Angebot Sozialberatung: Familienberatung*. <https://www.zenso.ch/sozialberatung/angebot>

Anhang 1: Verwendung von KI-gestützten Tools

S. 30-31, Zeilen 29-48	Übernommen aus ChatGPT, Version 4.0 (04.11.2024)	Prompt: «Fazit von den verfassten Kapiteln ziehen»; Sätze überprüft und einige übernommen.
S. 35, Zeilen 1-8	Übernommen aus ChatGPT, Version 4.0 (13.10.2024)	Prompt: «Text korrigieren und verbessern»; Aussagen überprüft und einige übernommen.